

III. Sozialpsychiatrischer Plan 2017/2018



Verfasserin: Kerstin Kreter
Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin

Planungsteam: Arbeitsgemeinschaft „Sozialpsychiatrischer Plan“

Herausgegeben von: Landkreis Holzminden
Die Landrätin
Bereich 5.53
Sozialpsychiatrischer Dienst

Mitwirkende der Arbeitsgemeinschaft „Sozialpsychiatrischer Plan“

Kerstin Kreter

Sozialpsychiatrischer Dienst Landkreis Holzminden,
Geschäftsstelle Sozialpsychiatrischer Verbund

Sebastian Siemer

Werkstattleiter HaWeTec Holzminden

Silvia Kieven

Senioren- und Pflegestützpunkt Landkreis Holzminden

Katharina Knopke und Henrike Kühn

Leiterin und Sozialarbeiterin Sozialtherapeutisches Zentrum Bodenwerder

Christina Westermeier

Tagesstätte „Die Oase“

Johanna Rose

Sozialarbeiterin Sozialtherapeutisches Zentrum Neuhaus

Rüdiger Multhaup

Leiter Ambulant Unterstütztes Wohnen Holzminden

Annegret Phillips-Müller

Leiterin Haus am Kellberg Stadtoldendorf

Frank Halgasch

Betreuungsstelle Landkreis Holzminden

Ute Schiebusch-Reiter

Psychologische Psychotherapeutin Holzminden

Friedel Jäschke

Bethel regional

Ulrike Walkling

Diakonisches Werk Holzminden-Bodenwerder

Grußwort der Landrätin

Der III. Sozialpsychiatrische Plan liegt vor – 8 Jahre sind seit dem Erscheinen des II. Plans vergangen.

Das verspricht eine spannende Lektüre: hat sich etwas verändert, am Bedarf oder an den Angeboten für psychisch kranke Bürgerinnen und Bürger, konnten Erwartungen erfüllt werden? Wie reagiert der Landkreis Holzminden auf die psychischen Probleme geflüchteter Menschen? Welche Chancen auf Integration in den Arbeitsmarkt finden psychisch kranke Menschen heute vor? Konnten bürokratische Hürden abgebaut werden? Welche Auswirkungen haben gesetzliche Vorgaben wie das neue BTHG?

Sind die Herausforderungen noch die gleichen, oder müssen wir umdenken, weiter denken, neu denken?

Worauf liegt diesmal der Focus?

Zahlen und Fakten werden natürlich wie immer geliefert.

Hintergrundbedingungen wie die demografische Entwicklung des Landkreises Holzminden, die Mobilitätsproblematik in einem Flächenlandkreis und lange Wartezeiten auf einen Therapieplatz gelten nach wie vor. Besonders besticht aber diesmal der Blick in den Alltag von Unterstützenden und Betroffenen, denn Mitwirkende der Arbeitsgemeinschaft „Sozialpsychiatrischer Plan“ berichten aus allen Bereichen der sozialpsychiatrischen Versorgung – detailliert, fachlich fundiert, dabei emotional beteiligt.

Allen, die zum Gelingen des III. Sozialpsychiatrischen Plans beigetragen haben, sei ausdrücklich gedankt, denn er regt zum Nachdenken an und macht erfahrbar: jeder von einer psychischen Erkrankung betroffene Mensch ist einer von uns!



Landrätin des
Landkreises Holzminden

Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Landrätin.....	3
Einleitung, Rück- und Ausblick	
<i>(Kerstin Kreter).....</i>	7
Eckdaten, Fallzahlen und Entwicklungen im Landkreis Holzminden	
Angaben zur Bevölkerung	
<i>(Kerstin Kreter).....</i>	9
Fallzahlen aus der Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen	
<i>(Kerstin Kreter).....</i>	11
Zur Situation psychisch kranker Menschen im Landkreis Holzminden	
Suchtkrankenhilfe im ambulanten Bereich	
<i>(Stefan Lubs, STEP Holzminden).....</i>	19
Entwicklungen in der psychiatrischen Versorgungslandschaft aus Sicht der stationären Anbieter	
<i>(Katharina Knopke, Johanna Rose, Henrike Kühn).....</i>	25
Bericht aus der stationären Versorgung psychisch kranker Menschen	
<i>(Annegret Phillips-Müller).....</i>	30
Entwicklungen des Hilfesystems in der teilstationären Versorgung	
<i>(Franziska Moldenhauer, Sabine Hampel, Christina Westermeier & Sven Wiegand).....</i>	32
Psychisch kranke Menschen und Arbeit	
<i>(Sebastian Siemer).....</i>	36
Ambulant Betreutes Wohnen	
<i>(Friedel Jäscke & Mareike Wenzel).....</i>	37

Ambulante Psychotherapie (Ute Schiebusch-Reiter).....	39
Bericht der Betreuungsstelle (Frank Halgasch)).....	41
Psychosoziale Beratung in der Seniorenarbeit (Silvia Kieven).....	45
Bericht zur Arbeit des Diakonischen Werks Holzminden- Bodenwerder (Ulrike Walkling).....	51
Fazit und Ausblick (Kerstin Kreter).....	54
Berichte aus den Arbeitskreisen	
Arbeitskreis Wohnen (Katrin Doradzillo, Kerstin Kreter).....	57
Arbeitskreis Sucht (Kerstin Kreter).....	58
Arbeitskreis Gerontopsychiatrie (Kerstin Kreter).....	59
Arbeitskreis Sozialpsychiatrischer Plan (Kerstin Kreter).....	59
Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (Martin Pfeffer).....	59
Schwerpunktthema	
Flüchtlingsarbeit im Landkreis Holzminden (Susanne Krug).....	61
Veranstaltungen und Projekte (Kerstin Kreter).....	79

Sonderteil

Ein klientenorientierter Lösungsansatz für die psychiatrische Versorgungssituation des Landkreises Holzminden

-Eine qualitative Befragung im Rahmen einer Masterarbeit-
(Franziska Moldenhauer).....82

Autorenverzeichnis.....89

Quellenverzeichnis.....91

Angebote Sozialpsychiatrischer Hilfen.....92

Hinweis:

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landkreisverwaltung gilt seit dem 15.07.2019 die Verpflichtung zu einer geschlechtergerechten sprachlichen Ausdrucksweise; deren Texte wurden entsprechend überarbeitet. Wir bitten um Nachsicht, sollte der Lesefluss dadurch Untiefen und Strudel aufweisen – wir üben noch!

Die Berichte zur Situation psychisch kranker Menschen im Landkreis Holzminden sowie die Berichte aus den Arbeitskreisen und das Schwerpunktthema wurden zum großen Teil bereits vor einem Jahr von Autorinnen und Autoren verfasst, die nicht der Verwaltung angehören. In diesen Berichten wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet, sofern nicht bereits die männliche und die weibliche Form genannt werden. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für jedes Geschlecht.

Einleitung, Rück- und Ausblick (2010-2017)

Im Jahr 2010 erschien der II. Sozialpsychiatrische Plan für den Landkreis Holzminden. Dieser Plan sollte zu diesem Zeitpunkt an eine entstandene Lücke von 10 Jahren anknüpfen und diese Zeit aufarbeiten. So beschäftigte sich der Plan mit der gemeindenahen psychiatrischen Versorgung und welche Rolle dabei die verschiedensten sozialpsychiatrischen Akteurinnen und Akteure im Landkreis spielen. Schwierigkeiten wie die demografische Entwicklung im Landkreis Holzminden stellten auch 2010 bereits eine spezielle Herausforderung für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung einer gemeindenahen Versorgung psychisch kranker Menschen dar. Die defizitäre ärztliche und fachärztliche Versorgung war bereits zu diesem Zeitpunkt präsent und sollte unter besondere Berücksichtigung gestellt werden.

Um die Entwicklung von 2000-2010 in der psychiatrischen Versorgung im Landkreis Holzminden abbilden zu können, stellte der II. Sozialpsychiatrische Plan die Akteurinnen und Akteure der ambulanten, teilstationären und stationären Versorgung dar. Schaut man sich diese Zusammenstellung heute erneut an, war auch vor 10 Jahren schon deutlich zu erkennen, in welchen Bereichen der gemeindenahen psychiatrischen Versorgung der Landkreis Holzminden schlecht aufgestellt war/ist. Die ambulante Suchtkrankenhilfe verzeichnete bereits zu diesem Zeitpunkt eine Verdopplung der Fallzahlen. Auch der Bereich der rechtlichen Betreuung nahm in den Fallzahlen deutlich zu. Ambulante Betreuungen erschienen zu diesem Zeitpunkt als landesüberdurchschnittlich, was sich durch fehlende Angebote psychiatrischer Versorgung (Institutsambulanzen, Tagesklinik oder Stätten) vermuten ließ.

Was hat der II. Sozialpsychiatrische Plan abschließend empfohlen? Augenmerk sollte auf die Sicherstellung der fachärztlichen Versorgung durch niedergelassene Psychiater gelegt werden. Dabei erschien die Kontaktaufnahme zur Kassenärztlichen Vereinigung und Kooperation mit der Fachkommission Psychiatrie unabdingbar. Das Implementieren einer psychiatrischen Institutsambulanz sowie das Bereitstellen stationärer Betten zur Gewährleistung einer gemeindenahen psychiatrischen Versorgung erschienen unentbehrlich.

Was haben Sie von dem vorliegenden III. Plan zu erwarten?

Für die Umsetzung des III. Sozialpsychiatrischen Plans schloss sich eine Arbeitsgruppe aus unterschiedlichen Akteur*innen der sozialpsychiatrischen Versorgung zusammen. Es konnte somit sichergestellt werden, dass alle Bereiche der sozialpsychiatrischen Versorgung vertreten sind.

Um die nun bereits entstandene Lücke von acht Jahren in der Anfertigung des Sozialpsychiatrischen Plans zu schließen, haben sich die Akteur*innen mit der Entwicklung der psychiatrischen Versorgung in ihren Bereichen auseinander gesetzt und die dabei entstandenen Fakten und Gedanken zu Papier gebracht. Dabei wurde Bezug auf die verschiedensten Lebensbereiche (Wohnen, Gesundheit, Arbeit und gesellschaftliches Leben) psychisch kranker Menschen genommen.

Fallzahlen sind für das Abbilden einer Entwicklungstendenz unabdingbar und finden auch in diesem Plan Berücksichtigung.

Was wird „neu“ sein?

Der III. Sozialpsychiatrische Plan wird sich, ergänzend zu Zahlen, Fakten und Berichten mit einem Schwerpunktthema beschäftigen.

Wie in allen anderen Teilen der Bundesrepublik auch, waren die steigenden Zahlen und die Arbeit mit Geflüchteten eine Herausforderung aller Beteiligten. Aus diesem Grund wird sich dieser Plan auch diesem Thema zuwenden. Der Bericht soll zeigen, wie die Arbeit mit Geflüchteten im Landkreis Holzminden gestaltet wird, welche Probleme, aber auch Erfolge es im Alltag gibt. Dabei soll das Augenmerk speziell auf die Situationen von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten, den Notunterkünften und der Beratung und Betreuung psychisch auffälliger Geflüchteter gelegt werden.

Eckdaten, Fallzahlen und Entwicklungen im Landkreis Holzminden

Angaben zur Bevölkerung

Bereits der Sozialpsychiatrische Plan 2010 beschrieb den Landkreis Holzminden als eine von Überalterung/ Unterjüngung geprägte Kommune und erwartete einen Verlust von bis 1000 im Landkreis lebenden Menschen pro Jahr. Im Jahr 2008 lebten 75.092 Menschen im gesamten Landkreis, 2015 waren es nur noch 71.659. Eine Vorausberechnung der Bevölkerung durch das Landesamt für Statistik Niedersachsen sagt aus, dass der Landkreis Holzminden im Jahr 2031 noch 59771 Einwohner*innen haben wird. Das bedeutet, dass die Bevölkerung im Landkreis Holzminden um 4,6% abgenommen hat und bis 2031 ein Bevölkerungsschwund von bis zu 20,4% zu erwarten ist.

Zu erkennen ist, dass auch weiterhin die sehr ländlichen Bereiche des Landkreises stärker von der Abwanderung betroffen sind, als die Kernstadt selbst. Der öffentliche Nahverkehr hat sich bis heute nicht darauf eingestellt, gerade die umliegenden Samtgemeinden besser und effektiver anzubinden. Hilfesuchenden ist es oftmals nicht möglich, Angebote im Landkreis zu erreichen, da entweder zu den erforderlichen Zeiten kein Bus fährt oder aber die finanzielle Situation der Betroffenen eine regelmäßige Busfahrt in die Kernstadt nicht erlaubt. Auch durch die Einführung des S-Tickets konnte für den Großteil der Hilfesuchenden keine Unterstützung erreicht werden, da auch dieses Ticket für viele nicht bezahlbar ist. Weil sich die Hilfsangebote größtenteils auf die Kernstadt zentrieren, ist ein Verbleib in den Samtgemeinden oftmals schwierig oder nicht möglich. Der Erwerb einer angemessenen Wohnung in Stadtnähe gestaltet sich für die Betroffenen oftmals mehr als schwierig. Wohnungen sind für hilfebedürftige Menschen häufig zu teuer, nicht barrierefrei oder in einem desolaten Zustand. Erfahren Vermieter von einer gesetzlichen Betreuung, werden schnell Vorurteile deutlich und die Suche wird immer schwieriger. Nicht selten ziehen hilfsbedürftige Menschen in Gegenden, wo sich soziale Probleme ballen und eine Verbesserung der eigenen Situation immer schwieriger wird. Anbieter*innen sozialpsychiatrischer Hilfen haben dieses Problem bereits vor

langer Zeit erkannt und fordern eine Veränderung dieser Problematik ein. Um diese Menschen versorgen zu können, ist nach wie vor die aufsuchende Tätigkeit von Hilfe anbietenden Institutionen tragendes Element, stellt jedoch alle vor große Herausforderungen, da der Landkreis Holzminden über eine Gesamtfläche von 692km² verfügt¹.

Der Anteil der über 65-jährigen Menschen ist im Vergleich zu den Zahlen von 2008 mit 25,4% annähernd gleich geblieben.

Betrachtet man jedoch die Vorausberechnung der schwindenden Einwohner*innenzahlen bis 2031, wird der Anteil der über 65-Jährigen kontinuierlich größer.

Jeder kennt den Begriff „demografischer Wandel“ und weiß, dass der Landkreis Holzminden von dieser Problematik stark betroffen ist und es in Zukunft auch noch mehr sein wird.

Einen ersten Schritt, den der Landkreis Holzminden unternommen hat, um die Problematik des demografischen Wandels anzugehen, ist die Beteiligung am Projekt „Gesundheitsregionen Niedersachsen“. So ist auch der Landkreis Holzminden seit Anfang 2016 Gesundheitsregion und beteiligt sich an landesweiten Aktivitäten zur Verbesserung der Strukturen im Gesundheitswesen. In den einzelnen Landkreisen soll die Gesundheitsregion koordinieren und moderieren und gemeinsam mit den Landkreisen bedarfsorientierte Maßnahmen und Projekte erarbeiten, um sich der Herausforderung des „demografischen Wandels“ zu stellen. So kam es am 17. August 2016 zur Auftaktveranstaltung im Weserrenaissance Schloss in Bevern, der ersten regionalen Gesundheitskonferenz der Gesundheitsregion Landkreis Holzminden. Eine eigens dafür berufene Steuerungsgruppe trifft sich seitdem regelmäßig, um die medizinische Versorgung im ländlichen Raum Holzminden durch innovative Konzepte zu verbessern.

Am 13. September 2017 fand die zweite regionale Gesundheitskonferenz statt und wird fortlaufend weitergeführt.

¹ Sozialpsychiatrischer Plan 2010, S. 13

² Bundesamt für Statistik, www.destatis.de, Zensusdatenbank, Zugriff 09/2018

Fallzahlen aus der Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen

In der Vergangenheit wurde mehrfach versucht, über eine schriftliche Datenerhebung Fallzahlen der unterschiedlichen Hilfsangebote (ambulant, stationär und teilstationär) einzuholen. Der Rücklauf dieser Befragungen gestaltete sich überwiegend schwierig und konnte zum Teil nicht verwendet werden.

Im Folgenden können Sie sich einen Überblick über Fallzahlen des Sozialpsychiatrischen Dienstes, des Ordnungsamtes in Bezug auf Unterbringungsmaßnahmen, rechtliche Betreuungen, ambulante Suchthilfe und Fallzahlen der Eingliederungshilfe verschaffen. Im Bereich der Eingliederungshilfe konnten nur Fälle von 2014-2017 geliefert werden, in denen der Landkreis Holzminden Kostenträger war.

Sozialpsychiatrischer Dienst:

2011	1151 Betroffenenkontakte, 128 Hausbesuche
2012	1482 Betroffenenkontakte, 265 Hausbesuche
2013	1868 Betroffenenkontakte, 468 Hausbesuche
2014	1828 Betroffenenkontakte, 323 Hausbesuche
2015	1812 Betroffenenkontakte, 310 Hausbesuche
2016	1938 Betroffenenkontakte, 316 Hausbesuche
2017	Durch eine Umstellung der Software können für dieses Jahr leider keine Zahlen geliefert werden.

Der Sozialpsychiatrische Dienst (SpDi) zeigt seit Jahren steigende Fallzahlen und ist nach wie vor eine wichtige Schnittstelle für Menschen mit psychischen Problemen. Es stellt sich jedoch die Frage, ob diese steigenden Zahlen zukünftig weiterhin in qualitativ hohem Maße versorgt werden können, da der Anteil der Hausbesuche weiter steigt. Diese Hausbesuche binden einen

Großteil der personellen Ressourcen, da es zu Anfahrtszeiten bis zu einer Stunde kommt. Hilfesuchende sind jedoch auf dieses Hilfsangebot angewiesen, da sie oftmals aufgrund ihrer psychischen Erkrankung nicht in der Lage sind, die Räumlichkeiten des SpDi aufzusuchen. Schaut man auf die Verweildauer der Betroffenen, ist festzustellen, dass immer häufiger Betroffene beim SpDi längerfristig angebunden bleiben, da der Landkreis Holzminden notwendige Hilfsangebote nicht vorhalten kann oder aber die Wartezeiten enorm lang sind. So warten Patient*innen bis zu sechs Monate auf einen ambulanten Therapieplatz oder eine Anbindung an eine psychiatrische Facharztpraxis. Nicht selten trägt dieser Zustand dazu bei, dass psychisch kranke Menschen zu „Drehtürpatienten“ in den psychiatrischen Kliniken werden, da sie anders nur schwer versorgt werden können oder es zu vermehrten Kriseninterventionen nach dem NPsychKG kommt. Ein Zustand, der den Patient*innen so nicht zuzumuten ist, da auch die Anfahrtszeit zur aufnehmenden psychiatrischen Klinik in Hildesheim über eine Stunde beträgt. Die Hoffnung ist groß, dass es durch die geplante Etablierung einer Tagesklinik mit psychiatrischer Institutsambulanz der AMEOS Klinik Hildesheim zu einer spürbaren Entspannung für die Patient*innen kommen wird.

Kriseneinsätze/ NPsychKG (mit Beteiligung des SpDi):

2010	99 Einsätze
2011	101 Einsätze
2012	124 Einsätze
2013	184 Einsätze
2014	157 Einsätze
2015	166 Einsätze
2016	165 Einsätze
2017	101 Einsätze

Auch die seit Jahren steigenden Zahlen der Kriseneinsätze können mit der schlechten psychiatrischen Versorgung im Landkreis Holzminden begründet werden. Fehlende oder schlecht erreichbare Hilfsangebote tragen dazu bei, dass psychisch kranke Menschen nicht selten unbehandelt und unversorgt bleiben, bis ein Kriseneinsatz nach dem NPsychKG nicht mehr abzuwenden ist.

Auch hier bleibt abzuwarten, ob sich diese Zahlen durch die geplante psychiatrische Institutsambulanz und Tagesklinik verändern werden.

Ambulante Suchtkrankenhilfe:

2011	391
2012	361
2013	368
2014	362
2015	378
2016	310
2017	350

(Besucher*innen des Stepcafès und Kontakte in Streetwork / Mobiler Jugendarbeit sind nicht einberechnet)

Rechtliche Betreuung:

2010	494 beantragt, 287 eingerichtet, 1482 laufende Betreuungen
2011	477 beantragt, 231 eingerichtet, 1474 laufende Betreuungen
2012	474 beantragt, 235 eingerichtet, 1487 laufende Betreuungen
2013	480 beantragt, 239 eingerichtet, 1494 laufende Betreuungen
2014	481 beantragt, 225 eingerichtet, 1489 laufende Betreuungen

Laut Information der Betreuungsstelle ist anzumerken, dass die Fallzahlen nur geschätzt werden können. Es können auch keine statistischen Angaben zu Alter der Betreuten oder zu Erkrankungen gemacht werden. Ebenso gibt es keine konkreten Angaben, ob die Betreuten zu Hause oder in einer Einrichtung wohnen. Diese Angaben könnten nur vom Amtsgericht erbracht werden, das Amtsgericht führt aber kein dementsprechendes Computerprogramm. Die Anzahl der Betreuungen ist in den letzten Jahren konstant geblieben. Anzumerken ist jedoch, dass es zu einer Zunahme bei jüngeren, psychisch Erkrankten und Suchterkrankten gekommen ist. Diese Betreuungen können aufgrund der Schwierigkeit nur durch Berufsbetreuer*innen geführt werden.

Fallzahlen Eingliederungshilfen (LK Holzminden Kostenträger):

Jahr	ambulant	teilstationär	stationär
2014	162	13	313
2015	176	15	320
2016	169	22	311
2017	196	28	338

Bei den hier aufgeführten Fallzahlen ist anzumerken, dass es sich um alle Eingliederungsfälle handelt, bei denen der Landkreis Holzminden Kostenträger ist. Es ist festzustellen, dass die Ausgaben im Bereich der Eingliederungshilfe in den letzten Jahren angestiegen sind und es ist zu erwarten, dass die Anzahl der Hilfesuchenden weiter steigen werden, sieht man sich die Fallzahlen des SpDi an. Auch hier lassen sich die steigenden Zahlen mit der fehlenden psychiatrischen Versorgung im Landkreis Holzminden begründen.

Um die Auslastung der stationären, teilstationären und ambulanten Angeboten des Landkreises Holzminden genauer abbilden zu können, wurde zusätzlich zu den oben genannten Zahlen eine Befragung der Hilfe anbietenden Institutionen per E-Mail durchgeführt. Es wurden insgesamt 12 Befragungen durchgeführt und der Rücklauf betrug 83%. An dieser Stelle ist zu erwähnen,

dass einige Institutionen mehrere Angebote vorhalten (stationär, teilstationär und ambulant).

Für den Bereich der stationären Eingliederungshilfe wurden sieben Einrichtungen befragt, fünf Wohnheime haben ihre Zahlen zur Verfügung gestellt. In den letzten vier Jahren stellten die fünf Einrichtungen insgesamt 199 stationäre Plätze zur Verfügung. Die Auslastung sah wie folgt aus:

2014	196 Plätze belegt = 98,5%
2015	199 Plätze belegt = 100%
2016	194 Plätze belegt = 97,5%
2017	194 Plätze belegt = 97,5%.

Zwei Wohnheime führen laut eigenen Angaben eine Warteliste. Die Wartezeit variiert von 2-9 Monaten bis zu einer möglichen Aufnahme. Zum Teil führt dies zu einem Problem. Oftmals werden zu sofort Wohnheimplätze benötigt, da sich Menschen in akuten psychiatrischen Krisen befinden oder aufgrund extremer Verwahrlosung nicht in ihrem eigenen Wohnraum verbleiben können.

Es ist festzuhalten, dass die Wohnheime im Landkreis Holzminden zu jeder Zeit nahezu ausgelastet waren, was den Bedarf an stationärer psychiatrischer Eingliederungshilfe widerspiegelt. Schaut man sich die psychiatrischen Erkrankungen der dort lebenden Menschen an, ist zu sehen, dass es sich häufig um schwer verlaufende Erkrankungen handelt. Durch die intensive Betreuung und Begleitung in diesen Einrichtungen ist es jedoch möglich, dass Betroffene es schaffen, ihr Leben zu ordnen, sich selbst zu stabilisieren und den Schritt in die Selbstständigkeit, in der eigenen Wohnung zu leben, bewältigen können. Aber auch ein dauerhafter Verbleib in einer Einrichtung, aufgrund einer stark ausgeprägten psychiatrischen Erkrankung ist Alltag.

Für den Bereich der teilstationären Versorgung im Landkreis Holzminden stehen eine Tagesstätte und eine Werkstatt für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung zur Verfügung. Ende 2017 nahmen ca. 194 Personen diese Angebote in Anspruch. Leider war es an dieser Stelle nicht möglich, einen zeitlichen Verlauf der letzten Jahre abzubilden, da benötigte Zahlen nicht

vorhanden waren. Drei Wohnheime gaben ergänzend an, dass sie eine heiminterne Tagesstruktur für Menschen anbieten, die nicht innerhalb der Einrichtung, sondern in ihrer eigenen Wohnung oder in einer Wohngruppe leben. Laut Angaben dieser Einrichtungen haben dieses Angebot bis Ende 2017 drei Personen in Anspruch genommen.

Im Landkreis Holzminden haben sich 6 ambulante Dienste für Menschen mit einer psychiatrischen und/oder suchgelagerten Erkrankung angesiedelt. Ein ambulanter Dienst aus dem angrenzenden NRW versorgt ebenfalls Menschen aus unserem Landkreis. Alle sieben anbietenden Institutionen wurden nach ihren Fallzahlen der letzten sieben Jahre schriftlich befragt, fünf haben diese Anfrage beantwortet, eine Rückmeldung war nicht zu verwenden.

Folgende Zahlen konnten ermittelt werden:

2010	71 Fälle
2011	73 Fälle
2012	78 Fälle
2013	90 Fälle
2014	91 Fälle
2015	81 Fälle
2016	92 Fälle
2017	84 Fälle

Auch hier lässt sich erkennen, dass die ambulante Eingliederungshilfe bei der Versorgung von psychisch kranken Menschen und Suchtpatient*innen eine wichtige Säule darstellt. Dies liegt nicht nur an dem stärker verfolgten Ziel einer gemeindenahen psychiatrischen Versorgung, sondern auch an dem so flächigen Landkreis Holzminden. Ohne ambulante Dienste wäre eine Versorgung der Patient*innen und Klient*innen in den sehr ländlichen Bereichen des Landkreises nicht möglich. In den letzten Jahren zeichnete sich immer mehr ab, dass sich die Angebote der psychiatrischen Versorgung stark auf die Kernstadt Holzminden zurückgezogen haben. Einem Menschen mit

einer psychiatrischen Erkrankung ist es aber sehr oft nicht möglich, mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Holzminden zu fahren. Zum einen stellt die Erkrankung eine unüberwindbare Hürde dar, zum anderen reichen die finanziellen Möglichkeiten nicht aus, um mit dem Bus fahren zu können. Auch das sogenannte S-Ticket hat in dem Bereich nur wenigen Menschen eine Entlastung geboten. Die ambulanten Dienste übernehmen eine wichtige Funktion in der Versorgung psychisch erkrankter Menschen im Landkreis Holzminden und versuchen in ihrer täglichen Arbeit, die Versorgung psychisch kranker Menschen und den Verbleib in der eigenen Wohnung sicher zu stellen.

Werkstätten (Kostenträger LK Holzminden):

2014	340 Fälle
2015	344 Fälle
2016	355 Fälle
2017	374 Fälle

Fallzahlen der HaWeTeC Holzminden:

2010/2011	ca. 120 Mitarbeitende
2017/2018	180 Mitarbeitende mit seelischer Beeinträchtigung
	105 in Kostenträgerschaft des Landkreises Holzminden

Insgesamt ist der Bereich der Eingliederungshilfe für Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen im Landkreis Holzminden in den letzten Jahren ein stark wachsender. Woran liegt das?

Wie bereits erwähnt, ist unser Landkreis ein sehr flächiger. Von der Natur her sicher sehr reizvoll, aber von den Entfernungen für viele Menschen einschränkend. Die eigene Erkrankung, schlechte finanzielle Verhältnisse,

fehlende familiäre Einbindung und schlechte Anbindungen an den öffentlichen Nahverkehr tragen dazu bei, dass viele Menschen in schwierigen Lebenslagen allein sind, bzw. erst Hilfe erhalten, wenn sie durch ihr Verhalten auffällig werden. Einmal im Netzwerk der Eingliederungshilfe angekommen, bieten sich einige Chancen, dass Betroffene sich stabilisieren können, eine Aufgabe finden und ihr Leben neu strukturieren können.

Psychiatrische Erkrankungen nehmen in unserer Gesellschaft immer mehr zu. Dabei sind nicht mehr nur die sozial Schwachen betroffen, wie es einige Zeit der Fall war. Menschen, die augenscheinlich mitten im Leben stehen, einen guten Job haben, viele Freunde und eine funktionierende Familie, sind immer häufiger betroffen. Der hohe Leistungsdruck im Arbeitsumfeld, der eigene Anspruch, seiner Familie etwas bieten zu müssen, führt viele Menschen in eine psychiatrische Erkrankung. Für das Hilfesystem wird es schwieriger diesen Menschen zu helfen, da eine Krankheitseinsicht oftmals nur schwer zu erreichen ist. Schaut man einmal genauer in sein soziales Umfeld, kennt sicher mittlerweile jeder von uns einen Menschen, der psychisch belastet oder sogar erkrankt ist.

Auch lässt sich feststellen, dass psychiatrische Erkrankungen viele junge Menschen (Anfang 20) treffen. Problematische Elternhäuser, eine schwere Kindheit, eine fehlende eigene Perspektive für sich selbst und schlechte äußere Einflüsse (kriminelle Neigungen, Alkohol und Drogen) sind oftmals bezeichnend in den sehr kurzen, aber bewegenden Lebensläufen dieser jungen Menschen. Auch hier hat es das Hilfesystem sehr schwer. Betroffene entziehen sich sehr häufig den angebotenen Hilfen, da sie bereits jahrelang im Netzwerk der Jugendhilfe verbracht haben oder für sich selbst noch nicht erkennen können, dass der eingeschlagene Weg ausschließlich zu Problemen führt.

Zur Situation psychisch kranker Menschen im Landkreis Holzminden

Suchtkrankenhilfe im ambulanten Bereich

(Stefan Lubs, STEP Holzminden)

Seit Oktober 1987 hält die Fachstelle für Sucht und Suchtprävention ein breites und differenziertes Spektrum unterschiedlicher Beratungs-, Behandlungs- und Betreuungsangebote für Suchtkranke und Suchtgefährdete in Stadt und Landkreis Holzminden vor. 1997 übernahm der „Verein für Sozialmedizin Alfeld e. V.“ unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes die Trägerschaft, 2000 folgte die STEP gGmbH als Mitgliedsorganisation des Paritätischen zunächst im Rahmen der Betriebsführung, ab 2003 übernahm sie dann die vollständige Trägerschaft der Fachstelle. Als einer der größten Suchthilfeträger in Niedersachsen betreibt die STEP gGmbH zahlreiche ambulante, stationäre und teilstationäre Einrichtungen, unter denen für den Landkreis Holzminden die Fachstelle für Sucht in der Kreisstadt sowie die stationäre Einrichtung Schloss Delligsen, ein Wohnheim für chronisch Suchtmittelabhängige und Substituierte, zu nennen sind.

Von Anbeginn der Suchtkrankenhilfe in Holzminden hat sich das Fallaufkommen deutlich erhöht und bewegt sich in den letzten 7 Jahren auf hohem Niveau. Dementsprechend hat sich das Angebot der STEP vor Ort im Umfang vergrößert und in der Angebotsstruktur ausdifferenziert.

Inhaltlich sind in der Arbeit der Fachstelle für die letzten sieben Jahre folgende Tendenzen zu beobachten:

- Die Dominanz von Alkohol als Hauptsuchtmittel bei der Mehrzahl der Klienten, unabhängig von Altersgruppe, Verteilung im Bezugsraum oder sozialer Schicht,
- Die zunehmende Verbreitung, Verfügbarkeit und Alltagsgebräuchlichkeit von Cannabis und Amphetaminen („PEP“) unter jüngeren Menschen, zunehmend mit auffällig frühem Zeitpunkt sowohl des Erstkonsums als

auch der Verfestigung von Konsumgewohnheiten bis hin zur psychischen Abhängigkeit,

- Die Verbreitung und leichte Verfügbarkeit synthetischer Cannabinoide, teils in Verbindung mit Mischungen getrockneter Pflanzen von unterschiedlicher Art und oft beträchtlicher Toxizität. Die als „Kräuter- oder Räuchermischungen“ bezeichneten Produkte werden, wie auch andere synthetische Drogen, zunehmend über einen internetbasierten Versandhandel bezogen und sind von den Konsumenten in ihrer Wirkung schwer einschätzbar.
- Die Zunahme des Phänomens „Substanzabhängigkeit im Alter“ mit den Hauptsuchtmitteln Alkohol und Medikamente.
- Die Ausbildung von Suchtmustern und deren Verfestigung im Kontext neuer Verhaltenssüchte. Neben dem bekannten pathologischen Glücksspiel (vorwiegend Automatenspiel) hat in den letzten Jahren der abhängige Umgang mit Smartphone und PC stark an Bedeutung gewonnen.

Die genannten Phänomene und Trends werden in der Arbeit der Suchtberatung nicht isoliert wahrgenommen. Auch in der Kooperation mit unterschiedlichen im Landkreis Holzminden ansässigen Institutionen und Vertragspartnern, denen die Fachstelle für Sucht in fachlichem Austausch, Gremientätigkeit und koordinierter Fallbearbeitung eng verbunden ist, zeigen sich die o. g. Trends. Außerdem sind die im Weiteren beispielhaft genannten Institutionen als Zuweiser zur Suchtkrankenhilfe von Bedeutung, wenn in ihren eigenen Arbeitsfeldern eine Abhängigkeitsproblematik als latente Gesundheitsbelastung und Teilhabebeeinträchtigung in zentralen Lebensbereichen auffällig wird.

Betrachtet man den Einfluss von Suchterkrankungen insbesondere auf die zentralen Lebensbereiche **Arbeit, Wohnen, Gesundheit und gesellschaftliches Leben**, lassen sich folgende Zusammenhänge als charakteristisch beschreiben:

Im Bereich **Gesundheit:**

- Fortgesetzter Suchtmittelgebrauch als wesentliche Ursache behandlungsbedürftiger Störungen und Beeinträchtigungen körperlicher und seelischer Gesundheit, damit verbunden z. T. gravierende Einschränkungen in zentralen Feldern gesellschaftlicher Teilhabe.
- Langzeitliche Krankheitsverläufe, mit hoher Tendenz zur Rezidivierung und Chronifizierung.
- Häufiges gemeinsames Auftreten von Suchterkrankungen und komorbiden Störungen vor allem in Form psychischer Erkrankungen, bis hin zur Multimorbidität, wie sie bei vielen Menschen mit chronischer Suchterkrankung bezeichnend ist.
- In vielen Fällen dauerhafte Beeinträchtigung und Verlust der körperlichen und seelischen Leistungsfähigkeit; von Störungen jugendlicher Sozialisation und Persönlichkeitsentwicklung bis hin zur verfestigten seelischen Behinderung.

Als wichtigste Kooperationspartner im Bereich Gesundheit seien der Sozialpsychiatrische Dienst des Landkreises, die Haus- und fachärztlichen Praxen einschließlich Psychologen und Psychotherapeuten, das Evangelische Krankenhaus in Holzminden als Auftraggeber konsiliarischer Untersuchungen sowie alle fachklinischen Angebote zur stationären Entgiftung und stationären Rehabilitation genannt.

Die wichtigsten gesundheitsbezogenen Leistungen der STEP gGmbH in Holzminden sind Präventions- und Beratungsangebote einschließlich der Psychosozialen Begleitung chronisch Abhängiger (PSB). In zahlreichen Fällen zeichnet sich eine erfolgreiche Beratungstätigkeit unter anderem durch die Vermittlung in geeignete therapeutische Kontexte aus. Hierzu gehört die ambulante Rehabilitationsbehandlung, die die Fachstelle für Sucht als von Renten- und Krankenversicherungsträgern anerkannte Einrichtung des Therapieverbundes Holzminden/ Alfeld/ Hildesheim vor Ort durchführen kann. Die Ambulante Rehabilitation umfasst auch die Angebote ambulante Weiterbehandlung/ Nachsorge in Form von Einzel-, Paar-, Familien- und Gruppentherapien.

Im Bereich **Arbeit:**

- Folgen suchtbedingter gesundheitlicher Beeinträchtigungen wie z. B. häufige Fehlzeiten, Versäumnisse und Konflikte am Arbeitsplatz, Erwerbsminderung und Erwerbsunfähigkeit
- Erschwerter Zugang zum Arbeitsmarkt, im Besonderen bei langer Arbeitslosigkeit
- Beschäftigung in prekären Arbeitsverhältnissen
- Arbeits- und Erwerbslosigkeit als Ausgangspunkt und Verstärker weiterer psychosozialer Problemlagen wie z. B. Überschuldung, Belastung sozialer Beziehungen, Verschlechterung gesellschaftlicher Teilhabe und Perspektiven, Verschlimmerung von bestehenden psychischen Krankheiten einschließlich der Suchtproblematik.

Über 50% der Klienten in der Fachstelle für Sucht sind von Teilhabehindernissen im Bereich Arbeit bis hin zur dauerhaften Exklusion aus dem Arbeitsleben betroffen. Als wichtigste Kooperationspartner seien im Zielkontext Wiedereingliederung das Jobcenter sowie die Anbieter von Beschäftigungs- und Bildungsmaßnahmen genannt, im Zielkontext Daseinsvorsorge die Sozialämter des Landkreises und des Landes Niedersachsen, im Bereich Suchtprävention und -beratung regionale Arbeitgeber, darunter große ortsansässige Industriebetriebe wie z. B. STIEBEL oder SYMRISE.

Wesentliche Tätigkeitsfelder der STEP gGmbH im Bezugsraum sind Beratung und Behandlung, psychosoziale Begleitung chronisch suchtkranker Menschen, sowie – auch bei Jugendlichen mit Teilhabeeinschränkungen und Entwicklungsverzögerungen – das Ambulant betreute Wohnen als Leistung der Eingliederungshilfe gem. SGB XII §§53-54.

Im Bereich **Wohnen:**

- Probleme in der häuslichen Selbstorganisation und Alltagsbewältigung
- Konflikte mit Nachbarn und Vermietern
- Rückzugsverhalten und soziale Isolation
- Mietschulden und andere Geldprobleme
- Vermüllung und Verwahrlosung von Wohnräumen, Messieproblematik

Wesentliche Arbeitsziele und Leistungen der Fachstelle sind die Unterstützung Betroffener beim Abbau vorhandener Teilhabehemmnisse und Probleme, Stärkung der häuslichen Selbstorganisation und Alltagskompetenz, der Erhalt und die Verbesserung vorhandener Wohnverhältnisse sowie der Bezug neuer Unterkunft nach Wohnungslosigkeit oder Wohnungsverlust. Wichtigste Netzwerkpartner sind die Stadt Holzminden sowie gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften als Wohnungsgeber, Sozialamt und Jobcenter als Kostenträger. Außerdem sind die Ambulante Wohnungslosenhilfe und der Sozialpsychiatrische Dienst, Schuldnerberatung und rechtliche Betreuer Kooperationspartner. Bei Bedarf stationärer Wohnhilfe vermittelt die Fachstelle in Wohneinrichtungen der Stationären Eingliederungshilfe, u. a. in das zum Träger gehörende Wohnheim „Schloss Delligsen“.

Ansonsten sind die Unterstützungsleistungen im Teilhabesegment Wohnen vorrangig im Arbeitsfeld Ambulant betreutes Wohnen (ABW) verortet, punktuelle Beratungshilfen gehören zum Kontext der Psychosozialen Begleitung (PSB).

Im Bereich **Gesellschaftliche Teilhabe:**

- Rückzug und soziale Isolation von Betroffenen
- Entzug der Fahrerlaubnis aufgrund von Substanzkonsum, damit verbunden teils erhebliche Teilhabeeinschränkungen insbesondere im Bereich Arbeit
- Belastung von sozialen Beziehungen in Partnerschaft und Familie
- Problematische Sozialkontakte und Aufenthalt/ Zugehörigkeit in gefährdenden Milieus
- Straffälligkeit, Nichteinhaltung von Bewährungsauflagen

Wichtige Hilfestellungen erfolgen im Kontext von Beratungsleistungen, darunter die Vorbereitung auf die Medizinisch-Psychologische Untersuchung („MPU-Beratung“) sowie die PSB als längerfristige Beratung. Im Weiteren ist das Ambulant betreute Wohnen sowie das Holzmindener „Stepcafé“ als offener Treff und die aufsuchenden Angebote Streetwork und Mobile Jugendarbeit zu nennen.

Wichtigste Kooperationspartner in diesem Bereich sind der Allgemeine Justizsozialdienst (Bewährungshilfe), das Jugendamt, Ambulante Dienste und psychosoziale Einrichtungen (z. B. Schuldnerberatung, pro familia, Maßnahmenanbieter und Beschäftigungsgesellschaften) sowie die Selbsthilfegruppen zu nennen.

Für den Bereich der Suchtkrankenhilfe in der Kreisstadt in der Kreisstadt und im Landkreis Holzminden sind mit Blick auf die Entwicklung der vergangenen Jahre folgende Aspekte positiv hervorzuheben:

- Kontinuierlich verbesserte Wahrnehmung und Einschätzung von Suchtproblemen sowohl in privatem als auch im institutionellen Umfeld; damit verbunden eine effektivere und schnellere Hilfevermittlung und Zuweisungstätigkeit, mithin eine bessere Chance für Betroffene
- der Ausbau des Angebots- und Versorgungsnetzes der Suchtkrankenhilfe und der Versorgung psychisch kranker Menschen
- die Verbesserung der institutionellen Kooperation und des trägerübergreifenden fachlichen Austauschs in Arbeitsgruppen, Arbeitskreisen und Gremien.

Als problematisch oder erschwerend werden aus Sicht der Suchtkrankenhilfe die folgenden Entwicklungen im Landkreis Holzminden eingeschätzt:

- Eine Ausweitung der Suchtformen und zunehmend komplexere Problemlagen (zum Beispiel durch komorbide Störungen bei den Betroffenen und/oder prekäre, dysfunktionale familiäre bzw. Umfeld bezogene Strukturen, s. u.) machen umfangreichere sozialarbeiterische Interventionen erforderlich, um den Hilfebedürfnissen gerecht werden zu können (Erhöhung der Kontaktfrequenzen, Kontaktzeiten und Betreuungsdauer). Besonders bei schwer chronifizierten Klienten muss sich das ambulante Interventionsvolumen ausweiten, um effektiv helfen zu können.
- Neben steigenden Betreuungsbedarfen bei erwachsenen Suchtkranken rücken gravierende Entwicklungen bei suchtgefährdeten Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen (Stichworte: „Zunahme von Cannabis-Konsum“,

„Neue psychoaktive Stoffe“ und „Komatrinken“) und bei älteren Menschen (Stichwort: „Sucht im Alter“) in den Fokus.

- Suchtprävention: Auf Grund der Beanspruchung in den direkten Klientenbetreuungen können die vorhandenen Fachkräfte den Anspruch an suchtpreventive Aktivitäten (als Fachstelle für Suchtprävention) nur noch bedingt erfüllen. Es besteht dringender Bedarf an einer Ausweitung suchtpreventiver Angebote.
- Im Rahmen der Substitutionsbehandlung opiatabhängiger Patienten sind im Kreisgebiet nur noch zwei Substitutionsärzte tätig; die längerfristige zukünftige Entwicklung in diesem Versorgungsbereich ist ungeklärt.
- Aufgrund der Größe und verkehrstechnischen Infrastruktur des Kreises besteht für zahlreiche Klienten der Peripherie ein deutlich erschwelter Zugang zu den Angeboten der Suchtkrankenhilfe. Ein Ausgleich dieser Problematik durch die Intensivierung aufsuchender Tätigkeit und Angebote, einschließlich der in diesem Arbeitsfeld oft notwendigen Kriseninterventionen, ist in der gegenwärtigen Personal- und Finanzausstattung der Fachstelle nicht realisierbar.
- Es bedarf vielmehr der Sicherung und Entwicklung der Personal- und Strukturqualitäten im Bereich der Suchtkrankenhilfe auf der Grundlage einer angemessenen Finanzierung, um die speziellen Aufgaben in der sozialpsychiatrischen Versorgung weiterhin in angemessener Form wahrnehmen und ausführen zu können.

Entwicklungen in der psychiatrischen Versorgungslandschaft aus Sicht der stationären Anbieter

(Katharina Knopke, Johanna Rose, Henrike Kühn /Sozialtherapeutische Zentren Bodenwerder und Neuhaus)

Wohnen

Die Anforderungen an den Wohnraum in einer psychiatrischen Einrichtung haben sich der medialen Entwicklung angepasst. Immer mehr Bewohner, gerade im Alter zwischen 18 und 30, wählen ein Wohnheim danach aus, ob sie in ihrem Zimmer ein WLAN-Netzwerk nutzen können oder nicht. Die Nutzung von Online Kommunikations- und Streaming Diensten bestimmen

den Alltag. Zudem bestimmt die Entscheidung zwischen einem Einzel- oder Doppelzimmer die Wahl des Wohnheims.

Neben einem Speisesaal, Therapieräumen und Zimmern bestehen in Wohnheimen nicht viele Möglichkeiten. Lediglich in Außenwohngruppen mit Appartementwohnungen kann die Versorgung in der Selbstständigkeit erprobt werden. Daher sind auch die Wohnheime gefragt, sich an die aktuellen Bedürfnisse der Bewohner anzupassen und Therapieküchen in den Wohnheimen zu initiieren, in denen die Bewohner die selbstständige Verpflegung erlernen können. Ggf. muss das gemeinsame Essen in einem Speisesaal der Vergangenheit angehören und der Speisesaal als eine Art Mensa einer Wohngemeinschaft gesehen werden, in der die Bewohner ihr eigenes Essen in einem festen Zeitrahmen eigenständig zu sich nehmen können.

Bei einem Auszug aus der Einrichtung stellt die Suche nach geeignetem Wohnraum zudem eine Herausforderung dar. Neben der Schwierigkeit bezahlbaren Wohnraum zu finden, erhalten Bewohner der Einrichtung Absagen aufgrund des Vorliegens einer gesetzlichen Betreuung oder aufgrund der Adresse einer Wohneinrichtung.

Gesundheit

Auffällig ist, dass in den letzten Jahren die Aufnahmeanfragen von jungen Klienten, den sogenannten „Jungen Wilden“, die bereits Unterstützung der Jugendhilfe erhalten haben, zunehmen. Drohende seelische Behinderungen und bereits langjähriger Drogenmissbrauch kennzeichnen diese Lebensläufe. Bei fehlender Krankheitseinsicht verläuft eine Betreuung in der stationären Wiedereingliederungseinrichtung schwierig bis gar nicht. Konfliktsituationen entstehen regelmäßig, da die Vorstellung der Aufenthaltsdauer realitätsfern ist. Bewohner, die bereits in der Obdachlosigkeit gelebt haben, kennen auch keine Scheu sich dem Wohnheim zu entziehen und diesem fern zu bleiben.

Eine weitere Entwicklung ist in einer erhöhten Anfrage für stationäre Plätze für Menschen mit Alkoholabhängigkeit zu beobachten. Die vorhandenen stationären Plätze decken bei weitem nicht den Bedarf. Sowohl bei den Bewohnern mit einer langjährigen Alkoholproblematik als auch bei Bewohnern

mit anderen Erkrankungen zeigen sich häufig körperliche (Folge-) Erkrankungen. Aus diesem Grund ist eine verstärkte Anleitung bei behandlungspflegerischen Maßnahmen notwendig. Es werden auch vermehrt Facharztbesuche benötigt, die mit längeren Wartezeiten oder weiten Wegen verbunden sind. Weiterhin ist eine wohnortnähere psychiatrische Krankenhausversorgung wünschenswert.

Bei den älteren Bewohnern, den Senioren, entstehen aber ebenso Probleme, nämlich dann, wenn eine Pflegebedürftigkeit einsetzt. Eine Wiedereingliederungseinrichtung ist nicht dafür ausgelegt, dass Bewohner gepflegt werden. Entsprechendes Personal und Medizinprodukte ist nicht vorgesehen.

Ein Umzug im hohen Alter, gerade bei Langzeitbewohnern, die einen Großteil ihres Lebens in einer Einrichtung verbracht haben, bedeutet bei leichter Pflegetätigkeit einen enormen Einschnitt in das Leben. Zudem sind Pflegeheime oftmals mit der Betreuung psychisch kranker Menschen überfordert und wissen nicht mit den Stimmen der Bewohner oder deren Zwängen umzugehen. Außerhalb einer Einrichtung, im häuslichen Umfeld, würde ein ambulanter Pflegedienst diese Aufgaben übernehmen können und diese Dienstleistung durch die gesetzliche Krankenversicherung vergütet bekommen. In einer stationären Einrichtung sieht dies leider anders aus, da in Leistungsvereinbarungen verankert ist, dass leichte grundpflegerische Tätigkeiten durch Mitarbeiter der Wiedereingliederungseinrichtung zu erbringen sind. Zu oft streiten sich Krankenkassen mit Einrichtungen um die Verrichtung dieser Tätigkeiten. Um das Wohl der Bewohner nicht aus den Augen zu verlieren, muss an diesen Stellen abgewogen werden, welche Situation erträglicher ist, der Umzug und die qualitative Versorgung in einem anderen „Zu Hause“ oder Möglichkeit, den Lebensabend im bekannten Umfeld zu verbringen und auf die Unterstützung des nicht geschulten Personals angewiesen zu sein.

Dies schließt ein, dass auch Wiedereingliederungseinrichtungen damit rechnen müssen, dass Bewohner in ihren Einrichtungen versterben könnten. Mitarbeiter müssen darauf vorbereitet sein, auch wenn der Fall unwahrscheinlich ist, sollte es Ablaufpläne geben, die Sicherheit bieten. Für

die Bewohner sowie Mitarbeiter stellt diese Situation eine große Herausforderung dar. Für einen gesunden Menschen bedeutet der Verlust eines Freundes eine tiefe Trauer. Für einen depressiven Menschen bedeutet das gleichzeitig eine Verschlechterung des eigenen Gesundheitszustandes. Die Mitarbeiter der Einrichtung sind nun gefordert, eine besondere Förderung zu gestalten, damit Trauer und Verständnislosigkeit aufzuarbeiten, um Folgehandlungen zu verhindern.

Arbeit

Die angesprochenen neuen Veränderungen und Herausforderungen lassen die Arbeitssituation für Mitarbeiter in stationären Einrichtungen immer prekärer werden. Es werden mehr Anforderungen gestellt, und immer mehr Stellen werden von Helfern übernommen. Wie in den reinen pflegerischen Berufen stellt sich die Suche nach Fachpersonal schwieriger dar. Hier findet ein Generationswechsel statt, junge Fachkräfte können sich die Arbeitsstellen aussuchen und die Auswahl wird nicht selten aufgrund monetärer Kriterien getroffen. Übergeordnete Stellen sind zuständig um Abhilfe zu schaffen. Ebenfalls müssen Arbeitgeber umdenken, Arbeitsplätze attraktiver gestalten und mehr Gewichtung auf Mitarbeiterbindung legen. Mitunter fallen die Renditen für die Arbeitgeber geringer aus.

Weiterhin muss der Fokus auf die Akquise von Personal direkt an der Quelle, sprich BBS, Fachschulen und Fachhochschulen liegen. Eine Zusammenarbeit direkt mit den Institutionen ist und wird essentiell.

Die Arbeitssituation der Bewohner sieht dagegen ganz ähnlich aus. Eine Beschäftigung in einer Werkstatt steht außer Frage als Einstieg in die berufliche Wiedereingliederung. Aber der Übergang zum 1. Arbeitsmarkt gestaltet sich für einige Klienten schwierig. Die Anforderungen passen nicht in das Profil eines psychisch kranken Menschen, der eine geringe Belastungsgrenze hat. Die Betreuung und Einarbeitung unserer Klientel steht und fällt auch immer mit den Menschen, die diese durchführen. Leider stehen den Klienten doch noch Vorurteile im Weg und sie müssen sich zunächst beweisen.

Gesellschaftliches Leben

Gerade im ländlichen Bereich sind in den letzten Jahren vermehrt Besonderheiten aufgefallen. Psychisch kranke Menschen leben auf dem Hof der Eltern und werden von ihnen versorgt, im Laufe der Jahre versterben diese Eltern aber und die psychisch Kranken bleiben mit ihrer eigenständigen Lebenssituation überfordert zurück. Prekäre Situationen entstehen, die für die Nachbarn dieser Personen völlig unvermittelt kommen, da jahrelang jemand die Probleme verschleiert hat. Trotz des 21. Jahrhunderts besteht offensichtlich im ländlichen Bereich noch immer die Ansicht eine psychische Erkrankung zu verheimlichen. Daher ist es für die Betroffenen umso schwerer, nach vielen Jahren eine Behandlung eines Facharztes oder Hilfen außerhalb der eigenen Familie anzunehmen.

Desorganisierte Lebensumstände treten im ländlichen Raum ebenso wie in einer Großstadt auf. Der Unterschied ist, dass hier die Klärung der Situation und Aufbereitung wesentlich umfangreicher als in einer kleinen Wohnung in einem Mehrfamilienhaus ist.

Teilhabe bedeutet u. a. nicht nur die Wiedereingliederung in das Arbeitsleben und Wohnen, sondern auch die Einbindung in das Soziale Netzwerk des Wohnortes. Zum Teil existieren immer noch Ängste und Ablehnung der Bevölkerung gegenüber Einrichtungen der Eingliederungshilfe. Zu guter Letzt dann gegen deren Bewohner. Hier ist immer noch eine Aufklärungsarbeit von oben nach unten notwendig.

Fazit und Ausblick

Im Hinblick auf die Überarbeitung/ Umsetzung des/ im Bundesteilhabegesetz/es bleibt abzuwarten, wie sich die stationäre Versorgungslandschaft verändern wird. Dahingehend wäre der Vorschlag der großen Wohngemeinschaft nicht als abwegig zu betrachten, da unser Klientel sich die Unterstützungsleistungen selbst einkaufen soll.

Dies ist durchaus positiv zu betrachten, da der Sinn der Wiedereingliederung ganz deutlich verfolgt wird. Nichts desto trotz haben einige Bewohner eine wesentlich geringere Chance auf eine erfolgreiche Wiedereingliederung und

werden ihren Lebensabend in der Einrichtung verbringen oder lediglich den Umzug in ein Pflegeheim vollziehen. Hier ist deutlich anzusprechen, dass die Mitarbeiter in Pflegeheimen notwendigerweise geschult werden müssen mit psychisch kranken Menschen zu arbeiten.

Bericht aus der stationären Versorgung psychisch kranker Menschen

(Annegret Phillips-Müller, Einrichtungsleiterin „Haus am Kellberg“)

„Haus am Kellberg“ in Stadtoldendorf ist ein stationäres Wohnangebot für Menschen mit seelischer Behinderung. Die Einrichtung bietet 40 Plätze und weitere 10 Plätze in der Außenwohngruppe „Forsthaus“, ebenfalls in Stadtoldendorf.

Die Einrichtung ist seit mehr als 27 Jahren im Landkreis Holzminden tätig.

Das Konzept ist darauf ausgerichtet, ein mehrdimensionales Angebot in den Bereichen Wohnen und Tagesstruktur mit Fachpersonal verschiedener Berufsgruppen nach §§53/54 SGB XII anzubieten, zur Wiedergewinnung größtmöglicher Eigenkompetenz bei weitestgehender selbstständiger Lebensführung. 2010 hat der Träger, die „Haus Wildwiese“ Wohnheim GmbH, eine neue Einrichtung in Stadtoldendorf gebaut, die 2011 bezogen werden konnte. Die Motivation, eine neue Einrichtung in der Lenner Straße zu bauen, entstand aus den schlechten baulichen Gegebenheiten der bis dahin betriebenen Einrichtung in der Kellbergstraße in Stadtoldendorf.

In dem neuen modernen Gebäude wurde den Wünschen und Bedürfnissen der Bewohner Rechnung getragen. Dort werden nur noch Einzelzimmer in Wohngruppen für 6 Personen, Bäder für jeweils 2 Bewohner und großzügige Gemeinschaftsflächen vorgehalten. Darüber hinaus bietet ein großer Garten weitere Betätigung-, Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten.

In den letzten 7 Jahren ist zu beobachten, dass bei vielen neu aufzunehmenden Klienten die Schwere der Erkrankung und die daraus resultierenden Defizite eine deutlich umfassendere Versorgung auch in Bereichen Verpflegung, Reinigung und vor allem Pflege erfordern.

Gerade die Grundpflege bindet zunehmend in den letzten Jahren deutlich mehr Zeiten unseres pädagogischen Personals. Unterstützung durch die Finanzierung seitens der Krankenkassen von Hilfsmitteln oder aber der häuslichen Krankenpflege sind nicht zu realisieren. Die Krankenkassen sehen dieses als Aufgabe der vollstationären Einrichtungen der Behindertenhilfe, obwohl dieses **nur** im kleinen Umfang zu unserem Leistungsangebot gehört. In unserer Betreuungsarbeit sehen wir nach wie vor den pädagogischen Ansatz der Unterstützung im Täglichen, doch durch den erhöhten Pflegebedarf unserer Bewohner verändert sich aber das Hilfsangebot zusehends.

Wir führen die Zunahme des schwer psychisch erkrankten Klientels mit erhöhtem Pflegebedarf darauf zurück, dass die Menschen mit einer psychischen Erkrankung mit weniger Einschränkungen vermehrt mit ambulanten Angeboten versorgt werden.

Die medizinische Grundversorgung durch weniger Hausärzte vor Ort und auch die Schließung des Krankenhauses in Stadtoldendorf haben eine schlechte Versorgung in der Gemeinde zur Folge. Die nächsten Fachärzte sind in Holzminden, Höxter oder Einbeck und für unsere Bewohner nur vereinzelt selbstständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Folglich leisten wir einen hohen zeitlichen personellen Einsatz, unsere Bewohner mit unserem Dienstwagen zu fahren bzw. auch zu begleiten. Weiterhin stellen wir eine deutliche Unterversorgung bei dem Angebot der Psychotherapeuten fest. Lange Wartezeiten für einen Therapieplatz sind die Regel. Auch hierbei sind unsere Bewohner in der Regel wieder auf unseren "Fahrdienst" angewiesen, um vereinbarte Termine wahrnehmen zu können.

Wir können uns aber generell in Stadtoldendorf glücklich schätzen, noch einen regelmäßigen Zug- und auch Busverkehr (sicherlich zu eingeschränkten Zeiten) zu haben. Die regelmäßige Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel scheitert allerdings auch häufig an den Kosten, da die Bewohner in Einrichtungen nur über einen geringen monatlichen Barbetrag verfügen.

Durchschnittlich ziehen im Jahr 2-3 Bewohner nach erfolgreich verlaufener Eingliederungsmaßnahme aus unserer Einrichtung in eine eigene Wohnung mit Unterstützung durch Ambulante Betreuung.

Wohnraum in Stadtdendorff steht vereinzelt zur Verfügung, Bewohner müssen teilweise sehr lange nach adäquatem bezahlbarem Wohnraum suchen. Viele Wohnungen, die zur Auswahl stehen, haben einen hohen Sanierungsstau, so dass wir unseren Bewohnern vom Einzug abraten. Vermehrt entscheiden sich aber Bewohner direkt nach Holzminden zu ziehen, da dort deutlich der Vorteil eines größeren Versorgungsangebots insgesamt und das Angebot kultureller Möglichkeiten besteht.

Positiv sehen wir der Entstehung einer psychiatrischen Tagesklinik entgegen, um eine bessere fachärztliche Versorgung im Landkreis Holzminden zu haben.

Der nächste gesetzliche Anpassungsschritt des neuen Bundesteilhabegesetzes ab 01.01.2020 wird gravierende Veränderungen für die klassischen Wohnheime nach sich ziehen. Es bleibt, sich zukünftig aktiv an der Gestaltung der Neuerungen zu beteiligen, aber auch zunächst die Vorgaben durch das Land Niedersachsen, als zuständiger Kostenträger, abzuwarten.

Entwicklungen des Hilfesystems in der teilstationären Versorgung

(Franziska Moldenhauer, Sabine Hampel, Christina Westermeier & Sven Wiegand / Tagesstätte -Die Oase- Holzminden)

Am 01. Dezember 2008 wurde die Tagesstätte „Die Oase“ für Menschen mit einer seelischen Behinderung in der Innenstadt Holzmindens eröffnet. Seit dem bietet unsere Einrichtung Menschen mit psychischen Erkrankungen eine Tagesstruktur und vielseitige Hilfestellungen bei der Alltagsbewältigung. Ergotherapie und kreative Beschäftigungs- sowie Bewegungs- und Entspannungsangebote helfen den Teilnehmenden, ihre Eigenständigkeit zu erreichen oder zu bewahren.

Gruppenaktivitäten und Gesprächskreise unterstützen die Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit. Hauswirtschaftliche Tätigkeiten fördern die Selbstständigkeit im eigenen Haushalt. Darüber hinaus haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit ihrer beruflichen Zukunft

auseinanderzusetzen. Durch diese Maßnahmen können krankheitsbedingte Krisen vermieden werden. Ebenso erhalten die Teilnehmenden eine Unterstützung bei der Rückkehr in den Alltag z. B. nach einem längeren Klinikaufenthalt.

Die Entwicklung in unserer Einrichtung seit 2008 ist vielseitig.

Einige KlientInnen nutzten die Tagesstätte als Chance, sich psychisch zu stabilisieren und nach einigen Monaten in ihr gewohntes Alltagsleben zurückzukehren. Andere entwickelten Möglichkeiten, in einem Arbeitsalltag zu bestehen und wechselten in die HaWeTec - die Werkstatt für Menschen mit psychischen Erkrankungen in Holzminden. Ebenso gab es Menschen, die die Tagesstätte für sich nicht als Angebot nutzen konnten und sich wieder abmeldeten. Zunehmend wechseln auch Beschäftigte im fortgeschrittenen Alter aus der HaWeTec in die Tagesstätte, um sich hier nach dem Wegfall des Arbeitsplatzes einen neuen Lebensmittelpunkt und soziale Kontakte nach ihrem Berufsleben aufzubauen.

In unserer Einrichtung verzeichnen wir außerdem einen Zulauf von Menschen, die sich noch im ALG II-Bezug befinden, die jedoch seit vielen Jahren eine erfolglose Odyssee durch sämtliche berufliche Maßnahmen hinter sich haben, ohne jegliche Aussicht auf Vermittlungserfolg.

Für den größten Teil der KlientInnen ist die Tagesstätte im Laufe der Jahre zu einem konstanten Anlaufpunkt geworden und wird es voraussichtlich auch bleiben.

In seiner Studie „Tagesstätte wirkt“ kommt Dieter Röh zu einem ganz ähnlichen Ergebnis, wenn er feststellt:

„Die Wege aus der Tagesstätte in die Gesellschaft sind noch sehr begrenzt und scheitern oft an sozialpolitischen Vorgaben, z. B. an den Zuverdienstmöglichkeiten bei Renten- oder Grundsicherungsbezug. Für einen Teil der Nutzerinnen und Nutzer hat sich allerdings die »Institution« Tagesstätte zu einem Lebensmittelpunkt entwickelt, manche dieser Personen möchten an keinen anderen Angeboten mehr teilnehmen. [...] Wenn wir die

aktuelle Zufriedenheit und Lebensqualität betrachten, profitieren die Studienteilnehmer offensichtlich vom Angebot der Tagesstätte.“²

Trotz dieser positiven Tendenzen werden in unserer täglichen Arbeit auch immer wieder Mängel deutlich. Hier sind vor allem nach wie vor der beschränkte öffentliche Nahverkehr, ein Mangel an vorhandenen Tageskliniken und der Fachkräftemangel im psychiatrischen Bereich und die daraus resultierenden langen Wartezeiten zu nennen.

Die Problemfelder, die sich dadurch für uns in der täglichen Arbeit ergeben, sind vielschichtig.

Für KlientInnen, die auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind, dauert der Weg zur Tagesstätte teilweise unverhältnismäßig lange und gestaltet sich zudem umständlich bis unzumutbar. Bis zu einem gewissen Grad können unterschiedliche Busfahrzeiten in den Tagesstättenalltag integriert werden. Allerdings können Menschen mit einer psychischen Erkrankung, die krankheitsbedingt oft schon antriebslos sind, kaum motiviert werden, die Einrichtung aufzusuchen, wenn sie täglich bereits sehr früh mit dem Bus oder der Bahn fahren müssen und abends erst spät wieder zuhause sind.

Zudem fehlt eine Tagesklinik als ganzheitliche therapeutische Unterstützung unserer Arbeit direkt vor Ort. Teilnehmende der Tagesstätte sind nicht immer bereit, ihre gewohnte Umgebung, ihre Wohnung und vor allem ihren Partner oder Eltern für mehrere Wochen zu verlassen und in eine stationäre Therapie für z. B. eine Medikamentenumstellung zu gehen. Die fehlende psychiatrische Begleitung erschwert eine gelingende Hilfeplanung erheblich. Dieser Missstand macht sich zusätzlich durch unzumutbar lange Wartezeiten der ansässigen Psychotherapeuten im Landkreis bemerkbar. Eine therapeutische Arbeit ist neben der Sozialen Arbeit mit Menschen mit psychischen Erkrankungen notwendig, wenn diese gelingen soll.

Um den eben aufgeführten Problemfeldern entgegenzuwirken, kann auf lange Sicht einer Nachfrage von Teilnehmenden aus dem Landkreis Holzminden nur mit einem Fahrdienst der Tagesstätte reagiert werden. Dieses ist natürlich

² Röh/Kavelmann: Tagesstättenarbeit wirkt! Mögliche Entwicklungspotenziale eines sozialtherapeutischen Hilfeangebots für Menschen mit psychischer Erkrankung. In: Psychosoziale Umschau. 03/2013. S. 20.

eine Kostenfrage und würde für die Tagesstätte als Einrichtung eine hohe Belastung darstellen.

Weiter ist es auch wichtig, eine Tagesklinik vor Ort anzusiedeln und zusätzlich den Fachkräftebedarf an die hohe Nachfrage von psychotherapeutischen Gesprächen im Landkreis Holzminden anzupassen. Nur so können psychisch erkrankte Menschen neben einer Tagesstätte ausreichend unterstützt und begleitet werden. Und auch nur so können wir den Teilnehmenden der Tagesstätte ausreichend Hilfestellungen bieten.

Zudem fehlt uns im Landkreis Holzminden eine ausreichende Netzwerkarbeit mit anderen Hilfeanbietern vor Ort. Für eine gelingende Soziale Arbeit ist eine intensivere Netzwerkarbeit unabdingbar. Ein reger Austausch, sowie eine konstante Zusammenarbeit mit ambulanten Diensten, Betreuern, Beratungsstellen, Therapeuten und Ärzten sollte daher weiter ausgebaut werden. Hierbei ist uns wichtig, dass die betroffenen Menschen darin unterstützt werden, die Tagesstätte aufzusuchen und so die Möglichkeit zur persönlichen Entwicklung und zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft erhalten.

In den letzten Jahren ist außerdem die Tendenz zu beobachten, dass viele Menschen mit einer psychischen Erkrankung mit einer ambulanten Betreuung scheinbar ausreichend versorgt sind. Es stellt sich jedoch die Frage, ob die ambulante Betreuung tatsächlich ausreichend ist oder ob sie die ohnehin hohe Hemmschwelle vieler psychisch Erkrankter lediglich weiter erhöht, sich außerhalb der eigenen Wohnung Hilfe zu holen. Diesem Personenkreis bleiben somit Chancen auf Hilfestellungen in einer teilstationären Einrichtung verwehrt.

Ebenso ist auch die Zusammenarbeit mit dem Job-Center noch verbesserungsfähig. Viele ALG-II Beziehende leben seit Jahren mit einem unklaren Status. Bei ihnen liegt keine Erwerbsminderung vor, aber ihre psychische Verfassung verhindert eine erfolgreiche Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Die Tagesstätte als Möglichkeit einer übergangsweisen psychischen Stabilisierung bzw. als Orientierungshilfe für persönliche berufliche Perspektiven wird nicht für alle gleichermaßen in

Betracht gezogen. Hier sehen wir einen zukünftigen Schwerpunkt in einer verbesserten Zusammenarbeit mit dem Job-Center, um diesen Personenkreis optimal zu unterstützen.

In den vergangenen neun Jahren haben sich aus unserer Sicht im Landkreis Holzminden nur wenige grundlegende Veränderungen ergeben. Es entstanden neue Wohneinrichtungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen, die Psychotherapeuten- und Psychiaterstellen waren lückenlos besetzt und eine Tagesklinik für Holzminden steht in konkreter Planung.

Jedoch stellen wir immer wieder fest, dass leider nicht jede Fachkraft das Angebot einer teilstationären Einrichtung im Landkreis kennt und den Nutzen dieser zu schätzen weiß. Uns ist es daher wichtig, ein Umdenken und eine Kooperation aller Hilfeanbieter vor Ort zu erreichen. Eine gute Netzwerkarbeit kommt Menschen mit psychischen Erkrankungen zugute und kann bisher fehlende Angebote im Landkreis Holzminden ausgleichen.

Psychisch kranke Menschen und Arbeit

(Sebastian Siemer, Werkstattleiter HaWeTec Holzminden)

Einer der größten teilstationären Anbieter für psychisch kranke Menschen in Holzminden ist die Harz-Weser-Werkstätten GmbH in Osterode, welche in Südniedersachsen niedergelassen ist und mehrere Werkstätten betreibt.

Mit der Firma Harz-Weser-Technik (HaWeTec) stellte dieser Leistungsanbieter 1995 erstmals Arbeitsplätze ausschließlich für seelisch Behinderte im Landkreis Holzminden zur Verfügung.

Hierbei werden zwei Bereiche unterschieden. Zum einen bietet ein Berufsbildungsbereich die Möglichkeit betroffene Personen über zwei Jahre in den Arbeitsbereich der HaWeTec bzw. den allgemeinen Arbeitsmarkt einzugliedern oder den Weg in weiterführende Rehabilitationsmaßnahmen zu ebnen. Zum anderen können sie nach Abschluss der Berufsbildungsmaßnahme einen Arbeitsplatz innerhalb der Werkstatt einnehmen. So umfassen die Arbeitsbereiche der HaWeTec Holzminden neben drei Berufsbildungsgruppen mittlerweile die Arbeitsfelder der Elektromontage, Montage, Verpackung, Logistik, Hauswirtschaft (Küche,

Catering, Kioskverkauf, Lebensmittelabfüllung, Reinigung und Wäschepflege), Büro- und Datendigitalisierung, Metallarbeiten, Arbeiten im Sozialkaufhaus „Fairkauf“ und verschiedene Außenarbeitsplätze in regionalen Firmen in Industrie und Handwerk, sowie seit September 2017 eine sogenannte „ausgelagerte Arbeitsgruppe“ mit begleitendem Gruppenleiter im Werk Stiebel Eltron (aktuell täglich bis zu 18 Außenarbeitsplätze insgesamt).

Hauptkostenträger für diese Maßnahmen sind das Arbeitsamt, die Rentenversicherer sowie der überörtliche Sozialhilfeträger. Der Betrieb besitzt die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001, sowie der AZAV.

Während die Einrichtung 1999 noch über 12 Plätze in einem Arbeitstrainingsbereich und 38 Plätze im Produktionsbereich verfügte, sind es nach aktuellem Stand derzeit 29 Teilnehmer im Berufsbildungsbereich (in Kostenträgerschaft der Agentur für Arbeit oder der deutschen Rentenversicherung) und im Arbeitsbereich 151 Mitarbeiter mit einer seelischen Beeinträchtigung, die teilstationär in der HaWeTec Holzminden beschäftigt und gefördert werden.

Von den somit 180 Mitarbeitern mit seelischer Beeinträchtigung sind allein 105 Mitarbeiter im Arbeitsbereich in Kostenträgerschaft des Landkreises Holzminden.

Das Einzugsgebiet ist vorrangig der Landkreis Holzminden sowie Teile des Landkreises Northeim.

Ambulant Betreutes Wohnen

(Friedel Jäscke / AUW Höxter Bethel, Mareike Wenzel / AUW Holzminden)

Rückblickend auf die Entwicklung der ambulanten Dienste in den letzten sieben Jahren ist zunächst anzumerken, dass die Fallzahlen deutlich gestiegen sind. So verzeichnen einige Anbieter im Landkreis Holzminden eine Verdoppelung der Fallzahlen innerhalb der letzten sieben Jahre. Auch trifft die Einzeldiagnose „psychische Erkrankung“ immer seltener zu. Doppeldiagnosen werden immer häufiger diagnostiziert. Die ambulante Betreuung wird dadurch viel intensiver gefordert, auch nimmt der Betreuungszeitraum zu. Immer wieder muss festgestellt werden, dass es Klienten gibt, die ihre volle

Selbstständigkeit auf Lebzeiten nicht wiederherstellen können und auf die Unterstützung der ambulanten Betreuer angewiesen sind.

Eine Vielzahl der Klienten wohnen nicht in angemessenen Wohnungen, da der Wohnraum, insbesondere in der Kreisstadt und in den Städten des Kreises, bedingt durch die vorgegebenen Sätze der Grundsicherung und des Arbeitslosengeldes II nicht mehr bezahlt werden können. Die Konkurrenz bei der Suche nach kleinen Wohnungen ist groß. Studenten, Soldaten, alleinstehende ältere Menschen und Flüchtlinge stehen dem psychisch kranken Menschen gegenüber. Vermieter zeigen oftmals auch Abneigungen oder sogar Ängste gegenüber dieser Klientel, sind voreingenommen aufgrund schlechter Erfahrungen. Für den Großteil der Klienten ist es unmöglich, auf den Dörfern des Landkreises zu wohnen, es fehlt dort an sozialen Kontakten und Freizeitangeboten. Hinzukommt, dass sich viele Hilfsangebote und Institutionen auf die Stadt Holzminden konzentrieren, Fachärzte, Tagesstätten, Behörden etc. haben sich in der Kernstadt etabliert. Klienten die an Ängsten und Panikattacken leiden und in den Dörfern und Kleinstädten wohnen, können durch ihre Erkrankung bedingt, selten den öffentlichen Nahverkehr nutzen, eine schlechte Verkehrsanbindung und ungünstige Abfahrzeiten kommen erschwerend hinzu. Betroffene ziehen sich zurück und isolieren sich vom gesellschaftlichen Leben.

Der Haus- und Fachkräftemangel zeigt sich bei psychisch erkrankten Menschen enorm. Lange Wartezeiten bei Hausärzten sind für Menschen mit einer psychischen Erkrankung kaum auszuhalten. Nicht selten waren Betroffene aus diesem Grund seit Jahren nicht bei einem Arzt. Eine erneute Anbindung an einen Hausarzt gestaltet sich aktuell mehr als schwierig. Viele Hausärzte haben lange Wartezeiten oder nehmen überhaupt keine Patienten mehr auf. Die Situation bei den Fachärzten, speziell der Neurologen und Psychiater gestaltet sich noch katastrophaler. Wartezeiten von bis zu 10 Monaten auf einen Ersttermin sind keine Seltenheit mehr. Für eine Klientel, die mit Krisen und Notsituationen lebt, ein unzumutbarer Zustand. Auch der Möglichkeit einer ambulanten Psychotherapie stehen enorm lange Wartezeiten gegenüber. Nicht selten kommt es aufgrund dieser Wartezeiten

zu vermehrten psychiatrischen Krankenhausaufenthalten und nicht selten auch zum Phänomen des „Drehtürpatienten“.

Die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Anbietern und auch der Pflegedienste ist unerlässlich geworden. Die Änderungen der Pflegegrade und das in Anspruch nehmen des Pflegegeldes, werden der ambulanten Fachleistungsstunde scheinbar vorgezogen. Auch durch die Einführung des Bundesteilhabegesetzes wird es immer schwerer, jedem psychisch erkrankten Menschen, der allein wohnen möchte, die nötige Unterstützung bieten zu können. Fachleistungsstunden werden verringert und durch Assistenzstunden ersetzt. Diese Entwicklung wird als bedenklich gesehen, da die Begleitung von Menschen mit einer psychischen Erkrankung durch großenteils sehr junge und unerfahrene Assistenzkräfte zu Überforderungen auf beiden Seiten führen kann, bei der Klientel und bei den Assistenzkräften.

Ambulante Psychotherapie

(Ute Schiebusch-Reiter)

Die niedergelassenen psychologischen und ärztlichen Psychotherapeuten im Landkreis arbeiten auf ambulanter Basis und betreuen ihre Patienten in der Regel mit einer Therapiestunde (50 Minuten) pro Woche. Kostenträger sind im Normalfall die gesetzlichen oder privaten Krankenversicherungen. Zur Genehmigung einer Psychotherapie durch die Krankenkassen muss eine psychiatrische Diagnose wie zum Beispiel Depressionen, Panik- oder Zwangsstörung, PTSD, Essstörung usw. vorliegen. Ziel ist eine Verbesserung der Symptomatik, wobei einige Patienten nach der Therapie symptomfrei sind, während bei anderen Patienten lediglich eine Linderung erreicht werden kann. Da eine erfolgreiche Psychotherapie immer die aktive Mitarbeit des Patienten voraussetzt bzw. soziale Bedingungen, die veränderbar sind, kann es auch zu Verschlechterungen kommen und die Symptomatik bleibt unverändert bestehen. Der Patient hat vor der Aufnahme der eigentlichen Therapie bis zu 7 Stunden Zeit zu prüfen, ob für ihn eine Therapie zielführend ist und er die Beziehung zur Psychotherapeutin als gut erlebt. Seit April 2017 müssen Psychotherapeuten eine verbesserte Erreichbarkeit anbieten, so gibt es feste

telefonische Sprechzeiten und auch der erste Termin (Sprechstunde) soll schneller vergeben werden. Allerdings beträgt die Wartezeit, bis eine langfristige Psychotherapie beginnen kann, in der Regel noch 6-12 Monate, obwohl sich in den letzten Jahren die Situation im Landkreis Holzminden bezüglich der Versorgung mit Psychotherapeuten deutlich verbessert hat. Es haben sich fünf neue Erwachsenen-Psychotherapeuten (davon zwei mit Fachrichtung Tiefenpsychologie und drei mit Fachrichtung Verhaltenstherapie) und zwei neue Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten mit Fachrichtung Verhaltenstherapie niedergelassen.

In unserer psychotherapeutischen Interventionsgruppe beobachten wir leider zunehmend, dass unsere Patienten sehr unter ihren externen Lebensbedingungen, sei es in der Arbeitswelt oder im privaten, leiden.

In der Arbeitswelt werden oft zu hohe Leistungsansprüche und eine permanente Erreichbarkeit verlangt. Die Arbeitszeiten, insbesondere Schichtarbeit, lassen häufig keine ausreichende Gelegenheit zur Regeneration. Es ist auch ein deutlicher Anstieg von psychosomatischen Rehabilitationsmaßnahmen aufgrund der überlastenden Arbeitsbedingungen zu verzeichnen und die anschließende Wiedereingliederung kann nur unzureichend begleitet werden, so dass die psychische Symptomatik sich schnell wieder verschlechtert. Abhilfe sollen die flächendeckenden PsyRena-Kurse der Deutschen Rentenversicherung schaffen, die demnächst angeboten werden.

Wir bedauern es sehr, dass die psychischen Erkrankungen unserer Patienten oft nicht ernst genommen werden und ihnen wenig Verständnis entgegengebracht wird. Einige bemerken, dass sie lieber eine sichtbare Beeinträchtigung hätten.

Gleichzeitig machen es, wie oben schon erwähnt, die gesellschaftlichen Zustände es immer schwerer, psychisch gesund zu bleiben und die Arbeitsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Viele unserer Patienten, die eine Erwerbsunfähigkeitsrente beziehen, fühlen sich oft abgewertet und nicht mehr wertvoll, da sie keine Leistung mehr erbringen können. Es ist dann sehr schwer, in der Therapie noch eine positive Zukunftsperspektive zu erarbeiten und depressive Symptome zu lindern.

Therapie bedeutet in der Regel von alten Gewohnheiten und Mustern Abschied zu nehmen, was anfänglich große Angst erzeugen und auch zu Konflikten mit anderen führen kann. Diese negativen Gefühle müssen ausgehalten werden, bis neue Strukturen aufgebaut worden sind. Mittlerweile werden negative Gefühle, wie Wut und Trauer, in unserer Gesellschaft als unerwünscht angesehen und der Einzelne glaubt oft, dass er immer gut gelaunt und fröhlich sein müsste. Besonders durch die Medien werden häufig Erwartungen an das Leben (Partnerschaft, Familie, Arbeit) erzeugt, die jeglicher Realität widersprechen. Hier entsteht ein künstliches Leiden an unrealistischen Ansprüchen, die dann in der Therapie korrigiert werden müssen.

Wir fühlen uns immer häufiger als Reparaturorgan für die schlechten gesellschaftlichen Bedingungen und wünschen uns, dass wieder eine größere Passung zwischen dem unterschiedlichen Leistungsvermögen des Einzelnen und den Arbeitsanforderungen möglich ist. Für den Landkreis Holzminden erachten wir die Schaffung einer „psychiatrischen“ Servicestelle (in der Art des Seniorenservicebüros) als sehr wichtig, in der es für weiterführende Maßnahmen wie psychiatrische Pflege, Selbsthilfegruppen und andere Unterstützungsmöglichkeiten eine schnellere Überleitung und eine bessere Vernetzung gäbe.

Bericht der Betreuungsstelle

(Frank Halgasch, Betreuungsstelle Landkreis Holzminden)

Gem. § 1 des Niedersächsischen Ausführungsgesetzes zum Betreuungsrecht sind die Landkreise für die Aufgaben der örtlichen Betreuungsbehörde im Sinne des § 1 des Betreuungsbehördengesetzes zuständig und nehmen die Aufgaben als „Betreuungsstelle“ wahr. Weitere gesetzliche Grundlagen sind das Bürgerliche Gesetzbuch und das Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit.

Die Betreuungsstelle des Landkreises Holzminden ist mit einer Vollzeitstelle und zwei Teilzeitstellen (jeweils 60%) besetzt. Die Mitarbeiter*innen der Betreuungsstelle arbeiten in Teamarbeit. Die Aufgaben der Betreuungsstelle sind regional aufgeteilt. Eine Mitarbeiterin hat einen Telearbeitsplatz. Dieses

hat sich sehr bewährt, hiermit ist eine bessere Erreichbarkeit im Nordkreis gegeben.

Momentan sind beim Betreuungsgericht Holzminden ca. 1400 Betreuungsverfahren anhängig. Ca. 50 % der Betreuten werden ehrenamtlich betreut, hierzu gehören auch die Familienangehörigen. Die anderen Betreuungen werden durch Berufsbetreuer*innen geführt. Derzeitig arbeitet die Betreuungsstelle mit 24 Berufsbetreuer*innen zusammen, die teilweise auch in Nachbarkreisen Betreuungen führen.

Es ist anzumerken, dass die Fallzahlen nur geschätzt werden können. Es können auch keine statistischen Angaben zu Alter der Betreuten oder zu Erkrankungen gemacht werden. Ebenso gibt es keine konkreten Angaben, ob die Betreuten zu Hause oder in einer Einrichtung wohnen. Diese Angaben könnten nur vom Amtsgericht erbracht werden, das Amtsgericht führt aber kein dementsprechendes Computerprogramm.

Die Anzahl der Betreuungen ist in den letzten Jahren konstant geblieben. Es hat zwar eine Zunahme bei den insbesondere jüngeren, psychisch Erkrankten und Suchterkrankten gegeben, die Betreuungen können aufgrund der Schwierigkeit der Betreuung nur durch Berufsbetreuer*innen geführt werden. Es müssen auch immer mehr Anträge bei Institutionen wie Pflegegeldkasse, Rundfunkanstalten etc. gestellt werden, die auf eine rechtliche Betreuung drängen. In der Vergangenheit konnte dieses auch in den Gemeinden vor Ort geregelt werden. Es gibt zwar die gesetzliche Regelung, dass andere Hilfen Vorrang vor der rechtlichen Betreuung haben und diese auch zuerst auszuschöpfen sind. Jedoch sind es gerade die Personen, die unter Betreuung gestellt werden, die diese Wege nicht alleine bewältigen können.

Auf der anderen Seite greifen bei den älteren Mitmenschen die erteilten Vorsorgevollmachten. Hier muss durch eine Betreuung nur eingegriffen werden, wenn die Vorsorgevollmacht nicht ausreichend ist, oder wenn die Vorsorgevollmacht durch den Vollmachtnehmer nicht ausreichend oder so angewandt wird, dass ein Schaden für den betreuten Menschen entsteht. Die Ermittlungen hierzu gestalten sich für die Betreuungsstelle jedoch häufig problematisch. Es muss geprüft werden ob eine andere Betreuungsperson

oder Kontrollbetreuer*in, meist ein*e Berufsbetreuer*in, eingesetzt werden muss.

Aufgaben der Betreuungsstelle:

Der größte Aufgabenbereich der Betreuungsstelle ist die Betreuungshilfe, d.h. Sachverhaltsaufklärung für das Gericht bei Anträgen auf Einrichtung einer Betreuung. Das Betreuungsgericht beteiligt die Betreuungsstelle bei fast allen gerichtlichen Verfahren. Ab 01.07.2014 ist die Beteiligung gesetzlich vorgeschrieben. Vorteilhaft ist im hiesigen Landkreis, dass es nur ein Betreuungsgericht gibt und die Zusammenarbeit sehr gut ist. Es finden auch gemeinsame Dienstbesprechungen statt. Im Rahmen der Beteiligung durch das Gericht hat die Betreuungsstelle einen Sozialbericht zu erstellen. In diesem Zusammenhang fallen folgende Tätigkeiten für die Betreuungsstelle an:

- Hausbesuche
- Gespräche mit Betroffenen, Angehörigen, Ärzt*innen, Banken u. a. Institutionen, da in allen Fällen die persönlichen, gesundheitlichen und finanziellen Verhältnisse des betroffenen Menschen ermittelt werden müssen.

Voraussetzung für die Einrichtung einer Betreuung ist eine geistige, psychische, Alters- oder Suchterkrankung und es muss ein akuter Handlungsbedarf vorliegen.

- Es wird auch geprüft, ob eine Betreuung durch Alternativen, wie Vollmachten oder ambulante Hilfen, abgewendet werden kann, da diese immer Vorrang vor einer Betreuung haben.
- Auch müssen von der Betreuungsstelle die notwendigen Aufgabenkreise wie die Gesundheitsfürsorge, Vermögenssorge, Aufenthaltsbestimmung etc., ermittelt werden, da die Betreuung nur in die Lebensbereiche des betroffenen Menschen eingreifen soll, in denen unbedingter Handlungsbedarf besteht. Die Betreuungsperson darf dann nur in diesen Aufgabenkreisen tätig werden.
- Ferner wird von der Betreuungsstelle ein geeigneter Betreuer/ eine geeignete Betreuerin gesucht und dem Amtsgericht vorgeschlagen. Vorrangig sind ehrenamtliche Betreuer*innen zu berücksichtigen. Hierzu gehören auch

Familienangehörige, wenn sie sich zu der Betreuungsübernahme entschließen und sich hierfür auch eignen.

- Sind keine ehrenamtlichen Betreuer*innen vorhanden oder ist die Betreuung aufgrund Familienstreitigkeiten oder der Erkrankung des betreuten Menschen besonders schwierig, werden geeignete Berufsbetreuer*innen gesucht und vorgeschlagen.
- Die Betreuungsstelle muss eine Betreuung selbst führen, sofern keine vorgenannte Person gefunden werden kann oder wenn ein besonders schwieriger Fall vorliegt.
- Derzeitig werden noch 3 Betreuungen von der Betreuungsstelle geführt. Hierbei handelt es sich jedoch um Altfälle, die in den vergangenen Jahren erheblich abgebaut wurden. Ziel ist es, alle Betreuungen abzugeben.

Betreuungsanregungen können von jedem, wie von Angehörigen, Ärzt*innen, Banken und andere Institutionen oder auch von den Betroffenen selbst bei Gericht oder in der Betreuungsstelle gestellt werden.

In den vergangenen Kalenderjahren wurden durchschnittlich ca. 600 Sozialberichte jährlich von der Betreuungsstelle gefertigt.

Weitere Aufgaben der Betreuungsstelle sind:

- Unterstützung und Beratung von ehrenamtlichen Betreuer*innen
- Vorführung von Betroffenen zum Betreuungsgericht und/oder zur ärztlichen Begutachtung
- Unterstützung von Betreuer*innen bei der Zuführung von Betreuten zu freiheitsentziehenden Unterbringungen, notfalls mit dem Recht, Zwang anzuwenden und
- Beratung über Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen

Besonderheiten der hiesigen Betreuungsstelle:

Die Betreuungsstelle bietet seit 1998 in den Wintermonaten eine Fortbildungsreihe für ehrenamtliche BetreuerInnen an. Themen sind u.a. Leistungen der Pflegeversicherung, Sozialhilfe zur Bestreitung von

Heimkosten, ärztliche und medikamentöse Versorgung psychisch kranker Menschen aus ärztlicher und richterlicher Sicht.

Die Vortragsreihe ist auf 7 Abende ausgedehnt. Die Teilnahme ist kostenlos, da alle Referent*innen unentgeltlich tätig sind.

Ziel der Vortragsreihe ist es, ehrenamtliche BetreuerInnen bei ihrer Arbeit zu unterstützen, was auch gesetzlich vorgeschrieben ist. Ziel ist es aber auch, neue ehrenamtliche Betreuer zu gewinnen. In den letzten Jahren fanden keine Fortbildungsreihen statt, dieses soll aber wiederbelebt werden. Daneben finden auch diverse Vorträge über das Betreuungsrecht auf Anfrage in Heimen und anderen Organisationen statt.

Ein weiterer wichtiger Bereich der Betreuungsstelle ist es, Aufklärungsarbeit und Beratungen zu Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen durchzuführen. Dies geschieht in intensiven persönlichen Gesprächen und im Rahmen von Vorträgen. Vorsorgevollmachten sind bis heute das einzige Instrument, um eine Betreuung im rechtlichen Sinne zu vermeiden.

Aufgrund einer Gesetzesänderung ab 01.07.2005 können die Mitarbeiter*innen der Betreuungsstelle gegen eine Gebühr von 10 Euro (dies ist günstiger als bei einem Notar) Unterschriften oder Handzeichen auf Vorsorgevollmachten oder Betreuungsverfügungen beglaubigen.

Psychosoziale Beratung in der Seniorenarbeit

(Silvia Kieven / Senioren- und Pflegestützpunkt Niedersachsen im Landkreis Holzminden)

Der Anteil der **älteren Menschen** in der Gesellschaft steigt. Im Landkreis Holzminden leben vergleichsweise viele Seniorinnen und Senioren sowie hochbetagte Menschen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung wird innerhalb der nächsten zwanzig Jahre deutlich ansteigen. Dies wird dann, bei dem prognostizierten Bevölkerungsaufbau, eine besondere Herausforderung für die Region werden.

Der Landkreis Holzminden hatte bereits 2008 beschlossen, die Möglichkeit einer Förderung des Landes Niedersachsen für die Errichtung eines Seniorenservicebüros zu nutzen. Dieses steht seither als zentrale Anlaufstelle für alle Fragen des Alters zur Verfügung und wird von vielen Bürgerinnen und Bürgern kontaktiert, um persönliche oder telefonische Beratung und Informationen über Dienstleistungen zu erhalten. 2013 kam auf Beschluss des Kreistages der Pflegestützpunkt hinzu. Ende 2013 wurden beide Einrichtungen zu einem Senioren- und Pflegestützpunkt Niedersachsen im Landkreis Holzminden als örtliche Anlauf-, Beratungs- und Koordinierungsstelle für ältere Menschen zusammengelegt.

Durch die Zusammenführung von Seniorenservicebüro und Pflegestützpunkt zu einem dauerhaft regulären Angebot im Landkreis Holzminden können auf kommunaler Ebene konstruktive und passgenaue Herangehensweisen entwickelt und die Beratungsqualität verbessert werden. Oberste Handlungsleitlinie ist dabei das Ziel, die Lebensqualität und die Selbstständigkeit älterer Menschen in der Region zu bewahren und zu fördern, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zu stärken und zu nutzen und sie dabei zu unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben im gewohnten häuslichen Umfeld führen zu können.

Besonders im hohen Lebensalter sind nachlassende Gesundheit und Vitalität ein Thema. Beim alten Menschen betreffen einschneidende Veränderungen oft die ganze Existenz; sie berühren und belasten in seelischer, körperlicher und sozialer Hinsicht.

Ältere Menschen leiden häufig an mehreren Erkrankungen gleichzeitig, die Krankheiten entwickeln sich meist chronisch und haben in der Tendenz die Perspektive der Verschlimmerung.

Das **häufigste Krankheitsbild** im Alter ist die depressive Erkrankung, nicht selten verbunden mit Angststörungen oder Suizidalität. Die Demenz tritt als zweithöchste Erkrankung auf.

Darüber hinaus gehören Erkrankungen des schizophrenen Formenkreises, sowie Wahn- oder Zwangserkrankungen, Suchterkrankungen und neurotische Störungen auch im Alter zu der Gruppe der psychischen Erkrankungen.

Eine Herausforderung an das Hilfesystem sind außerdem Tatbestände wie **Verwahrlosung, soziale Isolation und Armut**.

Gerade im Alter ist die Diagnose erschwert; zum einen besteht die Gefahr, dass die Auffälligkeiten als Alterserscheinung akzeptiert werden; zum anderen sind die Symptome nicht immer klar zuzuordnen, die Übergänge können fließend sein. Es besteht gerade im Alter eine enge Verflechtung mit den sozialen und körperlichen Vorgängen und Störungen. Umgekehrt werden die sich zuspitzenden Persönlichkeitszüge im Alter oftmals zu schnell als krankhaft eingestuft und können zu Fehldiagnosen und unnötigen Behandlungen führen.

Ein Schwerpunkt innerhalb der psychosozialen Beratung im SPN Holzminden ist die Situation der **pflegenden Angehörigen**.

Angehörige werden gerade bei der Betreuung und Pflege eines Menschen mit Demenz, Depression oder anderen psychischen Erkrankungen besonders in Anspruch genommen. Aus der Erkrankung resultieren für Betroffene und Angehörige massive Veränderungen in ihrer gewohnten Lebensweise, die häufig den gesamten Alltag bestimmen. Um Isolation und krisenhafte Erschöpfung zu vermeiden, bzw. aufzufangen, müssen die Leistungen der Angehörigen gesellschaftlich anerkannt und aufgewertet werden.

Die **psychosoziale Beratung in der Seniorenarbeit** innerhalb des SPN hat die wichtige Aufgabe erste Anlaufstelle für psychisch erkrankte ältere Menschen und deren Angehörige zu sein. Zur Erhaltung der Pflegebereitschaft und -fähigkeit von Angehörigen, die einen Menschen mit Demenz oder anderen gerontopsychiatrischen Erkrankungen betreuen und pflegen, bedarf es einer prozessbegleitenden und vertieften Beratung. Ziel dieser Beratung ist es, die Handlungskompetenzen der Angehörigen zu stärken, Hilfe zu geben bei der Bewältigung von Problemen und Barrieren bei der Inanspruchnahme von Hilfen zu reduzieren.

Im **Landkreis Holzminden** gibt es eine **enge Anbindung an den SPD**.

Die psychosoziale Beratung im SPN hat ihren Zuständigkeitsbereich bei all jenen psychisch erkrankten Menschen, die die 65 Lebensjahre überschritten haben und erst im Alter psychisch erkranken. Dieser Personenkreis hat in der Regel keine Klinikerfahrung und ist in den Strukturen der Altenhilfe verhaftet. Hierbei handelt es sich um Klient*innen mit Störungen, die zumeist in Behandlung beim Hausarzt sind; sich häufig in stationären Behandlungen in

Allgemeinkrankenhäusern befinden und erst später in psychiatrischer Behandlung. Die Weiterbehandlung erfolgt meist über die Hausärzt*innen.

Alt gewordene psychisch kranke Menschen, die bereits in sozialpsychiatrischen Strukturen eingebunden sind, verbleiben in der Regel beim SPD. Bei früh Erkrankten, bei denen sich im Alter durch das Nachlassen von Bewältigungsmechanismen und anderen Ursachen eine erneute Symptombildung manifestiert hat, wird die Zuständigkeit oftmals gemeinsam geprüft.

Gerade im gerontopsychiatrischen Bereich liegt es nahe, die auftretenden Probleme zu Hause zu bewältigen. Allerdings wird die **ärztliche Versorgung** im Landkreis stetig kritischer; immer mehr niedergelassene Ärzt*innen gehen selbst in Ruhestand; Nachfolger*innen für die Praxen können nur schwer gefunden werden. Im ländlichen Raum von Holzminden gibt es nur wenige Ärzt*innen für **Neurologie und Psychiatrie**. Klient*innen müssen für die Therapie lange Wartezeiten und weite Wege in Kauf nehmen. Auch die zeitlichen Abstände zwischen den einzelnen Arztbesuchen sind lang, sodass der betroffene Mensch zu Hause mit seiner Erkrankung alleine ist, wenn er sich nicht stationär behandeln lassen möchte. Gerontopsychiatrische Klient*innen verfügen selten über das erforderliche Netzwerk, um diese Arztbesuche in ausreichender Weise sicher zu stellen.

In enger Kooperation mit dem Facharzt/der Fachärztin wäre es durch den Einsatz **psychiatrischer Pflege** möglich, die Klient*innen zu Hause zu versorgen, Krisen zu vermeiden und stationäre Unterbringung überflüssig zu machen. Fähigkeitsstörungen, wie mangelnder Antrieb, Verlust des Realitätsbezuges oder der Tagesstrukturierung, mangelnde Merkfähigkeit oder Verlust der Orientierung könnten durch begleitende Hilfe bei Aktivitäten des täglichen Lebens bewältigt werden. Gerade im Bereich der Demenz und der Altersdepression könnte vielfach die Häuslichkeit durch Abläufe und Symbolik erhalten bleiben.

Leider gibt es im Landkreis Holzminden bislang kein Angebot der psychiatrischen Pflege. Die ambulanten Pflegedienste klagen bereits in der grundpflegerischen Versorgung über **Fachkräftemangel**; Angebote im gerontopsychiatrischen Bereich sind hier nicht explizit zu erkennen. Generell

fehlen gerontopsychiatrisch ausgebildete Kräfte; insbesondere auch für die Betreuungs- und Entlastungsleistungen, die von allen Pflegediensten angeboten werden.

Derzeit gibt es einen Pflegedienst im Landkreis Holzminden, bei dem seit zwei Jahren ein Mitarbeiter psychiatrisch ausgebildet wird. Weiterhin bemüht sich der Betreiber weitere Fachkräfte auszubilden bzw. einzustellen, um das Angebot eines psychiatrischen Pflegedienstes realisieren zu können. Inwieweit jedoch die Voraussetzungen für das komplizierte Zulassungsverfahren erfüllt werden können, bleibt offen.

Sehr positiv wurde die Entscheidung des **AMEOS Klinikum Hildesheim** aufgenommen 2018 **in Holzminden eine Tagesklinik mit Institutsambulanz** zu eröffnen. Inwieweit diese dann auch Hilfe, Beratung, Diagnostik und Behandlung psychischer Störungen im höheren Lebensalter für Betroffene und deren Angehörige anbieten wird, bleibt abzuwarten. Dies wäre ein wichtiger Baustein in der Versorgung gerontopsychiatrischer Klienten.

Auf große Akzeptanz stoßen die **Tagespflegen** im Landkreis Holzminden, wo Menschen mit verschiedenen Krankheitsbildern individuell betreut und durch Fachpersonal im Alltag begleitet werden. Die Übernahme der Hin- und Rückfahrt durch den hauseigenen Fahrdienst bietet eine sichere Beförderungsmöglichkeit und Entlastung für die Angehörigen. Die Auslastung der Tagespflegen ist gut. Das Angebot die Tagespflege auch an den Wochenenden zu nutzen, wird vereinzelt angenommen; hier sind noch Kapazitäten frei.

Aufgrund von Nachfragen im SPN kann festgestellt werden, dass es durchaus einen Bedarf an **stationärer Nachtpflege** gibt. Aufgrund des oftmals gestörten Tag- Nachtrhythmus der Betroffenen kommen pflegende Angehörige an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Leider hat sich bislang kein solches Angebot etabliert.

Es gibt zahlreiche **Senioren- und Pflegeheime** im Landkreis Holzminden (24 Einrichtungen); nur wenige Einrichtungen verfügen über einen speziellen Demenzbereich (4).

Barrierefreien, **senioren- und behindertengerechter Wohnraum** ist im Landkreis nur gering vorhanden; viele Betroffene wohnen in altem Mietbestand, ohne Barrierefreiheit, oftmals in den oberen Etagen. Die Lebensqualität ist dadurch eingeschränkt; ein selbstbestimmtes Leben und die Teilnahme an sozialen Netzwerken ist kaum mehr möglich. Es gibt vereinzelt Bauträger, die barrierefreien Wohnraum schaffen; allerdings reicht dieser bei weitem nicht an den tatsächlichen Bedarf heran.

Der SPN ist für die Akquisition, Koordination, Vermittlung und Qualifizierung von **ehrenamtlichen Seniorenbegleiterinnen und Seniorenbegleitern** verantwortlich. Diese wirken der Einsamkeit im Alter entgegen, nehmen am Leben der älteren Menschen Anteil und schenken ihnen Zeit und Zuwendung. Zurzeit sind 34 Ehrenamtliche bei 51 älteren Menschen (auch demenziell Erkrankte) im Einsatz und leisten damit einen wertvollen Beitrag zu einem menschlichen Miteinander.

Ein neues Projekt, das die Situation von Angehörigen dementiell erkrankten Menschen verbessern und entlasten soll, wurde im März 2017 initiiert. Mit dem **Café Memory** wurde ein **Gesprächskreis für Angehörige** und Interessierte ins Leben gerufen, der einmal im Monat in der Senioreneinrichtung Residenz zur Weserbrücke stattfindet.

Hier wird die Möglichkeit geboten, sich über ausgewählte Themen zu informieren und sich mit anderen Betroffenen über persönliche Erfahrungen auszutauschen; praktische Tipps und Anregungen von Menschen zu erhalten, die in der gleichen Situation sind und Verständnis haben. Erfreulicherweise wird der Gesprächskreis gut angenommen und von den Teilnehmenden als äußerst wertvoll geschätzt.

Fazit und Ausblick

Wünschenswert wäre eine gut funktionierende Arbeitsgruppe Gerontopsychiatrie. Ziel dieser Arbeitsgruppe sollte z. Bsp. der Austausch von Erfahrungen mit ambulanten und stationären gerontopsychiatrischen Behandlungen sein.

Hier wären neben den professionellen Teilnehmenden, auch Betroffene und durchaus auch deren Angehörige gefragt, die aus ihrer sehr individuellen Sicht zu dem Thema beitragen könnten.

Eine aktive Arbeitsgruppe könnte sowohl Informationen zu den einzelnen Krankheitsbildern und Hinweise zum Umgang mit ihnen geben, aber auch unterstützend bei der Suche nach Entlastungsangeboten und Abbau von Zugangsbarrieren wirken. Gemeinsam könnte Wissensvermittlung zu gerontopsychiatrischen Krankheitsbildern angeboten werden, um so die Handlungskompetenzen jedes Einzelnen zu stärken.

Die Arbeitsgruppe könnte sich als **gerontopsychiatrische Fachberatung** verstehen, im medizinischen, pflegerischen und psychosozialen Versorgungsnetz.

Durch eine gute **Öffentlichkeitsarbeit** und gemeinsame Veranstaltungen könnten die Tabuthemen wie Depression im Alter und Demenz transparent, zugänglich und das Lebens-Umfeld sensibler gemacht werden.

Bericht zur Arbeit des Diakonischen Werks Holzminden-Bodenwerder

(Ulrike Walkling, Leiterin der Beratungsstelle)

Die Beratungsstelle verzeichnet seit längerem eine starke Zunahme der Hilfesuchenden, darunter auch einen Großteil mit Migrationshintergrund.

Es bestehen kaum Möglichkeiten Klienten ortsnahe weiterzuvermitteln, die beispielsweise aufgrund ihres alltäglichen Verhaltens auffällig erscheinen. Die Anlaufstelle für traumatisierte Flüchtlinge wurde spät mit Blick auf die Flüchtlingssituation errichtet und nur für etwa zwei Jahre installiert.. Therapiemöglichkeiten für Menschen mit eingeschränkten Kenntnissen der deutschen Sprache sind vor Ort überhaupt nicht gegeben. Auch keine niedrigschwelligen Anlaufstellen, die diese Zielgruppe aufsucht.

Diese Menschen werden in psychisch schweren Situationen über lange Zeit allein gelassen, da Beratungsangebote vor Ort fehlen oder überlaufen sind. Wie oben beschrieben fehlen Anlaufstellen und auch bei dem sensiblen Punkt

„Familie“ werden Flüchtlinge gnadenlos sich selbst überlassen. Der früher in politischen Diskussionen oft hervorgehobene Wert der Familie, auch zur psychosozialen Stabilisierung von Menschen, wird ignoriert. Durch Erkrankungen von zwei Mitarbeiterinnen gleichzeitig, gab es über Wochen für Klientinnen und Klienten keine Möglichkeiten zum Thema Familiennachzug/Familienzusammenführung beraten zu werden, bzw. bei der Beantragung unterstützt zu werden. Dieses betraf auch bereits laufende Prozesse.

Es gibt Schwierigkeiten eine Wohnung zu suchen, aufgrund sprachlicher Hemmnisse, aber auch oft werden Flüchtlinge nicht gewollt. Es gibt keine adäquate „Anlaufstelle“ zur Vermittlung in den sozialen Wohnungsmarkt. Schon gar nicht bei Personen mit nicht so leichter Vermittelbarkeit. Auch das übliche Verfahren der Sozialbehörden und des Wohnungsmarktes (z. B. Mietbescheinigung und Zustimmung vor Vertragsunterzeichnung, Kündigungsfristen einhalten, Kautionen) lässt viele scheitern. Oftmals werden „Löcher“ angeboten und auch aus der Not vom Landkreis oder den Betroffenen gemietet. Daraus folgen diverse finanzielle (Strom, Heizung), gesundheitliche Probleme (z.B. Schimmel insb. bei Kindern im Haushalt) aber auch immer wieder Schwierigkeiten, weil irgendetwas Wichtiges wie die Heizung oder das warme Wasser über längere Zeiträume nicht funktionierten. Auch ältere Menschen kommen immer wieder mit dem Problem, dass sie keine bezahlbaren altersgerechten Wohnungen finden. Die Suche gestaltet sich schwer und zieht sich oft über Jahre, oftmals geben die Menschen auf. Auch bei dieser Zielgruppe kommt es zu Problemen mit den Erfordernissen der Leistungsträger.

Die hausärztliche Versorgung gestaltet sich schwierig. Immer wieder kommt es vor, dass Suchende allein keinen Hausarzt finden. Therapiemöglichkeiten sind wie oben beschrieben schwer bis gar nicht zu finden.

Für den Bereich der MigrantInnen ohne Anerkennung ist es da nicht unterstützend, dass die gesetzlich vorgesehene Umstellung auf Analogleistungen und damit auch der Übergang ins Regelsystem „Krankenkasse“ schwerfällig angelaufen ist und immer wieder im Einzelfall problematisch auch für chronisch kranke Menschen verläuft. Insbesondere für Kranke und Behinderte im Landkreis (Fahrwege) ein Problem. Auch die

Organisation von Facharztterminen (i.d.R. auch noch außerhalb von Holzminden) stellt ebenfalls ein für Betroffene oft nicht zu bewältigendes Problem dar. Erschwerend, wenn die Umstellung noch nicht erfolgt ist und damit die Krankenkassenkarte nicht vorliegt.

Eine Integration auf den ersten Arbeitsmarkt, insbesondere für Flüchtlinge, gestaltet sich sehr schwierig. Projekte sind angelaufen, doch vielfach läuft nach unserer Wahrnehmung der Weg über private, ehrenamtliche Vermittlung.

Die Zunahme der Beratungsbedürfnisse durch die Flüchtlingsarbeit wurde fast ausschließlich, insbesondere zu Beginn 2014/ 2015 den Regeldiensten überlassen. Anfragen wurden nach unserer Wahrnehmung eher „gebremst“ als gefördert. Erfahrungen und Austausch in der Arbeit wurde wenig respektiert. Subsidiarität ist oftmals einfach nur ein „Fremdwort“ im Landkreis.

Seit ca. 2017 reduziert sich das Angebot an unabhängigen Beratungsmöglichkeiten für Flüchtlinge und Migranten schon wieder spürbar, obwohl die eigentliche Integrationsarbeit erst jetzt beginnt und bereits jetzt vielfältige Problemlagen sichtbar sind (Verbraucherschutz, Verschuldung, Integration in Arbeit und die dafür zuständigen Systeme, Nachzug der Familienangehörigen). Aktuell sind mit Ausnahme einer halben MBE – Stelle (Migrationsberatung für Erwachsene) und damit nur für anerkannte Flüchtlinge, keine weiteren Beratungsstellen neben den bereits vorhandenen und überlaufenen Regeldiensten vorhanden (aktuell krankheitsbedingt, doch perspektivisch bereits auf 2019 gesehen ebenso).

Es gibt eine extrem hohe Hilfsbereitschaft (auch wenn die Zahl der wirklichen Engagierten schon wieder sehr zurückgegangen ist) unter ehrenamtlich und freiwillig Tätigen. Diese stabilisieren derzeit oft „marode“ Beratungsstrukturen. Allerdings sollte es unserer Auffassung nach so sein, dass hauptamtliche Strukturen für das Ehrenamt da sein sollten.

Der bürokratische Aufwand steigt dabei auch für alle Beteiligten, da die Betroffenen, die in der Regel nicht in der Lage sind hier selbst eine Bearbeitung vorzunehmen, nur Berge unausgefüllter Formulare erhalten, i.d.R. selbst wenn sie um Unterstützung in den ausgebenden Behörden anfragen.

Fazit und Ausblick

(Kerstin Kreter)

Von allem zu wenig! So könnte das Fazit kurzgehalten sein. Aber so einfach ist es nicht.

Betrachtet man die einzelnen Hilfsangebote in der Versorgung psychisch kranker Menschen im Landkreis Holzminden, kämpfen alle mit den gleichen Problemen. Der sehr flächige Landkreis macht eine adäquate Versorgung der Betroffenen in den Dörfern äußerst schwierig. Spezielle Hilfsangebote wie Beratungsstellen, Ämter, Arztpraxen etc. ziehen sich zunehmend auf die Kernstadt Holzminden zurück. Diese Lücke füllen oftmals die ambulanten Dienste der Eingliederungshilfe und der Pflegedienste.

Einen Lichtblick gibt es allerdings: am 10.10.2018 hat die Ameos-Gruppe eine Tagesklinik mit Institutsambulanz in der Sollingstraße 85 in Holzminden eröffnet!

Der psychisch kranke Mensch wird auch heute noch mit vielen Vorurteilen belastet und es wird ihm schwer gemacht, im gesellschaftlichen Leben anzukommen. In der Öffentlichkeit werden Betroffene gemieden und stigmatisiert. Noch immer wurden Hemmschwellen im Umgang mit psychisch erkrankten Menschen zu wenig abgebaut. Zwar hat sich das Hilfesystem für Betroffene deutlich verbessert und ausgebaut, aber das „normale“ Leben ist für viele immer noch nicht zu erreichen. Normale Alltagsgeschäfte stellen unüberwindbare Schwierigkeiten dar. Einen angemessenen Wohnraum im Landkreis Holzminden zu finden, gestaltet sich für Menschen mit einer psychiatrischen Diagnose viel schwerer, als für gesunde Menschen. Hören Vermieter*innen, dass der wohnungssuchende Mensch eine rechtliche Betreuung hat, kommt er in den meisten Fällen als potenzieller Mieter nicht mehr in Frage. Angebotener oder zur Verfügung stehender Wohnraum, ist oftmals eigentlich nicht zumutbar oder es kommt zu einer Ballung von Menschen mit Problemen und auffälligem Verhalten unter bestimmten und bekannten Adressen. So ist es nicht unüblich, dass die ambulante Betreuung oder die rechtlichen Betreuer*innen in einem Haus mehrere Klient*innen zu

betreuen haben. Unter den Fachleuten wird von einer regelrechten „Ghettoisierung“ gesprochen.

Auch für Betroffene, die ein Wohnheim wieder verlassen möchten ist es sehr schwer, eine eigene Wohnung zu finden. Vermieter*innen kennen die Adressen der stationären Einrichtungen. Wenn diese durch eine Selbstauskunft dann die vorherige Adresse erfahren, haben psychisch kranke Wohnungssuchende sehr oft keine Chance und müssen dann auf inadäquaten Wohnraum zurückgreifen. Oftmals lassen dann die ersten Probleme nicht lange auf sich warten.

In den letzten Jahren konnte beobachtet werden, dass sich psychiatrische Erkrankungen immer häufiger bei sehr jungen Menschen oder berufstätigen Menschen finden lassen. Junge Menschen kommen häufig aus sehr maroden Familienverhältnissen, haben lange im System der Jugendhilfe verbracht und verfügen nur bedingt über eine Krankheitseinsicht. Angebote der Erwachsenenpsychiatrie sind auf die Bedürfnisse dieser jungen Menschen nicht zugeschnitten, sodass eine adäquate Vermittlung im Landkreis oftmals nur schwer erreicht werden kann. Auch berufstätige Menschen haben es sehr schwer, sich einzugestehen, dass mit ihnen etwas nicht in Ordnung ist. Aber der immer größer werdende Druck des eigenen Berufs und der Arbeitsstelle begünstigt psychiatrische Erkrankungen wie Burnout, Depressionen etc. Auch hier ist es sehr schwierig, ein angemessenes Hilfsangebot zu vermitteln. Vorhandene Angebote sind meist längerfristig ausgelegt und nicht für eine kurzfristige Stabilisierung. Auch ist die Frage der Kostenübernahme eine ungeklärte, da eine Übernahme durch die Eingliederungshilfe selten bis gar nicht in Frage kommt und Betroffene für entstehende Kosten selbst aufkommen müssen. Hinzukommt, dass die vorhandenen Angebote nicht auf die berufstätige Bevölkerung ausgelegt sind. Es wäre sehr hilfreich, ein Angebot zu schaffen, was kurzfristig zu einer Stabilisierung und Bewältigung einer Lebenskrise führen kann.

Im Folgenden werden Probleme in der Versorgung von psychisch kranken jungen und alten Menschen zusammengetragen:

- Fehlende Außenstellen, um eine Beratung und Betreuung der Menschen auf den Dörfern sicherstellen zu können
- Schlechte Erreichbarkeit vorhandener Angebote durch schlechte Infrastruktur und finanzielle Not bei den Betroffenen
- Fehlende Personal- und Finanzausstattung bei Hilfsanbietern, Ausbau des ambulanten Angebots dadurch in den meisten Fällen nicht möglich (Angebot der Ambulant Psychiatrischen Hilfe)
- Integrationsmöglichkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt
- Umstellung der Altenheime auf zunehmende Zahlen pflegebedürftiger psychisch kranker Menschen
- Finanzierung der Pflegemaßnahme in Eingliederungshilfeeinrichtungen
- Deutlich schwerere Krankheitsverläufe
- Erreichbarkeit von Hausärzt*innen und Fachärzt*innen
- Weiterhin sehr lange Wartezeiten für ambulante Therapien und Facharzttermine
- Fehlendes Angebot stationärer psychiatrischer Betten
- Keine psychiatrischen und therapeutischen Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund
- Fehlende Vernetzung im Bereich der Gerontopsychiatrie, um spezielle Angebote für psychisch kranke alte Menschen schaffen zu können (Depression und Sucht im Alter)
- Fehlender angemessener Wohnraum in den Städten
- Bedrohlicher Hausärztemangel, Aufnahmestopps und lange Wartezeiten.

Was ist nun mit dieser Aufzählung anzufangen?

Es ist deutlich geworden, dass es eine defizitäre Versorgung nicht nur im Bereich der Hausärzt*innen und somit der allgemeinen medizinischen Versorgung im Landkreis Holzminden gibt. Die Gruppe der psychisch kranken Menschen hier im Landkreis wächst stetig und verändert fortlaufend ihre Bedürfnisse. Deutlich jüngere Menschen sind betroffen und brauchen ein entsprechendes Angebot, um eine Perspektive für die Zukunft bekommen zu können. Vorhandene Angebote im Bereich der Altenhilfe müssen sich umstrukturieren, um der wachsenden Zahl

gerontopsychiatrischer Fälle gerecht werden zu können. Angebote müssen auch in den Dörfern wieder erreichbar gemacht werden, vielleicht durch Außenstellen.

Der Landkreis Holzminden ist Gesundheitsregion und hat sich somit auf den Weg gemacht, an der medizinischen Versorgungssituation im Landkreis etwas verändern zu wollen. Auch der Bereich der psychiatrischen Versorgung sollte dabei nicht außer Acht gelassen werden. Diese Plattform kann eine Chance bieten, auch an der defizitären psychiatrischen Versorgung in Landkreis Holzminden etwas verändern zu können. Aber auch die Netzwerkarbeit ist in diesem Bereich grundlegend wichtig, um eine Lobby für psychisch kranke Menschen schaffen und ausbauen zu können. Leider gestaltete sich dies in den letzten Jahren eher schwierig und träge. Nichts desto trotz sollte an einer engeren Zusammenarbeit aller Akteur*innen sozialpsychiatrischer Hilfen gearbeitet werden.

Berichte aus den Arbeitskreisen

Arbeitskreis Wohnen

Rahmen des Arbeitskreises:

Der Arbeitskreis trifft sich seit Ende 2010 regelmäßig bis zu vier Mal im Jahr. In der Regel nehmen zwischen 10-15 Personen an den Treffen teil. Vertreten sind Anbietende des ambulant betreuten Wohnens, Wohnheime für Menschen mit psychischen sowie Suchterkrankungen, die ambulante Suchtkrankenhilfe und Mitarbeiter*innen des Landkreises Holzminden aus den Bereichen der Eingliederungshilfe und des Sozialpsychiatrischen Dienstes.

Themen des Arbeitskreises:

- Schnittstelle rechtliche Betreuung und ambulante Betreuung; Klärung der Zuständigkeiten (wer macht eigentlich was), gemeinsamer Termin mit Herrn Richter Kühn, der Rechtsgrundlagen erläutert hat.
- Umgang mit schwierigen Klient*innen, Grenzen der ambulanten Betreuung

- Wohnsituation der Klient*innen, Probleme der „Ghettobildung“, gemeinsamer Termin mit der BauSie, um sich über dieses Problem auszutauschen
- Berichtswesen und Gesamtplandokumentation, Gespräche über eine einheitliche Dokumentation des Berichtswesens und die Weiterentwicklung der Gesamtpläne und Fortschreibung im ambulanten Bereich
- Abläufe der Hilfeplanung wurden besprochen und überarbeitet, um eine schnelle Bearbeitung bei Neuansträgen gewährleisten zu können.
- In den letzten zwei Jahren ging es vorrangig um die Änderungen der Gesetze, das neue Teilhabegesetz und die damit verbundenen Veränderungen in den Strukturen für die Kolleg*innen der Eingliederungshilfe und für die Klient*innen.
- Es gab eine Sitzung zum Thema ICF.
- Regelmäßiger Austausch über Hilfsangebote für die Klient*innen im Landkreis, Probleme bei der Zusammenarbeit, Verbesserung von Abläufen.

Arbeitskreis Sucht

Rahmen des Arbeitskreises:

Der Arbeitskreis trifft sich seit Anfang 2011 regelmäßig bis zu vier Mal im Jahr. In der Regel nehmen zwischen 10-12 Personen an den Treffen teil. Vertreten sind Anbietende der ambulanten und stationären Suchtkrankenhilfe, der Sozialpsychiatrische Dienst, der ambulante Justizsozialdienst, die Jugendhilfe, zeitweise auch Vertreter*innen der Allgemeinmedizin, der Eingliederungshilfe des Landkreises und das Amtsgericht Holzminden.

Themen des Arbeitskreises:

Ein Schwerpunkt dieses Arbeitskreises war die Problematik, dass es im Landkreis Holzminden zu wenige substituierende Ärzt*innen in der Versorgung der Suchtpatienten gibt. Eine intensive Beschäftigung mit diesem Thema hat

dazu beigetragen, dass für die Stadt Holzminden ein zusätzlicher Arzt gefunden werden konnte.

Arbeitskreis Gerontopsychiatrie

In Kooperation mit dem Senioren- und Pflegestützpunkt des Landkreises Holzminden und dem Caritasforum Demenz wurde erneut versucht, einen gerontopsychiatrischen Arbeitskreis im Landkreis Holzminden zu initiieren. Leider scheiterte das Vorhaben aufgrund mangelnder Beteiligung seitens der ambulanten Pflegedienste. 2019 soll es einen erneuten Versuch geben, einen solchen Arbeitskreis zu initiieren. Beteiligen werden sich dabei der Senioren- und Pflegestützpunkt, der Sozialpsychiatrische Verbund und das CaritasForum Demenz aus Hannover.

Arbeitskreis Sozialpsychiatrischer Plan

Der Arbeitskreis wurde durch den Sozialpsychiatrischen Dienst 2018 ganz neu initiiert. Unterschiedliche Anbietende sozialpsychiatrischer Hilfen haben sich zusammengefunden und arbeiten gemeinsam an der Fortschreibung des Sozialpsychiatrischen Plans für den Landkreis Holzminden.

Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft

(Martin Pfeffer, Bereichsleiter Kinder- und Jugendgesundheit, Seniorenfachdienst, Landkreis Holzminden)

Die PSAG ist keine ordinäre Arbeitsgemeinschaft des Sozialpsychiatrischen Verbundes, jedoch beteiligen sich regelmäßig Anbietende sozialpsychiatrischer Hilfen an diesen Treffen und es kommt immer wieder zu Themenüberschneidungen in der Arbeit.

Die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) im Landkreis Holzminden ist ein Zusammenschluss von Institutionen, Verbänden und Selbsthilfegruppen in Stadt und Landkreis Holzminden mit dem Ziel der Koordination und Kooperation im psychosozialen Arbeitsfeld. Die PSAG ist kein eingetragener Verein, verfügt somit auch nicht über finanzielle Eigenmittel.

Unter Wahrung ihrer Eigenständigkeit arbeiten die diversen Einrichtungen, Verbände, Initiativen und Einzelpersonen der psychosozialen Versorgung in unserer Region zusammen. Zweck der PSAG ist im Wesentlichen die Förderung des Austausches und Kontaktes untereinander sowie die gegenseitige Beratung in inhaltlichen und organisatorischen Fragen.

Somit dient die PSAG zum einen der Netzerkennung in unserer Region. Zum anderen hat sie sich vorgenommen, gemeinsame Positionen zur Sicherstellung und Weiterentwicklung der psychosozialen Versorgung im Landkreis Holzminden zu entwickeln. Die PSAG trifft sich üblicherweise vierteljährlich in den Räumlichkeiten eines Verbandes oder einer Institution. Diese Treffen dienen zum einen dem o.a. Austausch. Zum anderen sollen je nach Aktualität und Entscheidung der Mitglieder Schwerpunktthemen bearbeitet werden.

In den letzten Jahren hat sich die PSAG insbesondere bemüht, den Dialog mit der Politik und der Verwaltung zu verstärken und in eine Regelmäßigkeit umzuwandeln. Neben Podiumsdiskussionen, z.B. im Kommunalwahlkampf, gab es in der Vergangenheit Fachveranstaltungen, zu denen Politiker*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen je nach Thematik eingeladen worden sind, u.a. gab es auch zwei Gesprächsrunden mit der Landrätin. Dieser Dialog wird fortgeführt. Die dabei behandelten Themen reichen von Fragen der Mobilität im ländlichen Raum, über die Zukunft von Kindern und Jugendlichen in unserer Region bis hin zur psychiatrischen Versorgung im Landkreis und der Unterstützung des Ehrenamtes.

Aktuell behandelte die PSAG zuletzt das Thema „Schulvermeiden“, das dankenswerterweise jetzt in einem Arbeitskreis unter Federführung der Bildungskoordinatorin des Landkreises bearbeitet wird. Auch der Kreispräventionsrat war des Öfteren Thema und unsere Kontaktaufnahme zur Leitungsebene der Verwaltung führte zu einem Neustart des Gremiums in 2017.

In unregelmäßigen Abständen hat die PSAG in der Kreisstadt den so genannten „Netztag“ durchgeführt. Aktuell werden andere Formen der Öffentlichkeitsarbeit diskutiert.

Schließlich ist die PSAG nach wie vor Herausgeber des Beratungsführers, der seit 2018 allerdings nur noch als Internetversion einsehbar und nutzbar ist. Nach vielen Jahren gibt Hermann Dremel die Aufgabe der Koordinierung und Aktualisierung in diesem Jahr an den Verein für Sozialpädagogik ab.

Schwerpunktthema

Flüchtlingsarbeit im Landkreis Holzminden

(Susanne Krug, Sozialarbeiterin Zentrum für Migration Eschershausen)

Auch den Landkreis Holzminden hat die Aufgabe der steigenden Zahlen von Flüchtlingen seit Januar 2015 beschäftigt und es mussten schnellstmöglich Lösungen gefunden werden. Eine Lösung war die Eröffnung des Zentrums für Migration in Eschershausen.

1. Wie ist das Zentrum Für Migration entstanden?

Am Donnerstag, 29. Januar 2015 fand der erste „Runde Tisch Migration“ mit 35 beteiligten Personen statt. Dieser wurde von der Landrätin Frau Schürzeberg einberufen. Es gab ein Impulsreferat von Herrn Prof. Dr. Litges von der HAWK Holzminden zum Thema „Konzepte, Methoden und Verfahren von Willensbildung und Entscheidungsfindung in Sozialraum und Verwaltung“. Anschließend wurde ein Meinungsbild eingeholt: Was spricht für, was gegen die Einrichtung einer zentralen Unterbringung mit Anlaufstelle für Asylsuchende. Aus dieser Argumentationsliste heraus wurden die wichtigsten Aspekte zusammen getragen, die bei der Einrichtung einer solchen Anlaufstelle zu berücksichtigen sind. Diese Aspekte wurden anschließend durch TeilnehmerInnen mit folgendem Ergebnis proirisiert:

1. Professionelle Betreuung
2. Partizipation des Umfeldes
3. Bildungs- und Beschäftigungsangebote
4. Mobilität ermöglichen

Gemeinsam sind alle Anwesenden zu dem Schluss gekommen, dass eine zentrale Anlaufstelle benötigt wird, in der alle beteiligten Personen wie bspw. Kreisvolkshochschulmitarbeiter, Ehrenamtliche Lotsen, AsylbewerberInnen

und auch die Verwaltung einen Raum finden. Für diese zentrale Anlaufstelle wird noch ein geeignetes Gebäude gesucht, das die Möglichkeit einer kurzfristigen Unterbringung für AsylbewerberInnen und auch größere Räume für Sprachkurse bietet.

Auf dem zweiten „Runden Tisch Migration“ des Landkreises Holzminden am 09.03.2015 wurde auch überlegt, wie die Einrichtung einer möglichen zentralen Anlaufstelle, mit kurzfristigen und vorübergehenden Unterbringungsmöglichkeiten, erfolgen könnte. Zu den auf dem ersten Runden Tisch proirisierten Themenfeldern professionelle Betreuung, Partizipation des Umfeldes, Mobilität ermöglichen und Bildungs- und Beschäftigungsangebote wurden weitere Arbeitsschritte besprochen und festgehalten. Die Landrätin informierte alle Anwesenden über die intensive Suche der Kreisverwaltung nach geeigneten Objekten für ein Zentrum für Migration (im weiteren Verlauf auch ZfM genannt). Dabei rückte das ehemalige DRK-Seniorenheim in Eschershausen immer mehr in den Fokus. Eine gemeinsame Begehung des Gebäudekomplexes von Mitarbeitern des Landkreises Holzminden, der Polizei, weiteren Personen und der Landrätin hat stattgefunden. Eine Kostenaufstellung wurde erarbeitet, Sicherheitsfragen und Umsetzungsmöglichkeiten geprüft.

Die Anmietung des ehemaligen DRK-Seniorenheimes in Eschershausen und die Einrichtung einer Koordinierungsstelle für Migration und Teilhalbe (im weiteren Verlauf auch KMuT genannt) wurde im April 2015 im Kreistag einstimmig mit elf Enthaltungen ab dem 30. Juni 2015 beschlossen. Begründung: Das Gebäude war in einem guten baulichen Zustand. Alle Zimmer waren mit funktionstüchtigen Betten, Einbauschränken und Waschbecken ausgestattet, so dass der Landkreis pro Bewohner eine Matratze, Kopfkissen, Bettdecke und Bettwäsche sowie pro Zimmer einen Kühlschrank anschaffte. Später mussten noch Zusatzbetten dazugestellt, die vom ehemaligen Charlottenstift aus Stadtoldendorf gespendet wurden. Die KMuT wird jährlich auf Antrag mit 30.000,00 € für den Personalkosteneinsatz vom Nds. Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung bezuschusst.

Am 01.06.2015 lud die Landrätin diesbezüglich zu einem Anwohner-informationsabend in die Aula der Grundschule in Eschershausen ein, um die

Bevölkerung frühzeitig in die Überlegungen zur Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für Asylbewerber einzubeziehen. Ziel ist es, die aktuelle Lage der Zuwanderung gemeinsam zu meistern. Unter dem Motto „Mitten unter uns wollen wir sie aufnehmen“ hält die Landrätin an der dezentralen Unterbringung fest. Aufgrund der steigenden Zuweisungen durch das Land Niedersachsen und dem Mangel an sofort bezugsfertigem und angemessenem Wohnraum soll mit dem Zentrum für Migration den Asylbewerbern und Asylbewerberinnen die Möglichkeit einer kurzfristigen und vorübergehenden Unterbringung geboten werden soll.

Die KMuT wurde durch Susanne Krug zum 01.07.2015 besetzt, im Dezernat 3 Ordnung, Bauen und Umwelt und zunächst dem Bereich 3.32 Ordnung und Sicherheit zugeordnet. Zum 01.08.2016 wurde im Dezernat 3 - Ordnung, Bauen und Umwelt der Bereich 3.33 – Migration neu gebildet. Ursache für die Bildung des neuen Bereiches war die steigende Anzahl an Mitarbeiter/innen in der Asylbewerberleistungsbehörde und Ausländerbehörde. Derzeitig gehören 22 Mitarbeiter/innen zum Bereich Migration. Die Entscheidung wurde sowohl im Kreisausschuss als auch im Kreistag getroffen.

31 Flüchtlinge waren am 03.08.2015 von der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen angekündigt und 21 sind am Montag, den 10.08.2015 in Eschershausen angekommen. Mit der Ankunft dieser Geflüchteten, die nachmittags per Bus aus Braunschweig kamen, wurde das neue Zentrum für Migration des Landkreises Holzminden vorzeitig in Betrieb genommen. Bis zum 30.09.2015 war Frau Krug gemeinsam mit einem Praktikanten vom Berufsbildungswerk Bad Pyrmont allein von montags bis freitags von 7:00 Uhr bis 19:00 Uhr Ansprechpartnerin für die BewohnerInnen. (Zimmerbelegung, Bedienung der Waschmaschinen und Elektroherde, Unterstützung bei Anmeldung im EMA, Antragstellung, Krankenbehandlungsschein, Arzttermine, Kennenlernen des sozialen Umfeldes wie ÖPNV, Schule, Kindergarten, Sportverein, Umgang mit Geld, Mülltrennung etc.) Bei all diesen Aufgaben wurde sie von Ehrenamtlichen unterstützt. Zusätzlich musste Frau Krug ihre vom Sozialministerium des Landes Niedersachsen vorgegeben Aufgaben wahrnehmen, ohne dass sie ein Telefon oder einen PC zur Verfügung hatte. Alles wurde über das private Smartphone geregelt und abends vom heimischen PC aus für die Dienststelle etc. verschriftlicht. Von montags bis

freitags war der Wachschutz von 19:00 Uhr abends bis 7:00 Uhr morgens anwesend sowie über die Wochen-enden von freitags 19:00 Uhr bis montags 07:00 Uhr.

Im Foyer wurde zu diesem Zeitpunkt auf Zweiplattenkochern von den BewohnerInnen gekocht, weil noch keine Gemeinschaftsküche im Haus 2, in dem die ersten Neuankömmlinge ihre Zimmer jeweils mit eigener Nasszelle bezogen, eingebaut waren.

Zum 01.09.2015 wurden zwei Büros von der Asylbewerberleistungsabteilung mit PC und Telefon für die KollegInnen der Asylbewerberleistungsabteilung eingerichtet, die zweimal pro Woche für die Neuaufnahmen nach Eschershausen kamen und ansonsten vom Team Unterbringung, das für die Wohnungsakquise und Erstaussstattung zuständig war. Der Beschäftigungszeitraum vom Unterbringungsteam war 01.09.2015 – 31.12.2017. Die KMuT konnte nach vorheriger Absprache stundenweise den PC und das Festnetz nutzen, wenn ein Arbeitsplatz frei war.

Im Zeitraum vom 01.10.15 bis 31.12.2017 war die Johanniter Unfallhilfe e. V. (im weiteren Verlauf auch JUH genannt) für die Soziale Betreuung der BewohnerInnen im Zentrum für Migration 24 h an 7 Tagen pro Woche zuständig. Neben der Unterstützung bei der Fortsetzung der bereits durch die KMuT seit August etablierten Projekte im ZfM hatte die JUH folgende Aufgaben:

- Unterstützung der KMuT für den Erhalt eines guten Verhältnisses zur unmittelbaren Nachbarschaft,
- umfassende soziale Betreuung - Unterstützung der BewohnerInnen bei Herstellung von weiteren Unterstützungsmöglichkeiten wie Integrationslotsen oder Sprachmittler der KMuT,
- Vorbereitung der Bewohner auf das Leben in einer eigenen Wohnung (Haushalt, Mülltrennung etc. Umzugshilfe oder Unterstützung bei der Bewältigung der Alltagssituation) in Kooperation mit der KMuT,
- Begleitung von Behördengängen,
- Unterstützung bei der Integration in die örtliche Gemeinschaft,
- Abschluss- und Übergabegespräch mit KMuT vor dem Auszug der Bewohner des Zentrums für Migration in eine eigene Wohnung.

Dies bzgl. initiierte die KMuT wöchentliche gemeinsame Dienstbesprechungen, an denen die JUH, das Unterbringungsteam der Kreisverwaltung und der Wachschutz teilnahmen. Diese wöchentliche Regelkommunikation wird bis heute durch den Leiter des ZfM und der Stabsstelle Migrationsbüro Herrn Rojahn fortgesetzt.

Zusätzlich zum Zentrum für Migration in der Goethestraße wurde wegen gestiegenen wöchentlichen Zuweisungen und fehlendem angemessenen Wohnraum am 01.11.2015 eine Dependance (ehemalige Jugendherberge) – Am Hüschebrink 17 eröffnet. Ebenfalls am 31.12.17 wurde diese geschlossen, weil die Zuweisungszahlen in 2017 zurückgingen. In der Dependance wurden ausschließlich allein gereiste junge Männern untergebracht – somit gab es genügend Raum und Privatsphäre für Frauen und Kinder in der Goethestraße. Auch die JUH und der Wachschutz waren im Hüschebrink 24 h an 7 Tagen pro Woche tätig.

Personal der am 29.02.2016 geschlossenen Notunterkunft in Delligsen kam nach Eschershausen. Von der Kreisverwaltung für die Soziale Betreuung der dezentral untergebrachten Neuzugewanderten – 3 Vollzeitstellen und 2 Sprachmittler und von der JUH kamen ebenfalls die Sozialen Betreuer/innen, Sprachmittler und das Medizinische Fachpersonal ins Zentrum für Migration. Eine Sanitätsstation wurde von der JUH eingerichtet. Somit wurden Krankenwagentransporte ins Krankenhaus herunter gefahren. Denn oft brauchten die BewohnerInnen einfach nur jemanden, der ihnen zuhört. Weil ihnen etwas auf der Seele lag, hatten sie körperliche Beschwerden, die beim Arzt meist ohne Befund nachvollziehbar waren. Hinzu kam, dass das med. Fachpersonal die bürokratischen Wege zwischen Arzt, Patient und Asylbewerberleistung vereinfachte und verkürzte.

2. Wie wurde der steigenden Anzahl der Flüchtlinge begegnet?

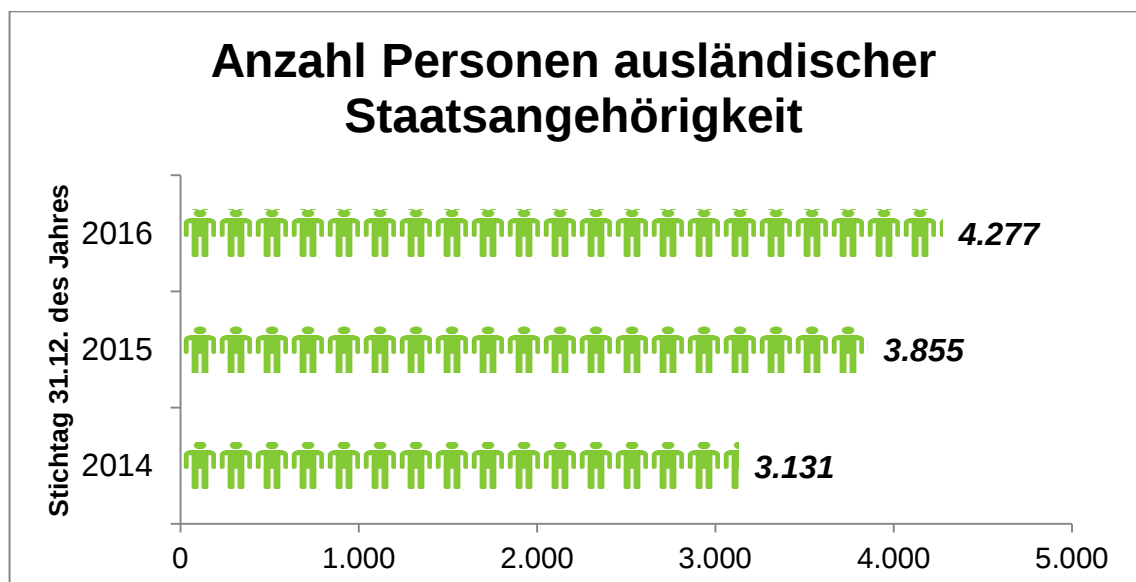
Im Landkreis Holzminden stieg die Anzahl an Zuweisungen der Migranten seit 2014 von insgesamt 122 Personen auf 1.550 tatsächliche Zuweisungen im Jahr 2016. Im Dezember 2014 befanden sich 204 Personen im Asylbewerberleistungsbezug und im Dezember 2016 erhielten 840 Personen

Asylbewerberleistung. (Quelle: Landkreis Holzminden, Dezernat 3, Bereich Migration, AZR Statistik)

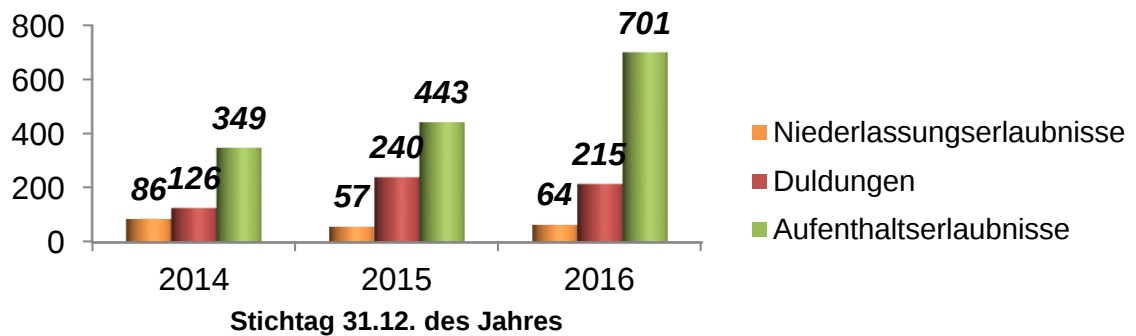
- Im 1.Quartal 2016 wurden 50 Personen pro Woche zugewiesen, Tendenz im Lauf 2016 stark sinkend
- Von Januar bis Oktober 2017 Zuweisung ca. 25 Personen pro Monat
- Anfang November 17 teilte die Landesaufnahmebehörde Nds. dem LK HOL mit, dass bis zum 31.12.17 insgesamt 170 Personen dem Landkreis Holzminden zugewiesen werden. D. h. durchschnittlich werden seit letzter Woche 20 neue Asylbewerber/innen dem Landkreis Holzminden zugewiesen.

Am 31.12.2015 waren im Landkreis Holzminden 3.855 Ausländer/innen gemeldet. Das entspricht bei 71.879 Einwohner/innen einem Ausländeranteil von 5,4 %.

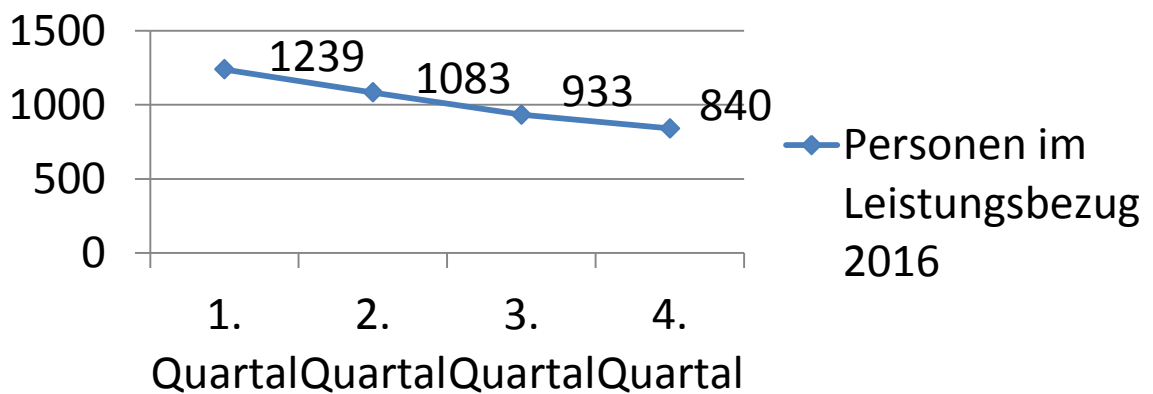
Am 31.12.2016 waren im Landkreis Holzminden 4.277 Ausländer/innen gemeldet. Das sind ca. 6 %. Im Vgl. zu Niedersachsen mit 8% Ausländeranteil liegen wir noch unter dem Durchschnitt.



Anzahl Erlaubnisse und Duldungen



Personen im Leistungsbezug 2016



Aktuell halten sich Abgang und Zugang die Waage mit ca. 500 LeistungsbezieherInnen, viele Altfälle (Afrika, Nordafrika, Russland, Georgien).

Wie bereits unter Punkt 1 erwähnt wurde zusätzlich zum Zentrum für Migration in der Goethestraße wegen der gestiegenen wöchentlichen Zuweisungen und fehlendem angemessenen Wohnraum am 01.11.2015 eine Dependance (ehemalige Jugendherberge) – Am Hüschebrink 17 eröffnet. In der Dependance wurden ausschließlich allein gereiste junge Männern untergebracht – somit gab es genügend Raum und Privatsphäre für Frauen und Kinder in der Goethestraße. Auch die JUH und der Wachschutz waren im Hüschebrink 24 h an 7 Tagen pro Woche tätig.

Personal der am 29.02.2016 geschlossenen Notunterkunft in Delligsen kam nach Eschershausen. Von der Kreisverwaltung für die Soziale Betreuung der dezentral untergebrachten Neuzugewanderten – 3 Vollzeitstellen und 2 Sprachmittler und von der JUH kamen ebenfalls die Sozialen Betreuer/innen, Sprachmittler und das Medizinische Fachpersonal ins Zentrum für Migration. Eine Sanitätsstation wurde von der JUH eingerichtet. Somit wurden Krankenwagentransporte ins Krankenhaus herunter gefahren. Denn oft brauchten die BewohnerInnen einfach nur jemanden, der ihnen zuhört. Weil ihnen etwas auf der Seele lag, hatten sie körperliche Beschwerden, die beim Arzt meist ohne Befund nachvollziehbar waren. Hinzu kam, dass das med. Fachpersonal die bürokratischen Wege zwischen Arzt, Patient und Asylbewerberleistung vereinfachte und verkürzte. Zum 31.12.2017 wurde die Dependence geschlossen.

3. Wie ist die aktuelle Situation?

Zum 31.12.2017 fand ein Trägerwechsel bzgl. der Sozialen Betreuung der BewohnerInnen hier im Zentrum für Migration statt. Die JUH übergab an den neuen Träger ZukunftsOrientierte Förderung e. V. (ZOF). Die Ausschreibung muss alle zwei Jahre von Seiten des Landkreises durchgeführt werden. Es konnte keine Rücksicht auf das von der JUH erworbene Fachwissen sowie mühsam erarbeitete Vertrauen zu BewohnerInnen berücksichtigt werden. Bei der JUH waren 24 Personen tätig und jetzt bei der ZOF sind es nur sechs, von denen lediglich die Teamleiterin ein abgeschlossenes Studium als Diplom Psychologin und Sozialpädagogin hat. Die ZOF war vom 01.01.2018 bis 31.05.2018 für 24 h an 7 Tagen in der Woche Ansprechpartner für die Belange der BewohnerInnen. Aufgrund der dünnen Personaldecke musste die ZOF ihre Arbeitszeit zum 01.06.2018 umstellen. Die Sozialen Betreuer und die Teamleiterin sind lediglich von montags bis freitags anwesend.

F- Frühschicht: 05:30 Uhr bis 14:00 Uhr (Erreichbarkeit bis 13:30 Uhr)

S- Spätschicht: 13:30 Uhr bis 22:00 Uhr (Erreichbarkeit: ab 14:00 Uhr)

D- Doppelschicht: 05:30 Uhr bis 22:00 Uhr (Erreichbarkeit: 05:30 Uhr bis 7:30 Uhr und 08:00 Uhr bis 13.30 Uhr sowie 14:00 Uhr bis 22:00 Uhr)

T – Tagschicht: 07:30 Uhr bis 16:30. Uhr (Erreichbarkeit: 8:00 Uhr bis 13:30 Uhr und 14:00 Uhr bis 16:30 Uhr).

Die Teamleiterin und ein Mitarbeiter mit verschiedenen Sprachkenntnissen besetzen die Tagschicht. Die anderen Mitarbeiter der ZOF arbeiten in Wechselschichten. Der Mitarbeiter der Tagschicht bietet zweimal pro Woche eine Sanitätssprechstunde für jeweils eineinhalb Stunden an.

Die Umstellung ist für viele der fast drei Jahre hier lebenden AsylbewerberInnen nicht einfach: Wegfall der Sanitätsstation, ein Viertel weniger Personal, Aufbau einer neuen Vertrauensbasis, längere Wartezeiten, um ein persönliches Gespräch führen zu können, nicht den ganzen Tag Sprachmittler für sämtliche Sprachen zur Verfügung, keine Chauffeurdienste nach Holzminden zu den Ämtern oder Fachärzten, nur noch für gehbehinderte und Hochschwängere.

Seit dem 01.02.2018 wurde Herr Rojahn als Leiter des Zentrums für Migration und seit 01.03.18 zusätzlich als Leiter von der Stabsstelle Migrationsbüro hier im Zentrum für Migration von der Kreisverwaltung eingesetzt. Er ist das Bindeglied zwischen ZOF, BewohnerInnen, BesucherInnen, AnwohnerInnen zum Bereich Migration mit der Ausländerbehörde und der Asylbewerberleistung inkl. Krankenhilfe und Unterbringung. Somit gibt es kurze Entscheidungswege für alle Fragen, die die BewohnerInnen und AnwohnerInnen betreffen. Die KMuT wird dadurch entlastet und kann sich somit mehr auf ihre Aufgaben konzentrieren.

4. Gibt es Angebote für minderjährige allein reisende Flüchtlinge?

Im ZfM sind keine allein gereisten minderjährigen Flüchtlinge untergebracht. Der gesetzliche Auftrag der Beauftragten für unbegleitete minderjährige

Ausländer besagt, dass für die Erstversorgung und vorläufige Inobhutnahme mit gleichzeitiger Zuteilung eines Vormundes gesorgt werden muss. Außerdem muss nach der Erstversorgung und Inobhutnahme eine generelle Hilfe zur Erziehung gewährleistet sein. Die Beauftragte des Jugendamtes hat hierbei eine koordinierende Funktion inne. Bei Vollmündigkeit, durch das Erreichen des 18. Lebensjahres muss entsprechend des Falles entschieden werden, ob die Hilfe weiter läuft oder eingestellt werden kann. Eine wichtige Unterscheidung besteht darin, ob die Minderjährigen vom Familienverbund begleitet werden, das heißt, ob Verwandte außer der Erziehungsberechtigten mit demjenigen geflohen sind. In diesem Fall kann der Minderjährige beim Familienverbund leben, bekommt jedoch trotzdem einen Vormund gestellt und wird ambulant betreut, insbesondere als Erziehungsbeistand. Bei völlig allein reisenden Minderjährigen erfolgt unmittelbar die sogenannte stationäre Unterbringung in einem der drei im Landkreis sich befindenden Häuser für diesen Zweck. Der Prozess der Betreuung ist in drei Phasen gegliedert. Zum Ersten das „clearing“, was die grundlegende Abklärung der Verhältnisse und der Umstände betrifft, dann die stationäre Unterbringung und später die Verselbständigung, ein Probewohnen. Es wurde auch die Unterbringung in ansässigen Familien erprobt, was jedoch mehrheitlich zu Schwierigkeiten von Seiten der Minderjährigen bei der Einbindung in das Familiengefüge führte. Traumatische Erfahrungen werden bei Minderjährigen zumeist nach ein paar Wochen sichtbar, was sich durch Rückzugstendenzen oder auch Aggressivität, wie auch anderweitige soziale Auffälligkeiten zeigen kann. Dies tritt vermehrt bei der Unterbringung im Familienverbund auf, weniger bei der stationären Unterbringung. Die Kontakte zum Zentrum für Migration, zur HAWK bezüglich Projektarbeit wie „Lebendige Sprache“, zur Gerberding-Stiftung, zu gesundheitlichen bzw. psychiatrischen Diensten und Einrichtungen sind von großer Bedeutung. Zudem finden soziale Kompetenztrainings über den Träger Friedenshort und in gewissen Fällen die Traumasprechstunde für traumatisierte Flüchtlinge bis zu deren Schließung zum 31.03.2018 durch die Drehscheibe in Holzminden statt. Bei Hinweisen auf Radikalisierung wird eng mit dem Verfassungsschutz zusammengearbeitet. Zur Freizeitbeschäftigung nehmen die Jugendlichen gerne Fitnessstudios und Vereinsaktivitäten der privaten Vereine in Anspruch.

5. Wie ist die Situation in den Unterkünften?

Am Eingang des Zentrums für Migration (ZfM) steht Wachpersonal der Firma R-Security. Haupt- und Ehrenamtliche der Flüchtlingshilfe, Personal der kooperierenden Arztpraxen und Pflegedienste, KundInnen, BesucherInnen etc. für die Mitarbeiter/innen der Kreisverwaltung inklusive der KMuT, der ZOF oder der BewohnerInnen melden sich beim Wachschutz an. Erst nach Bestätigung durch die betreffende Stelle, wird von außen Zugang ins Gebäude in Begleitung eines Wachschutzmitarbeiters gewährt. Die Räume der Kreisverwaltung liegen in einem separaten Gebäudeteil und sind verschlossen. Zugang hat ausschließlich das entsprechende Personal. Die Besucher für die Bewohner/innen dürfen nicht die privaten Zimmer betreten. Es besteht ausschließlich die Möglichkeit, das Foyer, den Unterrichtsraum oder den Garten inkl. Innenhof als Treffpunkt zu nutzen. An den Tagen der Aufnahme neu Zugewiesener arbeiten alle drei Institutionen eng zusammen.

Es gab bis zum 31.12.2017 zwei getrennte Gebäude in Eschershausen, die zum Zentrum für Migration (ZfM) gehören. Das noch in Betrieb befindliche ehemalige DRK- Seniorenheim, das innen 3428 Quadratmeter und außen über eine Gesamtfläche von 7333 qm verfügt. Es wurde bis zum 31.12.2017 ausschließlich für die Unterbringung von Familien, Frauen und Kindern sowie für Ehepaare genutzt. Seit dem 01.01.2018 sind hier auch allein gereiste junge Männer untergebracht.

Der Gebäudekomplex untergliedert sich in drei Bereiche: Ein dreistöckiges Gebäude in dem sich im Erdgeschoss das Wachbüro von R-Security sowie der Infopoint und zwei weitere Büros von ZOF befinden. Auf allen drei Etagen verteilt gibt es abschließbare Bewohnerzimmer, Gemeinschaftsduschen und Toiletten nach Geschlechtern getrennt. Jeweils am Ende des Ganges gibt es zum Innenhof gelegen ein Bewohnerzimmer mit eigenem Bad. Da diese Zimmer durch eine Glastür separiert werden können, besteht die Möglichkeit der Umfunktionierung dieser Zimmer zu Quarantänezimmer. Des Weiteren gibt es auf jeder Etage eine voll ausgestattete Gemeinschaftsküche. Die der ersten Etage wird diese für Schulungen und das Projekt „Verwurzelt“ genutzt. Im Haus zwei, das über zwei Etagen geht, verfügen alle Zimmer über ein eigenes Bad. Deshalb werden hier ausschließlich Familien mit Kindern,

alleingereiste mit Kindern und Ehepaare untergebracht. Im Haus drei befinden sich die Räume der Kreisverwaltung.

Ca. 25 Prozent macht der Anteil geflüchteter allein reisenden Frauen der neu dem Landkreis Holzminden Zugewiesenen aus. D. h. diese Frauen kommen mit ihren Kindern ohne männliche Begleitung, so dass das ZfM allein quantitativ von Männern dominiert wird, welche ausschließlich das dreistöckige Gebäude bewohnen.

Das große Foyer wird für Veranstaltungen wie Kinderfeste, Weihnachtsfeiern oder als Spiel- und Begegnungsraum regelmäßig genutzt. Um beide Gebäude herum gibt es je eine gepflegte Grünanlage mit Spielflächen bspw. für einen Sandkasten, ein Volleyballfeld sowie zum Anlegen von Gemüse- und Blumenbeeten.

Auf Grund von ethnischen, aufenthaltsrechtlichen und religiösen Unterschieden kommt es immer wieder mal zu Streitigkeiten, die bisher durch den deeskalierenden Eingriff der MitarbeiterInnen von R-Security in Kooperation mit den Sozialen BetreuerInnen abgemildert werden konnten. Lediglich in Einzelfällen musste die Polizei zur Unterstützung dazu gerufen werden. Des Weiteren sind unter Punkt 6 alle zusätzlichen Fachstellen aufgeführt, mit denen bei spezifischen Problemlagen eng zusammen gearbeitet wird.

Zielgruppe	Träger	Bezeichnung der Stelle	Angebote
Kinder und Jugendliche zur Klärung von Fragen in Bezug auf Erziehung, KinderbetreuungSäuglingsversorgung	 Landkreis Holzminden Jugendamt Landkreis Holzminden Bgm.-Schrader-Str. 24 37603 Holzminden Tel: 05531 707- 350 Fax: 05531 7070-336 E-Mail: jugendamt@landkreis-holzminden.de Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 8.30 Uhr bis 15.00 Uhr Freitag von 8.30 Uhr bis 12.00 Uhr und nach Vereinbarung	Falleingangsmanagement / Kriseninterventionsdienst Familienhebammen Nachbarschaftsrat familienrat.holzminden@gmail.com	• Hilfe für Familien, Teilfamilien und Jugendliche, die eine Krisensituation nicht durch eigene Ressourcen klären und bewältigen können • Durchführung individuell oder auf Anregung und Beauftragung durch das Jugendamt oder nach einer familiengerichtlich erteilten Auflage <u>Ansprechpartnerinnen bei Fragen:</u> • zu Veränderungen in der Schwangerschaft, • zur Vorbereitung auf das Baby, • zu finanziellen Hilfen, • zur Wohnsituation, • zur Partnerschaft u. v. m. • Schaffung notwendiger Rahmenbedingungen, um Neuzugewanderte schnellstmöglich in das Gemeindeleben zu integrieren • Angebot von kostenlosen Nachbarschaftsräten für Flüchtlingsfamilien • Ermittlung der Wünsche und Bedürfnisse aller Familienmitglieder, insbesondere der Kinder • Kontaktaufnahme zur Ortsgemeinschaft, um einen Unterstützerkreis für die betreffenden Familien zu finden u. einen Nachbarschaftsrat im entsprechenden Ort zu gründen • gemeinsame Beratung, um konkrete Unterstützung unter Berücksichtigung aller Aspekte und Bedürfnisse aller Familienmitglieder realisieren zu können

Zielgruppe	Träger	Bezeichnung der Stelle	Angebote
Kinder und Jugendliche zur Klärung von Fragen in Bezug auf Erziehung, Bildung, Kinderbetreuung, Säuglingsversorgung	 Landkreis Holzminden Jugendamt Landkreis Holzminden Bgm.-Schrader-Str. 24 37603 Holzminden Tel: 05531 707-350	Netzwerk „Frühe Hilfen“	• Organisation von Netzwerkstreffen mit Netzwerkpartnern von freien Trägern, Kitas, Hebammen und Familienhebammen, Angehörige der Gesundheitsberufe und Politiker auf Gemeindeebene, um über aktuelle Themen „Flüchtlingskinder“ sowie die Weiterentwicklung des Netzwerkes im Landkreis Holzminden zu diskutieren und Ideen zu entwickeln
Kinder und Jugendliche zur Klärung von Fragen in Bezug auf Erziehung, Kinderbetreuung, Säuglingsversorgung	 Kinderschutzbund Niedere Straße 23 37603 Holzminden Ansprechpartnerin Eschershausen: Frau Carmen Zünkler		• „Café Kinderwagen“ → Ort für Begegnung, Austausch, Beratung und Bildung • Anlaufstelle rund um den Familienalltag • offener Treffpunkt für Schwangere, Mütter u. Väter mit ihren Babys u. Kleinkindern Regelmäßig sind Referenten u. zu Besuch • sozialraumorientiertes Informations- u. Bildungsangebot
Zielgruppe	Träger	Bezeichnung der Stelle	Angebote
Kinder und Jugendliche zur Klärung von Fragen in Bezug auf Erziehung und Bildung	 Kreisvolkshochschule Holzminden Kreisvolkshochschule Holzminden Neue Straße 7 37603 Holzminden	Lernförderung Martina Ohm (KVHS), Tel. 05531 7045-714 E-Mail: martina.ohm@landkreis-holzminden.de Dittmar Hoppe, Tel. 05531 9905311 (ab 12:00 Uhr) E-Mail: dittmar.hoppe@landkreis-holzminden.de	• Unterstützung bei Gefährdung der Versetzung oder gewünschte Verbesserung der Schulleistungen • Individuelle Förderung vom Einzelunterricht bis zu Kleingruppen mit max. 5 Teilnehmenden • Abstimmung der Lernförderung mit der zuständigen Lehrerin bzw. dem zuständigen Lehrer.

Jugendliche zur Klärung von Fragen in Bezug auf Erziehung und Bildung	 Kreisvolkshochschule Holzminden Neue Straße 7 37603 Holzminden	Pro-Aktiv-Center – PACE Jens Hennigfeld, Tel. 05531 70457-10 Bahnhofstraße 49, 37603 Holzminden	• Jugendliche u. junge Erwachsene ohne Schulabschluss, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz im Alter von 14-27 Jahren • Die Beratung im PACE ist vertraulich und kostenlos. • Unterstützung beim Umgang mit Behörden u. Institutionen • Hilfe bei Problemen innerhalb des Ausbildungsbetriebes
Zielgruppe	Träger	Bezeichnung der Stelle	Angebote
Kinder mit seelischen und psychischen Problemen	 ALBERT SCHWEITZER FAMILIENWERK Albert-Schweitzer- Therapeutikum Holzminden Pipping 5, 37603 Holzminden	Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Psychotherapie	• ambulante und stationäre Behandlung
Suchtabhängige Erwachsene und Jugendliche Sowie Suchtprävention für Kinder	 Sucht- und Jugendberatung Holzminden Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Nordstraße 2 37603 Holzminden	Sucht- und Jugendberatung	• Anlaufstelle für alle in Stadt und Landkreis lebenden Bürger • für Kinder und Jugendliche sind die Streetworker vor Ort auf der Straße da, für abhängige Menschen, die nur schwer alleine wohnen können, bieten die Mitarbeiter/innen begleitende Hilfe, und in Schulen, Betrieben und anderen Einrichtungen führen sie Präventionsveranstaltungen durch
Delinquente	Bezirk Hildesheim - Büro Holzminden Bürgermeister- Schrader-Straße 17c	Ambulanter Justizsozialdienst	• Bewährungshilfe, Führungsaufsicht, Gerichtshilfe, Opferhilfe und Aussteigerhilfe • Unterstützung bei der Suche nach Stellen für die Ableistung von Sozialstunden sowie deren Begleitung, Kontrolle

Zielgruppe	Träger	Bezeichnung der Stelle	Angebote
SchuldnerInnen	 Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Holzminden e. V. Sparenbergstr. 19 37603 Holzminden	Schuldner- und Insolvenzberatung	• bei Fragen zu allen Bereichen der Verschuldung, • wenn Sie sich einen Überblick über Ihre Haushaltslage verschaffen wollen, • wenn Sie Einsparungsmöglichkeiten suchen oder Informationen über öffentliche Sozialleistungen benötigen.
Schwangere	 Ernst-August-Straße 10 a, 37603 Holzminden	Schwangerschaftsberatung	• Schwangerschaftsberatung • Vermittlung von finanziellen Mitteln • Vermittlung von Kuren • Allg. Lebens- und Sozialberatung
Schwangere	 Holzminden- Bodenwerder Kirchplatz 11 37603 Holzminden	Kirchenkreissozial-Arbeit	• Beantragung von Stiftungsmitteln • Beratung über Erziehungs- und Kindergeld • Beratung über Erziehungsurlaub • Beratung über Sozialhilfe und Wohngeld
Zielgruppe	Träger	Bezeichnung der Stelle	Angebote
Schwangere	 Uhlenflucht 20 37603 Holzminden	Schwangerschafts-konfliktberatung	• Schwangerschaftsberatung • Partnerschaftsberatung • Sexualberatung • Beratung zu vorgeburtlichen Untersuchungen • Sexualpädagogik • Schwangerschafts-konfliktberatung • Sozial- und Familienrecht • Wechseljahre • Verhütung • Beratung zu sexualisierter Gewalt

Antragsteller von Vorsorge- und Erholungskuren	 Ernst-August-Str. 10 a 37603 Holzminden	Beratungs- und Betreuungsangebot	• Müttergenesungs-Kuren • Mutter-Kind-Kuren/Vater-Kind-Kuren • Erstgespräche • Antragsannahme • Antragsstellung an die Krankenkassen
Antragsteller von Vorsorge- und Erholungskuren	 Holzminden-Bodenwerder Kirchplatz 11 37603 Holzminden	Kirchenkreis-sozialarbeit	• Müttergenesungs-Kuren • Mutter-Kind-Kuren/Vater-Kind-Kuren • Erstgespräche • Antragsannahme • Antragsstellung an die Krankenkassen
Rückkehrwillige	 AWO KV Hildesheim-Alfeld (Leine) e.V. Osterstr. 39A 31134 Hildesheim	Dezentrale Rückkehrberatung im Projekt „New Life“	• Unterstützung der freiwilligen Rückkehr von Flüchtlingen in ihr Herkunftsland oder ihre Weiterwanderung in ein aufnahmeberechtigtes Drittland • Einmal im Monat „offene Sprechstunde“ im Zentrum für Migration, Goethestraße 6, 37632 Eschershausen
Zielgruppe	Träger	Bezeichnung der Stelle	Angebote
Migrationsberatung für Erwachsene	 Holzminden-Bodenwerder Kirchplatz 11 37603 Holzminden	Migrationsberatung für Erwachsene	• Die Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) richtet sich an in den letzten drei Jahren neu zugewanderte Menschen mit einem gesicherten Aufenthaltsstatus (ab dem 27. Lebensjahr) und ihre Kinder (bis zum 12. Lebensjahr). • Zugang zu den Deutschsprachkursen, Kontaktherstellung zum Sprachförderkoordinator des Landkreises Holzminden • Beratung rund um die soziale Existenzsicherung • Kooperation und Netzwerkarbeit
Fragen zur Existenzsicherung	 DIE JOHANNITER. Aus Liebe zum Leben Büro: CafeJuno Teichtorplatz 1 37627 Stadtoldendorf	Integrationsberatung	• bei Antragstellungen zur Existenzsicherung zu sozial- und aufenthaltsrechtlichen Fragen • Vernetzung der Betroffenen untereinander und Kontaktherstellung zu weiteren Netzwerkakteuren (z.B. Traumata-netzwerk, Frauenhaus, Drogenberatung etc.)

Fragen rund um die Ausbildungs- und Arbeitsaufnahme	 Kreisvolkshochschule Holzminden Bahnhofstraße 49 37603 Holzminden	Überbetriebliche Integrationsmoderatoren	• Identifikation, Beratung und Zusammenführung von ausbildungs- bzw. beschäftigungsinteressierten Unternehmen mit interessierten Flüchtlingen • persönliche Unterstützung von Unternehmen bei betrieblichen Integrationsprozessen • enge Abstimmung mit den zuständigen Arbeitsagenturen, Jobcentern und weiteren Partnern aus Wirtschaft, Wohlfahrt, insbesondere der Berufsbildenden Schulen und Zivilgesellschaft bei der Ansprache von geflüchteten Menschen
Zielgruppe	Träger	Bezeichnung der Stelle	Angebote
Frauen und Mädchen mit Erfahrung von Gewalt, Mobbing oder Stalking	 Kinderschutzbund Kreisverband Holzminden Niedere Straße 23 37603 Holzminden	befem	• Strategien entwickeln und Unterstützung bei ihrer Umsetzung geben, um Gewaltspiralen aufzubrechen • Zusammenhänge erkennen und durchbrechen • Mut machen, für sich selbst Verantwortung zu übernehmen
Erwachsene, die von häuslicher Gewalt betroffen sind	 Kinderschutzbund Kreisverband Holzminden Niedere Straße 23 37603 Holzminden	B I S S	• berät alle erwachsenen Personen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. (telefonisch, persönlich, kostenfrei und auf Wunsch anonym) Angebote: ihnen wird zugehört, wenn Sie Ihr Schweigen brechen und den Mut zum Reden finden, • Informationen und Beratung zu den gesetzlichen Möglichkeiten, • gemeinsame Entwicklung neuer Perspektiven für ein gewaltfreies Leben

Veranstaltungen und Projekte (2010-2017)

Niederschwellige Begleitung und Unterstützung chronisch psychisch kranker Menschen

Dieses Projekt ist in Kooperation mit der Fakultät Soziale Arbeit der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst und dem Sozialpsychiatrischen Dienst im Jahr 2009 entstanden. Der Projektansatz war die regelmäßige und intensive aufsuchende Begleitung psychisch kranker Menschen durch Studierende. Dieses Projekt wurde 2017 eingestellt.

Psychoedukationsgruppe für Menschen mit Depressionen

Bei dieser Gruppe handelte es sich um eine fachlich angeleitete Gruppe für Menschen, die an Depressionen erkrankt sind. Angeleitet wurde durch eine Sozialarbeiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes. Ziel war die Auseinandersetzung mit der Erkrankung, gezielte Informationen zu erhalten, die Krankheit zu akzeptieren und neue Perspektiven zu entwickeln. Auch das Zusammenkommen mit Gleichgesinnten spielte dabei eine große Rolle. Seit 2017 ruht diese Gruppe.

Fortbildung zum Thema“ Wohnungsdesorganisation“

Eine Kooperation mit Frau Sina König (damals tätig für die HAWK Holzminden) und dem Sozialpsychiatrischen Dienst Holzminden im Jahr 2013.

Gründung des Beirats für Behinderte 2013

MOOD Tour 2014

Eine organisierte Fahrradtour zur Entstigmatisierung der Depression als Erkrankung in ganz Deutschland. Unterschiedliche Akteure sozialpsychiatrischer Hilfen organisierten einen Teil dieser Tour für den Landkreis Holzminden.

Theaterstück „Plan B“ 2016

Der Sozialpsychiatrische Dienst organisierte in Kooperation mit dem Roxy Kino Holzminden einen Theaterabend. Thema an diesem Abend war eine komödiantische Achterbahnfahrt eines Kleinbürgers auf Abwegen.

Ullrich Matthaeus zeigte eindrucksvoll, wie es in der Fantasie eines kleinen Mannes zugehen kann, der seine Wohnung drei Jahre nicht verlassen hat.

Aktionstag der Harz-Weser-Werkstätten zum Thema „Barrierefreiheit“ in Holzminden

Zahlreiche Infostände in der Innenstadt von Holzminden sollten die Bevölkerung darüber aufklären, mit welchen Barrieren Menschen mit Beeinträchtigungen in der Stadt Holzminden zurechtkommen müssen. Dabei ging es nicht nur um körperliche Beeinträchtigungen.

Partner dieser Veranstaltung waren die Suchtberatungsstelle STEP, der paritätische Dienst sowie der Sozialpsychiatrische Dienst des Landkreises Holzminden.

Durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsame Veranstaltungen könnten die Tabuthemen wie Depression im Alter und Demenz transparent, zugänglich und das Lebens-Umfeld sensibler gemacht werden. Hierzu gab es in den vergangenen Jahren zahlreiche Veranstaltungen, sowohl für die verschiedenen aktiven Gruppen im SPN als auch Angebote für die Öffentlichkeit und eigene Fortbildungen:

- Teilnahme an einer Fortbildung mit Naomi Feil : zum Thema Validation
- Vortrag von Herrn Thielke im Rahmen einer Fortbildung für Seniorenbegleiterinnen und Seniorenbegleiter zum Thema Depressionen im Alter
- Fortbildung für ehrenamtliche Seniorenbegleiterinnen und Seniorenbegleiter zum Thema integrative Validation
- Präsentation beim 1. Holzmindener Selbsthilfetag

- Verschiedene Filmabende und Impulsvorträge zum Thema Demenz
- Demenztag im Familienzentrum
- Teilnahme an Gerontopsychiatrische Netzwerktagungen und Arbeitsgesprächen mit dem Caritas Forum Demenz
- Teilnahme an den jährlich stattfindenden Gerontopsychiatrischen Symposien des Caritas Forum Demenz in Hannover
- Teilnahme am Fachtag Modellprojekt „FIDEM“ Frühe Informationen und Hilfe bei Demenz
- Teilnahme an der Fachtagung „Sex trotz(t) Demenz“
- Auftaktveranstaltung Café Memory, Selbsthilfegruppe für Angehörige von Menschen mit einer Demenzerkrankung
- Fortbildung für Seniorenbegleiter und Seniorenbegleiterinnen: Malen für Menschen mit Demenz
- Aktive Umsetzung der Fortbildung Malen für Menschen mit Demenz in den Seniorenheimen Holzminden
- Planung der Ausstellung zum Welt-Alzheimer-Tag 2018

Sonderteil

Ein klientenorientierter Lösungsansatz für die psychiatrische Versorgungssituation des Landkreises Holzminden

-Eine qualitative Befragung im Rahmen einer Masterarbeit-

(Franziska Moldenhauer)

Laut der Erhebung der Bundesärztekammer sind die Forderungen der Psychiatrie-Enquete, wie eine gemeindenahe und bedarfsgerechte psychiatrische Versorgung in Deutschland, ausreichend umgesetzt. Allerdings nur ausreichend! Große Lücken bestehen in der Versorgungsdichte und vor allem in den Unterschieden zwischen städtischen und ländlichen Räumen.

Der Landkreis Holzminden kann bereits ein gut ausgebautes Versorgungsnetz im psychiatrischen Bereich vorweisen, hierzu tragen jedoch die ländlichen Strukturen, die daraus resultierend langen Wegstrecken und der schlecht ausgebaute öffentliche Personennahverkehr nicht besonders positiv bei. Da sich Mängel in der Versorgung vor allem in ländlich strukturierten Räumen mit geringeren Einwohnerzahlen und langen Wegstrecken bemerkbar machen, gilt es hier, als Herausforderung an ländliche Räume, allgemeine Lösungsvorschläge darzustellen.

Nun kann die Versorgungssituation von psychisch erkrankten Menschen z. B. anhand der Bedarfe der verschiedenen Krankheitsbilder, am Ärztemangel, welcher durch das Versorgungsstrukturgesetz an Verhältniszahlen festgemacht wird, oder anhand der ländlichen Strukturen beschrieben und somit eventuell eine bedarfsgerechte und gemeindenahe Versorgungssituation geschaffen werden. Jedoch kann so nie eine tatsächliche klientenorientierte Lösung für den Ausbau des psychiatrischen Versorgungssystems erfolgen.

Dieser Betrachtungsweise habe ich mich im Rahmen meiner Masterarbeit angenommen.

In der Fachliteratur sind die Bedarfe von psychisch erkrankten Menschen nachzulesen und anhand des Sozialpsychiatrischen Plans kann eine genaue Übersicht der Lücken in der Versorgung im Landkreis Holzminden

nachvollzogen werden. In beiden Fällen beschreiben Fachleute aus ihren Erfahrungen heraus, was umgesetzt werden sollte, um eine ausreichende psychiatrische Versorgung in einem Planungsgebiet zu erreichen. Im Rahmen meiner Masterarbeit wurden die vorhandene Literatur und die Planungsvorschläge des Landkreises mit den Bedürfnissen der Zielgruppe abgeglichen, um so einen Lösungsansatz genau auf die Klientel, der Menschen mit psychischen Erkrankungen, zuzuschneiden.

Um die genauen Bedarfe der Zielgruppe, der Menschen mit psychischen Erkrankungen, ermitteln zu können, wurde ein Fragebogen erstellt, der es ermöglicht, relativ viele Menschen in kurzer Zeit zu erreichen und die Ergebnisse zeitnah auswerten zu können. Der Fragebogen beinhaltet quantitative, überwiegend aber qualitative Elemente und wurde von den Befragten selbstständig ausgefüllt oder als qualitativ geführtes Interview beantwortet.

Der qualitative Anteil stellt den für die empirische Erhebung wichtigsten Teil des Fragebogens dar. Dieser ermöglicht es durch die schriftlichen Antworten der Befragten die Ergebnisse zusätzlich zur quantitativen Erhebung, qualitativ auszuwerten und ein objektives Meinungsbild der Befragten darzustellen. So konnten 2012 in der Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen des Landkreises insgesamt 57 erwachsene Menschen mit einer psychischen Erkrankung aus dem Landkreis Holzminden qualitativ befragt werden.

Mittels der Fragebögen wurde erhoben, welche Angebote aus der Sicht der Menschen mit einer psychischen Erkrankung im Landkreis Holzminden defizitär sind. Weiter wurde so abgefragt, welche Erwartungen die Klientel an bestimmte Angebote hat. Darüber hinaus wurde das Meinungsbild zur Möglichkeit der Implementierung einer Kontakt- und Beratungsstelle mit dem Schwerpunkt von Freizeitangeboten in der psychiatrischen Tagesstätte ermittelt.

Mithilfe der Befragung von 2012 kann zunächst ausgesagt werden, dass den psychisch erkrankten Menschen die meisten Einrichtungen und Angebote im Landkreis Holzminden ausreichend bekannt sind. Diese Ergebnisse zeigen,

dass die Klientel über die Angebote im Landkreis weitestgehend informiert ist. Allerdings äußerten sich 44% der befragten Personen über fehlende Angebote im Landkreis Holzminden und konnten genaue Vorschläge machen.

Klar herausgestellte Bedarfe der Klientel liegen im Ausbau der Infrastruktur im ländlich strukturierten Landkreis und in der Schaffung von Freizeitangeboten für Menschen mit Behinderung. Weiter fehlen ihnen Angebote die der Aufklärungsarbeit über Menschen mit Behinderung nachgehen, um somit Vorurteile von gesunden Menschen gegenüber Menschen mit Behinderung abzubauen. Ebenso wünschen sie sich eine Implementierung einer Kontakt- und Beratungsstelle, zum einen nur für Menschen mit Behinderung und zum anderen für eine gemischte Klientel. Weiterbildungsmöglichkeiten für psychisch erkrankte Menschen sind aus der Sicht dieser Zielgruppe genauso defizitär im Landkreis.

Zudem haben sie Angebote aufgeführt, welche der Landkreis Holzminden bereits vorhält und ebenso fehlen ihnen Angebote, die es demnächst im Landkreis geben wird. Festzuhalten ist außerdem, dass Menschen die eine psychische Erkrankung haben, sehr umsichtig sind und sehr auf die Bedürfnisse anderer Menschen eingehen, so wurden ebenso Einrichtungen und Angebote für Kinder, Jugendliche und Senioren gefordert, die keine psychische Erkrankung haben.

Ebenso führten die Befragten psychiatrische Wohnheime im Landkreis als defizitär auf. Die stationäre Versorgungssituation im psychiatrischen Wohnheimbereich ist durch sechs Einrichtungen im Landkreis Holzminden gut ausgebaut. Die Klientel wünscht sich allerdings Wohneinrichtungen mit ausreichend sozialer Betreuung und wohnlicher und privater Atmosphäre. Hiermit sind vor allem eigene Zimmer und sanitäre Einrichtungen gemeint.

Vor allem aber ist es wichtig der Anmerkung über unzureichende soziale Betreuung in den Einrichtungen nachzugehen, da diese für den psychisch erkrankten Menschen ein wichtiger Faktor in der stationären Unterbringung ist.

Die Infrastruktur des Landkreises Holzminden stellt nicht nur für gesunde Bewohner ein Problem dar, auch für psychisch erkrankte Menschen ist dies

eine Beeinträchtigung. Die befragten psychisch erkrankten Menschen fordern daher ebenfalls eine Maßnahme zur besseren Erreichbarkeit von Angeboten im Landkreis.

Das grundlegende Ziel des Sachbereichs Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV) des Landkreises Holzminden ist es, in enger Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverbund Süd-Niedersachsen und der Regionalbus Braunschweig GmbH, ein flächendeckendes Grundangebot im Nahverkehr „im Sinne der Daseinsvorsorge auch in einem Flächenlandkreis dem Bürger zur Verfügung zu stellen“. Weiterhin soll zukunftsnahe eine „vollwertige Alternative zum motorisierten Individualverkehr“ eingeführt werden.

Allerdings wird hier in der Öffentlichkeit bislang von keinem expliziten Planungszeitraum und von keinem konkreten Projekt gesprochen. Zudem stellt der öffentliche Personennahverkehr für Menschen mit Ängsten oder einer sozialen Phobie keine Möglichkeit dar, Angebote im Landkreis wahrzunehmen.

Hier wäre die von den Befragten vorgeschlagene Idee eines kostenlosen Fahrdienstes nachzugehen. Da dies für ehrenamtlich Tätige eine hohe Verantwortung und finanzielle Belastung darstellt, ist zu überlegen, in welcher Form dieser Fahrdienst im Landkreis eingeführt werden könnte. Das Persönliche Budget stellt hier eine gute Möglichkeit dar, die Kosten für „alltägliche und regelmäßige wiederkehrende Bedarfe“ zu übernehmen. So werden für den seelisch behinderten Menschen die Kosten für einen Fahrdienst, z. B. durch ein Taxiunternehmen, erstattet.

Darüber hinaus stellt sich für die Befragten ein großes Defizit im Bereich der Freizeitangebote für Menschen mit Behinderung dar. Freizeitangebote sollen gemeinsame Aktivitäten ermöglichen, um somit eine soziale Isolation zu vermeiden, so die Befragten. Weiter sollen sportliche Angebote stattfinden, um z. B. das Selbstvertrauen der psychisch Erkrankten zu fördern.

33% der Befragten gaben an, dass sie gerne nur mit anderen Menschen mit Behinderungen in Kontakt kommen möchten. Darüber hinaus wünschen sie sich eine Teilnahme von rücksichtsvollen Menschen und Menschen, die keinen Alkohol konsumieren. Weiter sollen Freizeitangebote für diese Personengruppe weitestgehend kostenlos erfolgen.

Für die Klientel sind daher Vorurteile ihnen gegenüber ein großes Thema. Diese Tatsache wurde durch die Befragung deutlich. Viele der Befragten gaben an, eine Art Aufklärungsarbeit im Landkreis Holzminden implementieren zu wollen. „Informationen für jeden über psychisch erkrankte“ Menschen, so eine befragte Person, sollten im Landkreis gegeben sein, um die Vorurteile von Menschen ohne Behinderung gegenüber den Menschen mit Behinderung abzubauen.

Eine weitere Möglichkeit das Angebot für psychisch erkrankte Menschen im Landkreis Holzminden auszubauen, sieht die Zielgruppe in der Eröffnung einer Kontakt- und Beratungsstelle im Landkreis. So soll ein „Treffpunkt wie ehemals ‚Kiek mal in‘, das öfter geöffnet hat“ geschaffen werden.

Infolgedessen können verschiedene Angebote für Menschen mit und ohne Behinderung angeboten werden, die z. B. am Nachmittag oder am Wochenende stattfinden, und so auch berufstätige Menschen die Möglichkeit haben dieses Angebot wahrzunehmen. Weiter können so gemeinsame Aktivitäten durchgeführt werden, welche von den Befragten gefordert wurden. Hierbei legen psychisch erkrankte Menschen vor allem Wert auf kompetente Mitarbeiter, die z. B. ihre Probleme erkennen und sie daher unterstützen können. Ebenfalls sollte das Angebot einer Kontakt- und Beratungsstelle für die Klientel kostenlos nutzbar sein.

Die Idee, die bisherigen Angebote der Tagesstätte „Die Oase“ auf eine Kontakt- und Beratungsstelle zu erweitern, scheint nicht nur eine Lücke im Landkreis Holzminden zu sein, ebenso wünscht sich die Klientel eine Einrichtung in dieser Form in den Räumen einer psychiatrischen Tagesstätte. 77% der befragten Personen finden die Idee der Erweiterung einer Tagesstätte sehr gut, zudem können sich 72% von diesen Befragten durchaus vorstellen dieses Angebot auch zu besuchen.

Mittels dieser Lösung kann ein gemeindenahes und bedarfsgerechtes, aber vor allem klientenorientiertes niedrigschwelliges Angebot für Menschen mit psychischen Erkrankungen geschaffen werden. Die fehlenden Freizeitangebote für Menschen mit Behinderung finden somit im Landkreis

einen Raum. Zugleich kann die defizitäre Arbeit mit Angehörigen psychisch kranker Menschen wieder im Landkreis aufgegriffen werden. Bedarfe der Zielgruppe der Menschen mit psychischen Erkrankungen können ebenfalls mithilfe dieses Angebotes berücksichtigt werden.

Eine genaue Beschreibung einer Kontakt- und Beratungsstelle, im Sinne der psychisch erkrankten Menschen aus dem Landkreis Holzminden, kann mithilfe der Ergebnisse aus der Zielgruppenbefragung erfolgen.

Demnach soll ein Treffpunkt, wie das ehemalige „Kiek mal in“ eröffnet werden. Das bedeutet, die Befragten wünschen sich eine Anlaufstelle, in der sie die Möglichkeit haben, sich von ausgebildetem Personal beraten zu lassen und in der sie die Chance haben, sich mit gleichgesinnten Menschen austauschen zu können.

Weiter kann auf diese Weise dem Wunsch nachgegangen werden, fachlich qualifiziertes Personal für Gespräche vorzuhalten. Auf diese Weise „ist jemand für einen da“, so eine befragte Person. Zudem gaben die Befragten an, dass so Erfahrungen mit anderen ausgetauscht werden können, „man ist nicht allein“, kann unterstützt werden und hat „die Möglichkeit über Probleme zu sprechen“.

Die Befragten fordern darüber hinaus konkrete gemeinschaftliche Angebote und Aktivitäten, die eine derartige Einrichtung vorhalten sollte. So sollen Ausflüge, gemeinsame Aktionen wie z. B. zusammen zu kochen, Kreativangebote, Spielangebote und Freizeitangebote stattfinden, da „Menschen mit Behinderung sich zurückziehen“, so ein Befragter. Des Weiteren können die Klientel Sportangebote nutzen, um ihr Selbstvertrauen zu stärken, so ebenfalls eine befragte Person.

Selbsthilfegruppen die zudem gewünscht sind, finden in einem erweiterten Angebot einer psychiatrischen Tagesstätte einen Raum und können genutzt werden, um Probleme zu besprechen. Viele Befragte wünschen sich einfach eine Unterstützung, die sie hiermit bekommen könnten. Darüber hinaus würde ihnen eine Anlaufstelle dieser Art eine Struktur in ihrer Freizeit bieten und zudem könnten sie leichter Kontakte zu anderen knüpfen, so die Befragten. Bedenken haben sie allerdings in der Bewältigung des Anfahrtsweges. Dieser, so eine befragte Person, ist teilweise hinderlich. Hiermit sind vor allem die

bereits dargestellten defizitären infrastrukturellen Angebote im Landkreis gemeint, aber auch die Schwierigkeiten die viele durch ihre psychische Erkrankung haben, öffentliche Verkehrsmitteln zu nutzen. Hier sollte der Idee nachgegangen werden, einen Fahrdienst mittels eines Taxiunternehmens etc. z. B. über das Persönliche Budget für die Klientel nutzbar umzusetzen.

Mithilfe dieser Erhebung konnte ermittelt werden, dass die Klientel einen Ausbau der Infrastruktur in Holzminden bezogen auf den Nahverkehr fordert bzw. einen für sie zugeschnittenen Fahrdienst wünscht. Ebenfalls fehlt ihrer Meinung nach ein Angebot in der Aufklärungsarbeit über Menschen mit Behinderung, sodass ein solches Angebot für gesunde Menschen erfolgen sollte. Weiter wünschen sie sich die Implementierung einer Kontakt- und Beratungsstelle, sowie Freizeitangebote für Menschen mit Behinderung im Landkreis.

Die durch die Befragung herausgestellten Angebote und die aus der Sicht der Fachleute defizitären Bereiche im Landkreis Holzminden gehen nicht komplett konform, ergänzen sich aber durchaus.

Da die Tagesstätte „Die Oase“ bereits die Idee geäußert hat, ihr Angebot auf eine offene Kontakt- und Beratungsstelle mit zusätzlichen Freizeitangeboten erweitern zu können, kann dies als Lösungsansatz für den Landkreis Holzminden aufgegriffen werden. Mit diesem Angebot besteht die Möglichkeit, einen Großteil der herausgestellten defizitären Angebote aufzunehmen. Zugleich schließt dieses Angebot eine Versorgungslücke im Landkreis Holzminden und entspricht den Vorstellungen der Klientel.

Ein großes Augenmerk sollte jedoch weiterhin auf die Begleitung psychisch erkrankter Personen gelegt werden, sodass diese z. B. durch die Praxisprojekte mit den Studierenden unterstützt werden können, Angebote aufzusuchen. Hier gilt es für den Sozialpsychiatrischen Verbund gemeinsam nach einer umsetzbaren Lösung für die Zielgruppe der Menschen mit psychischen Erkrankungen zu suchen und dieses zeitnah zu implementieren.

Autorenverzeichnis

Doradzillo, Katrin	Eingliederungshilfe, LK Holzminden Böntalstr. 32, 37603 Holzminden
Halgasch, Frank	Betreuungsstelle, LK Holzminden Böntalstr. 32, 37603 Holzminden
Hampel, Sabine	Tagesstätte „Die Oase“ Halbmondstr. 1, 37603 Holzminden
Jäschke, Friedel	AUW Bethel Brüderstr. 7, 37671 Höxter
Kieven, Silvia	Senioren- und Pflegestützpunkt, LK Holzminden Böntalstr. 32, 37603 Holzminden
Knopke, Katharina	Einrichtungsleiterin Sozialtherapeutisches Zentrum, Hamelner Str. 27, 37619 Bodenwerder
Kreter, Kerstin	Sozialpsychiatrischer Dienst ,LK Holzminden Böntalstr. 32, 37603 Holzminden
Krug, Susanne	Zentrum für Migration Eschershausen, LK Holzminden
Kühn, Henrike	Sozialtherapeutisches Zentrum, Hamelner Str. 27, 37619 Bodenwerder
Lubs, Stefan	STEP Nordstr. 2, 37603 Holzminden
Moldenhauer, Franziska	Tagesstätte „Die Oase“ Halbmondstr.1, 37603 Holzminden
Pfeffer, Martin	Bereichsleiter Kinder- und Jugendgesundheit, Seniorenfachdienst, LK Holzminden Hinter den Höfen 5, 37603 Holzminden
Phillips-Müller, Annegret,	Einrichtungsleiterin „Haus am Kellberg“ Lennerstr. 33, 37627 Stadtoldendorf
Rose, Johanna	Sozialtherapeutisches Zentrum Am Wildenkiel 15, 37603 Holzminden/ Neuhaus

Schiebusch-Reiter, Ute	Dipl.-Psych. Psychologische Psychotherapie Obere Str. 24, 37603 Holzminden
Siemer, Sebastian	Werkstattleiter HaWeTec Rehwiese 20, 37603 Holzminden
Walkling, Ulrike	Leiterin der Beratungsstelle Diakonisches Werk Holzminden- Bodenwerder
Wenzel, Mareike	AUW Harz-Weser Jugendgarten 52, 37603 Holzminden
Westermeier, Christina	Tagesstätte „Die Oase“ Halbmondstr. 1, 37603 Holzminden
Wiegand, Sven	Tagesstätte „Die Oase“ Halbmondstr.1, 37603 Holzminden

Quellenverzeichnis

- Internetseite des Bundesamtes für Statistik, www.destatis.de, Zensusdatenbank, 09/2018
- Sozialpsychiatrischer Plan 2010, Landkreis Holzminden

Therapeuten im Landkreis Holzminden

Ärztliche Therapeuten

Herr Dr. Tariq Sharif Sollingstraße 85 37603 Holzminden	Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie Psychiatrische Institutsambulanz	Tel: 05531/ 94 97 70
Frau Dr. Claudia Geller-Wollentin Hungerborn 24 37603 Holzminden	Fachärztin für Psychotherapie	Tel.: 05531/ 45 66
Herr Dr. Hartmut Wolf Hinter den Höfen 10 37603 Holzminden	Facharzt für Nervenheilkunde	Tel.: 05531/ 36 80
Herr Dr. Zygmunt Tyczynski Sollingstraße 103 37603 Holzminden	Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie	Tel.: 05531/ 1 27 27 58

Nichtärztliche Therapeuten

Frau Yvonne Kauffmann Kokenhammer 5 37603 Holzminden	Dipl.- Psychologin	Tel.: 05531/ 70 00 77
Frau Christina Voß Oststraße 18 37603 Holzminden	Dipl.- Psychologin	Tel.: 05531/ 20 99
Frau Petra Sternberg Obere Straße 24 37603 Holzminden	Therapeutin für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien	Tel.: 05531/ 94 92 850
Frau Ute Schiebusch - Reiter Obere Straße 24 37603 Holzminden	Dipl.-Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05531/ 12 74 097
Herr Dr.phil. Klaus-Dieter Melzer Karlstraße 23 37603 Holzminden	Psychotherapeut	Tel.: 05531/ 98 09 846
Frau Sabine Hanemann Bahnhofstraße 39-41 37603 Holzminden	Dipl.- Päd./ Dipl.- Psych. Kinder, Jugendliche und Erwachsene Psychotherapie	Tel.: 05531/ 81 40 347
Frau Theresia Uthoff- Gabriel Amtshof 6 37632 Eimen	Dipl.- Psych. Therapeutische Psychotherapie	Tel.: 05534/ 30 03 20
Frau Dorlis Kornetzki Neue Str. 20 37699 Fürstenberg	Dipl.-Psych.	Tel.: 0173/ 8388619
Frau Angela Connemann Kuhanger 8a 37632 Eschershausen	Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05534/ 91 09 76
Frau Regina Kronacher Große Straße 2 37619 Bodenwerder	Dipl.-Psych. Dr.sc.hum. Psychologische Psychotherapeutin	Tel.: 05533/ 97 98 660

Frau Constanze Profeta Oberestraße 24 37603 Holzminden	Psychologische Psychotherapeutin (VT)	Tel.: 05531/ 94 92 851
---	---------------------------------------	----------------------------------

Therapeuten im Landkreis Hötter

Ärztliche Therapeuten

Frau Dr. med. Univ. Veronika Grabski Uferstraße 2 37671 Hötter	Neurologie und Psychiatrie Psychotherapie	Tel.: 05271/ 75 00
Herr Dr. med. Christof Klemm Brenkhäuserstraße 69 37671 Hötter	Ärztlicher Psychotherapeut	Tel.: 05271/ 96 66 880
Herr Dr. med. Rainer Kraef Kirchbergweg 5 32676 Lügde	Psychotherapeutische Medizin Psychotherapie	Tel.: 05281/ 75 30
Herr Dr. med. Parvis Rostam Lange Str. 103 33014 Bad Driburg	Neurologie und Psychiatrie Psychotherapie	Tel.: 05253/ 93 04 40
Herr Dr. med. Michael Klein Detmolder Str. 5 33014 Bad Driburg	Psychotherapeutische Medizin Psychotherapie	Tel.: 05253/ 94 00 54
Frau Dr. med. Monika Wunderlich Sternstr. 5 34414 Warburg	Neurologie und Psychiatrie Psychotherapie	Tel.: 05641/ 20 47

Nichtärztliche Therapeuten

Frau Silke Köhler und Herr Uwe Bohlmann Gemeinschaftspraxis Gartenstr. 13a 37671 Hötter	Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05271/ 92 14 32
Herr Klaudius Küppers Auf der Breun 15 37671 Hötter	Dipl.- Psychologe Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05271/ 69 45 50
Frau Marieke Potente Am Markt 6 37671 Hötter	Dipl.-Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05271/ 95 14 188
Frau Dorothea Köpping-Hogrebe Warburger Straße 6 33034 Brakel	Dipl.-Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05272/ 39 41 756
Herr Jörg Finkler Marktstraße 7 33039 Nieheim	Dipl. phil. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05253/ 93 35 50
Frau Xenia Polotzek Marktstraße 15 33039 Nieheim	Dipl.-Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 0151/ 51 51 70 71
Herr Andreas Brokamp Mittlere Str. 16 32676 Lügde	Dipl.-Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05281/ 16 01 133
Frau Tamara Barufke Detmolder Straße 5 33014 Bad Driburg	Dipl.-Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05253/ 93 35 50

Herr Ferdinand Mann Schöne Aussicht 173441Warburg	Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 0152/ 24 84 13 69
---	--	-----------------------------------

Therapeuten im Landkreis Hameln-Pyrmont

Herr Detlef Flügge Rotenberg 4 31787 Hameln	Dr. med. Psychiatrie und Psychotherapie, FA für Psychosomatische Medizin	Tel.: 05151/ 29 10 7
Herr Khaled Bachir Tarmanini Sandstraße 1 31785 Hameln	Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05151/ 15 75 4
Frau Gisela Maria Becker Breiter Weg 4 31787 Hameln	Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05151/ 82 24 74 7
Frau Christine Eisele Königstraße 65 31785 Hameln	Dipl.- Psych. Univ. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05151/ 40 31 37
Herr Michael Heilemann Domeierstraße 6 31785 Hameln	Dr. rer. nat. Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05151/ 23 20 4
Frau Verena-Alexandra Klingebiel Bäckerstraße 2 31785 Hameln	Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05151/ 91 90 87 2
Herr Axel Mathony Am Markt 7 31785 Hameln	Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05151/ 95 82 10
Frau Christiane Mathony Platzstraße 5a 31785 Hameln	Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05151/ 40 66 59 3
Frau Christiane Rokahr Hermannstr. 3 31785 Hameln	Dipl. Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05151/ 10 73 20 7
Herr Gerhard Kiehl Löwenser Straße 27 31812 Bad Pyrmont	Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05281/ 60 77 06
Frau Henriette Konarek Bahnhofstraße 2 31812 Bad Pyrmont	Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05281/ 16 32 57 0
Frau Anne Okon Bombergallee 1 31812 Bad Pyrmont	Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05281/ 16 50 01 2
Herr Igor Garan Deisterallee 20 31785 Hameln	Facharzt für Psychiatrie & Psychotherapie	Tel.: 05151 78 32 79 5

Therapeuten im Landkreis Hildesheim

Herr Dirk Pochat Landrat-Beushausen-Str. 26 31061 Alfeld (Leine)	Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie	Tel.: 05181/ 28 66 80
Frau Inge Lüdecke Eimser Weg 36 31061 Alfeld (Leine)	Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05181/ 28 80 51 8
Frau Katrin Merrettig Eimser Weg 36 31061 Alfeld (Leine)	Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05181/ 93 19 44 8
Frau Judith Rudolph Eimser Weg 36 31061 Alfeld (Leine)	Dipl.- Psych. Psychologische Psychotherapie	Tel.: 05181/ 93 19 59 5

Therapeuten im Landkreis Northeim/Göttingen

Bahlmann, Janina Friedrichstr. 15 37154 Northeim	Dipl.-Psych.	Tel.: 05551/ 90 98 85 0
Böhlke, Henning Eichstätte 10-12 37154 Northeim	Dr. med., Psychotherapie	Tel.: 05551/ 90 99 97 6
Buse, Stefan Eichstätte 10-12 37154 Northeim	Dr. med., Psychotherapie	Tel.: 05551/ 98 80 95 6
Dossow, Peter Göttinger Str. 67 37176 Nörten-Hardenberg	Psychotherapie	Tel.: 005503/ 80 88 28 5
Gebhardt, Karin Tschaikowski-Str. 24 37154 Northeim	Dipl.-Psych.	Tel.: 05551/ 54 55 4
Habermann, Andra Graftstr. 18 37170 Uslar	Psych. Psychotherapeutin	Tel.: 05571/ 91 44 40
Hardenberg, Friederike Gräfin von Platte 37186 Moringen	Dipl.-Psych.	Tel.: 05555/ 99 30 0
Hegenscheidt, Marianne Lindauer Weg 5 37154 Northeim	Dipl.-Psych.	Tel.: 05551/ 64 90 4
Höch, Jasmin Forstweg 26 37170 Uslar-Verliehausen	Dipl.-Psych., Traumatherapie	Tel.: 0151/ 12864243
Hoffmann, Kristine Breite Str. 59 37154 Northeim	Dr., Verhaltenstherapie	Tel.: 05551/ 63 48 8
Huber, Cornelius Roswithastr. 26 37581 Bad Gandersheim	Dr. med., Verhaltenstherapie	Tel.: 05382/ 46 46
Labedat, Marion Rotenbergstr. 29 37191 Hattdorf	Dipl.-Psych.	Tel.: 05584/ 99 95 82 8
Lehmann, Karin Sohnreistr. 17 37154 Northeim	Dipl.-Psych	Tel.: 05551/ 91 18 33

Lewendel, Erika Hallenplan 6 37574 Einbeck	Dipl.-Psych.	Tel.: 05561/ 98 11 95
Lutz-Dreher, Dieter Am Röddenberg 9 37520 Osterode	Dipl.-Psych.	Tel.: 05522/ 92 09 59
Mehnen, Thomas Karl-Herold-Str. 1 38723 Seesen	Psychiater, Psychotherapeut	Tel.: 05381/ 74 13 50
Narjes, Jörg Marktplatz 29 37574 Einbeck	Dr. Psychotherapie	Tel.: 05561/ 92 74 08
Peters, Ursula Unter dem Freyen 3 37581 Bad Gandersheim	Dipl.-Psych.	Tel.: 05563/ 91 00 09
Richardt, Anja Lange Str. 107 37176 Nörten-Hardenberg	FÄ für Psychotherapie	Tel.: 05503/ 55 57 00 6
Schipper, Maryam Unteres Tor 13 37154 Northeim	Psycholog. Psychotherapeutin	Tel.: 05551/ 65 74 3
Schornstheimer u. Thölking Lautenthaler Str. 41 38723 Seesen	Dipl.-Psych.	Tel.: 05381/ 49 05 00
Shelliem, Michael Kornmarkt 5 37073 Göttingen	Dipl.-Psych.	Tel.: 0551/ 20 01 52 96
Teichmann, Elke Entenmarkt 17 37154 Northeim	Dipl.-Psych.	Tel.: 05551/ 91 98 55
Thomßen, Elke Teichstr. 19 37154 Northeim	Dipl.-Psych.	Tel.: 05551/ 58 95 82 2
Voges, Petra Fällerwasser 36 37581 Bad Gandersheim	Dipl.-Psych.	Tel.: 05382/ 90 77 34
Wagemann E., Pfeiffer, Michaela Feldtorweg 15 37120 Bovenden	Dipl.-Psych.	Tel.: 0551/ 82 09 34 80
Walter, Sabine Bahnhofstr. 21 37520 Osterode	Dipl.-Psych.	Tel.: 05522/ 12 42 81
Weiser, Alexander Sohnreistr. 17 37154 Northeim	Verhaltenstherapie, ACT	Tel.: 05551/ 91 18 33
Wetter-Parasie, Jost Eichstätte 10 37154 Northeim	Dr. med., Psychotherapie	Tel.: 05551/ 26 35
Zastrutzki, Sara Bürgermeisterwall 4 37574 Einbeck	Diplom-Psychologin	Tel.: 0172/18 87 09 3
Ziezling, Alexandra Am Bökelern 4a 37136 Ebergötzen	Dipl.-Psych.	Tel.: 05507/ 99 91 50

Psychiatrische Versorgungsstruktur im Landkreis Holzminden

Psychosoziale Kontakt-, Hilfs- und Beratungsstellen

Sozialpsychiatrischer Dienst Landkreis Holzminden Böntalstr. 32 37603 Holzminden	Beratungs- und Anlaufstelle für Menschen mit seelischen Problemen	Tel.: 05531/ 707 446	Homepage: http://www.landkreis-holzminden.de
Betreuungsstelle Landkreis Holzminden Böntalstr. 32 37603 Holzminden	Betreuungsanregungen/ Angelegenheiten bei Volljährigen die von einer Behinderung betroffen sind	Tel.: 05531/ 707 331 05531/ 707 315	Homepage: http://www.landkreis-holzminden.de
Ambulanter Justizsozialdienst Niedersachsen beim Oberlandesgericht Oldenburg Bgm-Schrader-Str. 17c 37603 Holzminden	Bewährungshilfe	Tel.: 05531/ 9 90 52 0	Homepage: www.ajsd.niedersachsen.de
Ausländerbehörde Landkreis Holzminden Bgm-Schrader-Str. 24 37603 Holzminden	Beratung für Ausländer bei Aufenthaltsangelegenheiten	Tel.: 05531/ 707 -103 (A-F) - 246 (G-Ö) - 334 (P-Z)	Homepage: http://www.landkreis-holzminden.de/
HIV/Aids-Beratung Gesundheitsamt Holzminden Böntalstr. 32 37603 Holzminden	Beratung bei sexuell übertragbaren Krankheiten, Prostituiertenhilfe, Angebote zum anonymen HIV- Test	Tel.: 05531/ 707 3 71 Fax: 05531/ 707 4 00	Homepage: http://www.landkreis-holzminden.de/
Pro Familia Holzminden Uhlenflucht 20 37603 Holzminden	Familienplanung, Partnerschaft, Schwangerschaftsabbruch, Sexualberatung, Sexualpädagogik, Verhütung	Tel.: 05531/ 1 08 07 Fax: 05531/ 12 71 90	Homepage: http://www.profamilia.de E-Mail: holzminden@profamilia.de
Der weiße Ring e. V. Holzminden Brandenburger Str. 14 37603 Holzminden	Hilfsorganisation für Kriminalitätsoffer und ihre Familien	Tel.: 0151/55 16 46 77 Opfertelefon: (kostenfrei): 11 60 06	Homepage: http://holzminden.niedersachsen.weisser-ring.de/ E-Mail: weisserringholzminden@web.de

Ambulante Hilfe Beratungsstelle für wohnungslose Männer und Frauen Halbmondstr. 7 37603 Holzminden	Unterstützung für wohnungslose Menschen	Tel.: 05531/ 1 31 34 05531/ 14 04 90 Fax: 05531/ 120 641	E-Mail: Wohnungslosenhilfe.holzmin- den@zbs-hannover.de
AWO Schuldner- und Insolvenzberatung Sparenbergstr. 19 37603 Holzminden	Beratungsstelle für Schuldner	Tel.: 05531/ 99 11 91	Homepage: http://www.awo.org/beratung-und-hilfe/ E-Mail: schuldnerberatung@awo- hi.de
Die Tafel Holzminden e. V. Wallstraße 11 37603 Holzminden	Lebensmittelausgabe für notdürftige Menschen An der Kirche 1, 37634 Eschershausen, Do 14.00- 15.30 Uhr Teichtorstr. 3, 37627 Stadtoldendorf, Mo 14.30- 16.00 Uhr Corvinusgang 3, 37616 Bodenwerder, Fr 14.00-16.30 Uhr	Tel.: 05531/ 70 47 0 05 Fax: 05531/ 70 47 0 06	Homepage: http://www.tafel-holzminden.de/ E-Mail: info@tafel-holzminden.de
Die Tafel Holzminden e.V. Holzminden Wallstraße 11 37603 Holzminden	Kleiderausgabe für notdürftige Menschen Holzminden, Di 11.30-13.30; 14.00-16.30, Fr 11.30-13.00 Corvinusgang 3, 37616 Bodenwerder, Mi 09.30-11.00	Tel.: 05531/ 70 47 0 05 Fax: 05531/ 70 47 0 06	Homepage: http://www.tafel-holzminden.de/ E-Mail: info@tafel-holzminden.de
Opferhilfe Hildesheim Hannoversche Str. 6 31134 Hildesheim	Beratung und therapeutische Angebote für Opfer von Gewalttaten	Tel.: 05121/ 30 18 16	Jeden letzten Montag im Monat Sprechtag in Holzminden in den Räumlichkeiten des Kinderschutzbundes 14.00 – 17:00Uhr
Diakonisches Werk Holzminden Halbmondstraße 7 37603 Holzminden	Beratung für wohnungslose Menschen Notunterkunft Holzminden	Tel.: 05531/ 13 13 4 05531/ 14 04 90	E-Mail: wohnungslosenhilfe.holzmin- den@zbs-hannover.de
Trauercafé- Café Morgenröte Räume der Tagespflege Holzminden Ernst-August-Str. 29-31 37603 Holzminden	Trauercafé jeden 1. Do im Monat 17-19 Uhr + jeden 4. Sam im Monat 10-12 Uhr Keine Anmeldung erforderlich	Tel.: 05531/ 1 27 10 62 0152/ 07 50 37 87	

Tagesstruktur- Arbeit

Soziale Eingliederung gemäß § 53 SGB XII in einer Tagesstätte

Die Oase Halbmondstr. 1 37603 Holzminden	Tagesstätte für Menschen mit seelischer Behinderung	Tel.: 05531/ 704 71 81 Fax: 05531/ 704 71 86	Homepage: http://www.h-w-w.de E-Mail: die-oase- holzminden@h-w-w.de
Die Oase Waagestr. 15 37520 Osterode	Tagesstätte für Menschen mit seelischer Behinderung	Tel.: 05522/ 31 78 69 Fax: 05522/ 31 79 61	Homepage: http://www.h-w-w.de E-Mail: die-oase-osterode@h-w- w.de
Sozialpädagogisches Zentrum Hameln- Pyrmont Schillerstr. 58 31812 Bad Pyrmont	Tagesstätten für Menschen mit psychischen oder geistigen Behinderungen	Tel.: 05281/ 16 09 01 1 Fax: 05281/ 16 09 01 6	Homepage: www.spz-bp.de E-Mail: verwaltung@spz-bp.de

Werkstatt für (seelisch) behinderte Menschen (WfbM)

Harz-Weser- Werkstätten gGmbH HAWETEC Holzminden Rehwiese 20 37603 Holzminden	Berufliche Rehabilitation für Menschen mit seelischer Behinderung	Tel.: 05531/ 990 6917 Fax: 05531/ 990 69 25	Homepage: http://www.h-w-w.de E-Mail: hawetec-holzminden@h- w-w.de
Harz-Weser- Werkstätten gGmbH Werkstatt Dassel Maschenweg 17 37586 Dassel	Werkstatt für Menschen mit Behinderungen	Tel.: 05564/ 97 00 Fax: 05564/ 970 2 22	Homepage: http://www.h-w-w.de E-Mail: werkstatt-dassel@h-w- w.de

Wohnen und Selbstversorgung

Soziale Eingliederung gemäß § 53 SGB XII durch ambulant betreutes Wohnen

Ambulant Unterstütztes Wohnen (AUW) der Harz-Weser-Werkstätten Jugendgarten 52 37603 Holzminden	Unterstützung und Hilfestellung in der eigenen Wohnung für Menschen mit geistiger, körperlicher oder seelischer Behinderung	Tel.: 05531/ 704 72 47	Homepage: http://www.h-w-w.de E-Mail: auw-holzminden@h-w-w.de
Bethel Stiftung AmBos-Ambulant Betreutes Wohnen Brüderstraße 7 37671 Höxter	Unterstützung und Hilfestellung für Menschen mit psychischen Erkrankungen oder einer Suchtproblematik	Tel.: 05271/ 697 99 37 0177/ 292 8910 Fax: 05271/69 79 93 5	Homepage: http://www.bethel-regional.de/ E-Mail: andreas.freymueller@bethel.de
Paritätischer Dienst Holzminden Ambulant Betreutes Wohnen Wallstr.2 37603 Holzminden	Unterstützung und Hilfestellung für Menschen mit psychischen Erkrankungen und Senioren	Tel.: 05531/ 932 70 Fax: 05531/ 932 7 90	Homepage: http://www.paritaetischer.de/ E-Mail: holzminden@paritaetischer.de
Haus Wildwiese Wohnheim GmbH (Haus am Kellberg) Ambulant Betreutes Wohnen Lennerstr. 33 37627 Stadtoldendorf	Unterstützung und Hilfestellung für Menschen mit psychischen Erkrankungen	Tel.: 05532/ 35 86 05532/ 60 34	Homepage: http://www.hausamkellberg.de
Deutscher Orden Ordenswerke/ Haus Eckberg Ambulant Betreutes Wohnen Bergstraße 25 37647 Polle	Unterstützung und Hilfestellung für Menschen mit einer Suchtproblematik	Tel.: 05535/ 9112 06 Fax: 05535/ 91 12 07	Homepage: http://www.suchthilfe-weser.de/
STEP Ambulant Betreutes Wohnen Nordstr. 2 37603 Holzminden	Unterstützung und Hilfestellung für Menschen mit einer Suchtproblematik	Tel.: 05531/ 9 90 72 70 Fax: 05531/ 91 63 93	Homepage: http://www.step-hannover.de/startseite/angebote/ E-Mail: sb.holzminden@step-hannover.de
Seniorenpflegeheim Polle Ambulant unterstütztes Wohnen Pyrmonter Str. 1 37647 Polle	Unterstützung und Hilfestellung für ältere Erwachsene mit einer Suchtproblematik	Tel.: 05535/ 91033 Fax: 05535/ 91055	Homepage: http://ambulanter-pflegedienst-polle.iuvare.de/ E-Mail: pflegedienst-polle@iuvare.de

Sozialpädagogisches Zentrum Hameln-Pyrmont Schillerstr. 58 31812 Bad Pyrmont	Außenwohngruppen und ambulant betreutes Wohnen	Tel.: 05281/ 1609011 Fax: 05281/ 1609016	Homepage: www.spz-bp.de E-Mail: verwaltung@spz-bp.de
Leben & Wohnen Düsterntal 3 31073 Delligsen	Außenwohngruppen und ambulant betreutes Wohnen für Suchtkranke	Tel.: 01523\ 361 9450 Fax: 05187/ 264 9838	Homepage: E-Mail: Lebenundwohnen@gmx.net

Stationäre Eingliederung gemäß § 53 SGB XII Wohnheim/Wohngruppe

Haus Wildwiese GmbH Haus am Kellberg Lennerstr. 33 37627 Stadtoldendorf	Wohnheim für Menschen mit einer seelischen Behinderung	Tel.: 05532/ 35 86 Fax: 05532/ 60 34	Homepage: http://www.hausamkellberg.de Email: hausamkellberg@t-online.de
Sozialtherapeutisches Zentrum Bodenwerder Hamelner Straße 27 37619 Bodenwerder	Facheinrichtung für Menschen mit seelischen Behinderungen	Tel.: 05533/ 97 2637 Fax: 05533/ 97 2639	Homepage: www.rehse-gruppe.de E-Mail: stz-bodenwerder@rehse-gruppe.de
Deutscher Orden Ordenswerke/ Haus Eckberg Bergstraße 25 37647 Polle	Soziotherapie auf der Basis einer therapeutischen Gemeinschaft, formelle und inhaltliche Tagesstrukturen	Tel.: 05535/ 911 206 Fax: 05535/ 911 207	Homepage: http://www.suchthilfe-weser.de/ E-Mail: haus-eckberg@do-suchthilfe.de
Haus Wildwiese GmbH Wildwiese 1 37586 Dassel, OT Lüthorst	Wohnheim für Menschen mit geistiger und seelischer Behinderung	Tel.: 05562/ 435	Homepage: http://www.hauswildwiese.de/ Email: info@hauswildwiese.de
Wohnstätte Goldene Aue der Harz Weser Werkstätten Goldene Aue 4 37603 Holzminden	Wohnheim für Menschen mit geistiger und seelischer Behinderung	Tel.: 05531/ 93 28 0	Homepage: http://h-w-w.de E-Mail: wohnstaette-goldene-aue@h-w-w.de

Außenwohngruppe der Wohnstätte Goldene Aue der Harz Weser Werkstätten Knorrweg 9 37603 Holzminden	Außenwohngruppe angegliedert an der Wohnstätte Goldene Aue	Tel.: 05531/ 93 28 12 05531/ 93 28 14 Fax: 05531/ 93 28 20	Homepage: http://h-w-w.de
Sozialtherapeutisches Zentrum Neuhaus Am Wildenkiel 15 37603 Holzminden	Facheinrichtung für Menschen mit seelischen Behinderungen und Abhängigkeitserkrankungen	Tel: 05536/ 999 499 0 Fax: 05536/ 999 499 99	Homepage: www.rehse-gruppe.de E-Mail: stz-neuhaus@rehse-gruppe.de
LebensRaum Bad Gandersheim Markt 1 37581 Bad Gandersheim	Stationäre Einrichtung des Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V. für volljährige psychisch kranke und seelisch behinderte Erwachsene	Tel.: 05382/ 98 17 11 Fax: 05382/ 98 17 12	Homepage: www.lebensraum-gandersheim.de E-Mail: pust@familienwerk.de
Sozialpädagogisches Zentrum Hameln-Pyrmont Schillerstr. 58 31812 Bad Pyrmont	Stationäres Wohnen (Wohnheim + Außenwohngruppen) für Menschen mit geistiger oder psychischer Behinderung	Tel.: 05281/ 16 09 01 1 Fax: 05281/ 16 09 01 6	Homepage: www.spz-bp.de E-Mail: verwaltung@spz-bp.de
STZ am Haarl Julianenstr. 24 31707 Bad Eilsen	Stationäres Wohnen (Wohnheim + Außenwohngruppen) für Menschen mit geistiger oder psychischer Behinderung	Tel: 05722\ 84 60 1 Fax: 05722\ 81 45 9	Homepage: www.rhese-gruppe.de E-Mail: Stz-am-haarl@rehse-gruppe.de

Suchtkrankenversorgung

Spezielle ambulante Angebote für Suchtkranke

STEP Nordstr. 2 37603 Holzminden	Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Sprechstunden: Mo: 14:30 – 15:30 Uhr Di: 15:00 – 16:00 Uhr	Tel.: 05531/ 990 727 0 Fax: 05531/ 990 727 9	Homepage: www.step-hannover.de E-Mail: sb.holzminden@step-hannover.de
Anonyme Alkoholiker Holzminden Gemeindehaus der Pauli-Kirche An der Paulikirche 6 37603 Holzminden	Selbsthilfegruppe Meeting Holzminden Fr 20:00 Uhr	Tel.: 05531/ 12 02 05 05531/ 12 09 38	Homepage: https://www.anonyme-alkoholiker.de/meetingsliste/?plzgebiet=37&titel=h04de

Al-Anon Angehörigen-gruppe Gemeindehaus der Pauli-Kirche An der Paulikirche 6 37603 Holzminden	Selbsthilfegruppe für Angehörige und Freunde Meeting Holzminden Fr 20:00 Uhr	Tel.: 05533/ 32 64 05532/ 52 49	Homepage: http://www.al-anon.de/
Neues Land e.V. Steintorfeldstr. 11 30161 Hannover	Drogenberatungsstelle	Tel.: 05511/ 336 117 30 05511/ 336 117 33 05511/ 336 117 34 05511/ 336 117 35 Fax: 05511/ 336 117 52	Homepage: www.neuesland.net/cms E-Mail: drobs@neuesland.de

Stationäre Angebote für Suchtkranke

Deutscher Orden Ordenswerke/ Haus Eckberg Bergstraße 25 37647 Polle	Soziotherapie auf der Basis einer therapeutischen Gemeinschaft, formelle und inhaltliche Tagesstrukturen	Tel.: 05535/ 911 206 Fax: 05535/ 911 207	Homepage: http://www.suchthilfe-weser.de/ E-Mail: haus-eckberg@do-suchthilfe.de
STEP Schloss Delligsen Im Düsterntal 7 31073 Delligsen	Rehabilitation für suchterkrankte männliche Patienten ab 18 Jahren mit und ohne psychische Störungen	Tel.: 05187/ 94 09 0 Fax: 05187/ 9 09 66	Homepage: http://www.step-hannover.de/ E-Mail: schloss.delligsen@step-hannover.de
Neues Land Schorborn Schießhäuser Str. 9 37626 Deensen	Drogenberatungsstelle	Tel.: 05532/ 99 91 00	Homepage: http://www.neuesland.net/cms/ E-Mail: schorborn@neuesland.de

Erwachsenen-Psychiatrie

Teilstationäre Einrichtungen

Ameos /Psychiatrische Institutsambulanz Holzminden Sollingstr. 85 37603Holzminden	Psychiatrische, psychotherapeutische und soziotherapeutische Behandlung	Tel.: 05531/94 97 7 10 05531/94 97 7 11 Fax: 05531/94 9 77 29	Hompage: E-Mail: bettina.fischer@ameos.de
Ameos Tagesklinik /Psychiatrische Institutsambulanz Hameln Wilhelmstr. 5 31785 Hameln	Psychiatrische, psychotherapeutische und soziotherapeutische Behandlung	Tel.: 05151/ 95 67 85 00 Fax: 05151/ 95 67 85 09	Homepage: http://www.ameos.eu/standorte/ameos-west/hameln/ameos-klinikum-hameln/

Ameos Tagesklinik Hildesheim Goslarsche Landstr. 60 31135 Hildesheim	Psychiatrische, psychotherapeutische und soziotherapeutische Behandlung	Tel.: 05121/ 103 1 Fax: 05121/ 103 3 44	Homepage: http://www.ameos.eu/standorte/ameos-west/hildesheim/ E-Mail: info@hildesheim.ameos.de
Tagesklinik St. Josephs Hospital Bad Driburg Elmarstr. 38 33014 Bad Driburg	Psychiatrische, psychotherapeutische und soziotherapeutische Behandlung	Tel.: 05253/ 985 4001 Fax: 05253/ 985 40 09	Homepage: http://www.khwe.de/ E-Mail: b.freitag@khwe.de
Privat Tagesklinik Salzgitter-Thiede Gut 9 38239 Salzgitter-Thiede	Psychiatrische, psychotherapeutische und soziotherapeutische Behandlung	Tel.: 05341/ 189 19 0 Fax: 05341/ 189 19 19	Homepage: http://www.klinik-dr-fontheim.de/?id=31 E-Mail: tkstz@fontheim.de
Privat Tagesklinik Goslar Bleicheweg 16 38640 Goslar	Psychiatrische, psychotherapeutische und soziotherapeutische Behandlung	Tel.: 05321/ 75 96 0 Fax: 05321/ 75 96 11	Homepage: http://www.klinik-dr-fontheim.de/?id=31 E-Mail: tkgs@fontheim.de
Privat Tagesklinik Salzgitter-Bad Gittertor 41 G 38259 Salzgitter-Bad	Psychiatrische, psychotherapeutische und soziotherapeutische Behandlung	Tel.: 05341/ 81 69 0 Fax.: 05341/ 81 69 99	Homepage: http://www.klinik-dr-fontheim.de/?id=31 E-Mail: cmktszb@fontheim.de
Tagesklinik Königstraße Königstr. 6a 30175 Hannover	Psychiatrische, psychotherapeutische und soziotherapeutische Behandlung	Tel.: 0511/ 168 451 87 Fax: 0511/ 388 48 71	Homepage: http://www.krh.eu/klinikum/psl/tagesklinik/seiten/default.aspx E-Mail: Info.langenhagen@krh.eu

Stationäre Einrichtungen (SGB V) Klinik für Erwachsene

Ameos Klinikum Hildesheim Goslarsche Landstr. 60 31135 Hildesheim	Vollstationäres Behandlungsangebot für seelisch erkrankte Menschen	Tel.: 05121/ 1031 Fax: 05121/ 103 3 34	Homepage: http://www.ameos.eu/standorte/ E-Mail: info@hildesheim.ameos.de
--	--	---	---

Asklepios Fachklinikum Göttingen Rosdorfer Weg 70 37075 Göttingen	Vollstationäre psychiatrische Versorgung	Tel.: 0551/ 402 0 Fax: 0551/ 402 20 92	Homepage: https://www.asklepios.com/goettingen/
Asklepios Fachklinikum Tiefenbrunn 37124 Rosdorf	Vollstationäre psychiatrische Versorgung	Tel.: 0551/ 500 50 Fax: 0551/ 500 53 00	Homepage: https://www.asklepios.com/tiefenbrunn/
Klinikum Region Hannover (KRH) Psychiatrie Langenhagen Rohdehof 3 30853 Langenhagen	Vollstationäre psychiatrische Versorgung	Tel.: 0511/ 73 00 03 Fax: 0511/ 73 00 518	Homepage: http://www.krh.eu/lps.php E-Mail: info.langenhagen@krh.eu
St. Josephs Hospital Bad Driburg Fachabteilung Psychiatrie Elmarstr. 38 33014 Bad Driburg	Voll- und teilstationäre psychiatrische Versorgung	Tel.: 05253/ 98 5 40 01 Fax: 05253/ 98 5 40 09	Homepage: http://www.khwe.de/ E-Mail: b.freitag@khwe.de
Privat-Nerven-Klinik Dr. med. Kurt Fontheim Lindenstr. 15 38704 Liebenburg	Vollstationäre psychiatrische Versorgung	Tel.: 05346/ 81 0 Fax: 05346/ 81 13 34	Homepage: http://www.klinik-dr-fontheim.de/ E-Mail: info@klinik-dr-fontheim.de

Kinder und Jugendarbeit

Vollstationäre Behandlung (SGB V) in der Kinder-Jugend-Psychiatrie

Albert-Schweizer-Therapeutikum Pipping 5, 37603 Holzminden	Heilpädagogisch- psychotherapeutische Fachklinik für Kinder und Jugendliche	Tel.: 05531/ 93 110 Fax: 05531/ 93 11 11	Homepage: http://www.familienwerk.info/ E-Mail: therapeutikum@familienwerk.de
---	--	---	---

Spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche

Jugendamt Stadt und Landkreis Holzminden Bgm.- Schrader- Str. 24, 37603 Holzminden		Tel.: 05531/ 707 350 <i>Zentrale: 707 0</i> <i>Bereitschaft (Notfälle):</i> 05531/ 9580 Fax: 05531/ 707 336	Homepage: http://www.landkreis-holzminden.de E-Mail: jugendamt@landkreis-holzminden.de
Jugendwerkstatt Holzminden Neue Straße 7 37603 Holzminden	Qualifizierung, berufliche Orientierung und Förderung, Beschäftigung und soziale Integration von jungen Arbeitslosen bis 25 Jahren	Tel.: 05531/ 70 45 7 33	Homepage: http://www.kvhs-holzminden.de E-Mail: martin.koenneke@kvhs-holzminden.de
Kinderschutzbund Holzminden Niedere Straße 23 37603 Holzminden	Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Familienhilfe, BISS, Krabbelgruppe, Kleiderbörse	Tel.: 05531/ 45 44 Fax: 05531/94 93 58	Homepage: http://kinderschutzbund-holzminden.de E-Mail: post@kinderschutzbund-holzminden.de
Pro-Aktiv-Center (PACE) Neue Straße 7 37603 Holzminden	Beratung & Integration Jugendlicher	Tel.: 05531/ 70457 10	Homepage: http://www.kvhs-holzminden.de/ E-Mail: jens.henningfeld@kvhs-holzminden.de
Projekt Begegnung Obere Straße 14 37603 Holzminden	Offene Jugendarbeit, Familienhilfe, Freizeitangebote	Tel.: 05531/ 77 87 Fax: 05531/ 77 19	Homepage: http://www.projekt-begegnung.de/ E-Mail: info@projekt-begegnung.de

Gerontopsychiatrie/ Seniorenheime

Stationäre Pflegeeinrichtungen

Alten- und Pflegeheim Breuer Waldwinkel 16 - 20 37603 Holzminden	Tel.: 05536/ 2 48	E-Mail: aph-breuer@freenet.de
Seniorenhaus am Pipping Pipping 2a 37603 Holzminden	Tel.: 05531/ 12 93 0	E-Mail: holzminden@ascleonCare.de
Pflegeheim Bettina Holzmindener Str. 4b-c 37603 Holzminden-Silberborn	Tel.: 05536/ 12 02	E-Mail: pflegeheim-bettina@arcor.de
Residenz zur Weserbrücke Obere Str. 56 37603 Holzminden	Tel.: 05531/ 12 76 0	Separate Demenzabteilung E-Mail: holzminden@ascleonCare.de
Haus Solling Am Wildenkiel 19 37603 Holzminden - Neuhaus	Tel.: 05536/ 99 94 0	E-Mail: mail@roh-sen.de
Rosenhof Wiesengrund 11 37603 Holzminden - Neuhaus	Tel.: 05536/ 99 94 0	E-Mail: mail@roh-sen.de
Seniorenresidenz Unter der Homburg Steinkuhle 3 37627 Stadtoldendorf	Tel.: 05532/ 93 10	E-Mail: info.stadtoldendorf@maternus.de
Pflegeheim Am Hakenberg Hakenberg 8 37619 Bodenwerder	Tel.: 05533/ 37 77	E-Mail: info@am-hakenberg.de
Parkresidenz am Mühlentor Hamelner Str. 9 37619 Bodenwerder	Tel.: 05533/ 97 26 0	E-Mail: pr-muehlentor@rehse-gruppe.de
Henry- Eleonore- Sahlfeldstift Hamelner Str. 3 37619 Bodenwerder	Tel.: 05533/ 97 33 22	E-Mail: Sahlfeldstift@Diakonie- Weserbergland.de
Seniorenresidenz der Diakonie Albert- Schweitzer- Str. 7 37619 Bodenwerder	Tel.: 05533/ 400 10	E-Mail: Seniorenresidenz@Diakonie- Weserbergland.de
Seniorenendomizil Weseraue Dorfstr. 2 37691 Bodenwerder	Tel.: 05533/ 97 10 0	E-Mail: senioreneinrichtung- bodenwerder@prosenis.de
Pflegeheim Haus Elisabeth Poller Str. 2 37639 Bevern-Reileifzen	Tel.: 05535/ 5 73	E-Mail: info@seniorenheim-bevern.de
Seniorenpflegeheim Polle Angerweg 14 37647 Polle	Tel.: 05535/ 94 14 0 Separate Demenzabteilung	E-Mail: haus.polle@iuvare.de
Seniorenpflegeheim Meiborssen Meiborssen 49 37647 Vahlbruch	Tel.: 05535/ 88 68	E-Mail: info@seniorenpflegeheim- meiborssen.de
Seniorenresidenz Parkschlößchen Hoppenberg 15 37691 Boffzen	Tel.: 05271/ 95 66 0	E-Mail: verwaltung@seniorenheim- parkschloesschen.de

Seniorenzentrum Niedersachsentor Lange Str. 6 37697 Lauenförde	Tel.: 05273/ 80 10	
Seniorenresidenz Hubertus Derentaler Str. 58 37699 Fürstenberg	Tel.: 05271/96 66 70	E-Mail: info@senioren-residenzen.net
Seniorenheim Schwälbchen Am Waldstadion 2 37699 Fürstenberg	Tel.: 05271/ 56 16	E-Mail: info@seniorenheim- schwaelbchen.de
Seniorenresidenz Grünenplan Zum Köhlergrund 2 31073 Delligsen - Grünenplan	Tel.: 05187/ 97 07 0	E-Mail: koehlergrund@fuehrergruppe.de
Seniorenresidenz Lindenhof Hilsstr. 9- 11 31073 Delligsen	Tel.: 05187/ 30 31 0	E-Mail: delligsen@alloheim.de
MUNDUS Senioren-Haus Dassel Gradanger 3-7 37586 Dassel	Tel.: 05564/ 2048-0	E-Mail: dassel@mundus-leben.de
Seniorenpflegeheim "Haus Hensel" Von-Droste-Hülshoff-Str. 12 37688 Beverungen	Tel.: 05273/ 68 33	E-Mail: info@haus-hensel.de
Haus Eschershausen "Wilhelm-Raabe-Residenz" Otto-Elster-Platz 2 37632 Eschershausen	Tel.: 05534/ 91 09 80	E-Mail: raabe-residenz@wohnpark- weser.de

Teilstationäre Einrichtungen

Tagespflege Holzminden Ernst – August – Straße 29 - 31 37603 Holzminden	Tagespflege für: hilfsbedürftige oder altersverwirrte Menschen, Angebote: Kurzzeitpflegeplatz, ambulante Pflege, Ergotherapie	Tel.: 05531/ 121 690 7 Fax: 05531/ 704 684 9	Homepage: http://www.rehse- gruppe.de E-Mail: tagespflege@rehse- gruppe.de
Tagespflege „Haus Weseraue“ Dorfstr. 2 37619 Bodenwerder	Tagespflege für: hilfsbedürftige oder altersverwirrte Menschen,	Tel.: 05533/ 97 10 0 Fax: 05533/ 97 10 99	Homepage: www.prosenis.de E-Mail: senioreneinrichtung- bodenwerder@prosenis. de
Tagespflege am Pipping Pipping 2a 37603 Holzminden	Tagespflege für: hilfsbedürftige oder altersverwirrte Menschen	Tel.: 05531/ 1293 275 Fax.: 05531/ 1293 103	Homepage: www.ascleoncare.de E-Mail.: d.gobs@ascleoncare.de

Hospizdienste

Hospizverein Region Holzminden e.V. Zeissring 21 37603 Holzminden	Tel.: 05531/ 12 09 71	Homepage: http://www.hospiz-holzminden.de E-Mail: Heiner.habbel@hospiz-holzminden.de
--	---------------------------------	---